ACAD. LE
7. MAI 1923

Nr. 18 / 76. Jahrg. Preis Mark 750.–

# Kladderadatsch

Akademische Lesehalle
Heidelberg.

„Mein altes Berlin – wie hast du dir verändert!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0275
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 6. Mai 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Mai 1923 3000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladeradatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 6./5. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

# An meinem Fünfundsiebzigsten

Wenn ich an diesem schönen Maientage
Zurück mich wende in die alte Zeit,
O wie viel Jubel hört' ich, wie viel Klage!
O wie viel Freude sah ich, wie viel Leid!
Heut ziemt sich's wohl, daß ich die Leier schlage,
Und also bin ich froh dazu bereit —
Ist auch die Zeit voll Sorgen und voll Trauern,
Das wahrhaft Deutsche wird sie überdauern!

Ich ward geboren in dem tollen Jahre —
O schöner Traum der Revolution!
O Traum, daß sich das Volk der Deutschen schare
Geeinigt um des Deutschen Kaisers Thron!
So kämpft' auch ich fürs Große, Edle, Wahre
In meinen ersten Lebenstagen schon —
Ich tat es, da wir achtundvierzig schrieben,
Und immer bin ich selbst mir treu geblieben.

Aufspringt das Tor. Es dreht sich in der Angel.
Wer tritt glückwünschend aus dem Himmelssaal?
Schlag eener hin: als erster Papa Wrangel
Und janz mit Ick und Det und Kiekemal!
Und hinter ihm, an Freunden ist kein Mangel,
Da kommen sie — wie groß ist ihre Zahl! —
Die ich im Lauf der Jahre angerempelt,
Sie lächeln milde, himmlisch umgekrempelt.

Komm du, der mich vorzeit so oft verboten,
Komm, guter Hinckeldey, an meine Brust!
Heut' habt ihr Urlaub aus dem Reich der Toten,
Ihr alle, die ihr einstmals meine Lust!
Napolium selbst, den ich gezwickt nach Noten,
Taucht auf aus Dämmer und aus Nebeldust —
Und siehe da: mit lächelnden Gesichtern
Erblick' ich Wantrup, Windthorst, Roeren, Richtern.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Sie ziehn herein in ungeheuren Rudeln.
Ich sehe Laskern, Schädlern, dick und rund;
Ich hatte, diesen allen Lob zu hudeln,
Im letzten Grunde leider wenig Grund.
Nun aber naht aus Flottbeck mit den Pudeln,
Sein gütigliebes Lächeln um den Mund,
Mein Bernhard mir, der stets mir Freund gewesen,
Er liest mich noch — mög' er mich lang' noch lesen!

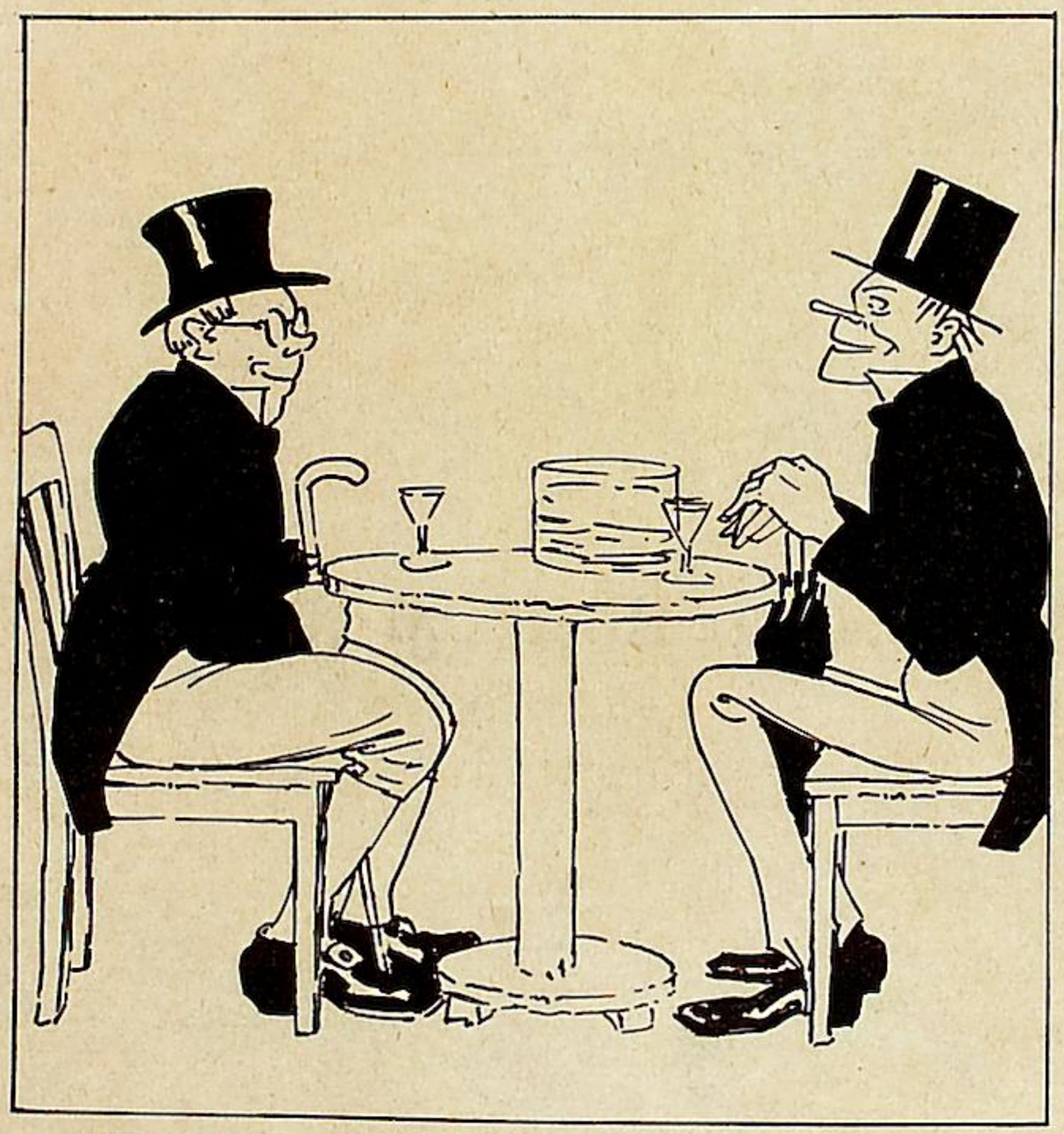
Der lange Theo fehlt, von Angst beklommen,
Daß er den Torweg nicht durchschreiten kann.
Doch schweigen wir von dem, was dann gekommen.
Ein eisigkalter Schauer faßt mich an.
Fern bleibt, heil mir, der Chor der Weisen, Frommen,
Der wackere Wirth, der schöne Scheidemann.
Ich zweifle, daß mich gern die wackeren Herren haben,
Und doch, sie könnten mich wahrhaftig gerne haben!

Genug! Wer zählt die Völker, nennt die Namen
All derer, die an diesem Jubeltag
Zu mir aus der Versenkung Tiefe kamen?
Wo ist der Mund, der alle feiern mag?
Und einer tritt durch meiner Türe Rahmen,
Das ist ein Mann von ganz besonderem Schlag —
Er ist's, für den mein Herz sich früh entzündet,
Er ist's, der Größe uns und Reich gegründet!

Stumm drückt er mir die Hand. Und eine Träne
Stiehlt über meine Wange sich herab.
Er, den ich heißer heut als je ersehne,
Er schläft im steingefügten Waldesgrab.
Doch ewig wahr ist, was der Haß auch wähne,
Nie kann in Nichts zergehn, was Er uns gab:
Wenn ich mein Hundertstes vollendet habe,
Ist Deutschland längst erstanden aus dem Grabe!

Kladderadatsch.
P. W.

## Schultze und Müller am 75. Geburtstage, 7. Mai 1923



Schultze (wehmütig): „Stell' auf den Tisch die Altberliner Schrippe,
Mit Wurscht belegt, den Gilka nebenbei,
Auch eine Klausing-Weiße mit der Strippe,
Wie einst — im Mai!"

Müller: „Was ziehste denn für Trauerklopsgesichter?
Mensch, nach dem „Neunten" wurden wir doch frei,
Denn statt des Hinckeldey regiert der Richter
In diesem Mai!"

### Sein Lebenslauf

m. l. Als er das Licht der politischen Welt erblickte, sah er sofort überall die Schattenseiten. Er wurde mit Spreewasser getauft, obwohl einige Machthaber ihn sogleich beschneiden wollten. Wie einem jungen Vogel die Federn wachsen, so erwuchsen ihm alsbald einige scharfe Federn. Schon in früher Jugend zeigte er eine lebhafte Abneigung gegen gewisse Tierarten, z. B. Unken und Hasen. Damals verkehrte er viel mit Glasbrennern. Treue Schülerfreundschaften, so z. B. mit einem gewissen Quartaner Karlchen Mießnick, bewahrte er. Freilich ging er auch mit Verbrechern um, z. B. mit Biermördern. Den Höfling liebte er nie, wohl aber den Hofmann. Man hielt ihn, da er fortlaufend erschien. Etwa 1871 faßte er eine starke Liebe zu einer Person, die drei Haare hatte. Drei Haare waren ja freilich etwas wenig, doch dafür fand er in vielen politischen Wendungen ein Haar. Er beschäftigte sich dann mit geschichtlichen Dingen, und obwohl er Paris nie mochte, gab es doch für seine Entwickelung eine trojanische Periode. Übrigens machte er es wie leichtsinnige Brüder Studio und versetzte oft etwas, d. h. stets seinen Gegnern. Als Raucher liebte er starken Tobak. Im Westen bekam er es mit der Ruhr zu tun und mußte daselbst verschwinden, weil dort ungesunde Zustände waren. Nebenbei beschäftigte er sich mit der neuen Literatur, vor allem, indem er unermüdlich auf die geniale Courts-Mahler hinwies.

So beging er in voller Rüstigkeit seinen 75. Geburtstag.

### Na so was!

Justav: Alle Auslandsware is natürlich mächtig teuer.

Maxe: Und da setzt mir der Staat wieder hinter schwedische Jardinen! l.

4 | 139

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Mensch, nu reich' mir mal die Laute —
Schultze. Olle Schaute!
Müller. Det ick mir befrei vom Drucke —
Schultze. Janz meschugge!
Müller. Det ick klimpre, det ick klinge —
Schultze. Wat for'n Quatsch?
Müller. Und een lautes Hurra bringe —
Schultze. Nu versteh' ick dir und singe
Beide. Dreimal Hoch der Kladderadatsch!

w.

---

Schultze. Jetzt wollen die Franzosen außer'n Ruhrjebiet ooch 'n Uffruhrgebiet haben.
Müller. Ja, bloß det sie zwar die Ruhrjebieter sein wollen, aber keene Uffruhrjebieter.

m. l.

## Geburtstags-Carmen

Dem Kladderadatsch von einem Freunde gewidmet.

Jetzt aufgepaßt! Die Szene wird dramat'sch,
Nun mai'nbekränzt, mit hellem Maienlied
Der fünfundsiebzigjähr'ge Kladderadatsch
In die gewohnte Kampfarena zieht,
Gestraffter heute, als er jemals war.
Sein Auge blitzt, und Kampfmusik umklirrt
Den flotten Jubilar im Silberhaar,
Der ohne Steinach immer jünger wird.

Reisig im Schalksgewande steht er da,
Des heil'gen Ernstes voll, auch wenn er spielt,
Stets nach den Sternen über Deutschland sah,
Doch niemals nach dem Ordensstern geschielt.
Kein Hetzer und kein Demagog, indes:
Wenn ein Gewalt'ger seinen Zorn erregt,
Hat er, wie Oheim Aristophanes,
Herakleskühn auch Hand an ihn gelegt.

Früh hat sich deutsche Zukunft ihm enthüllt,
Aufstieg und Abstieg, Sieg nach tiefem Fall.
Was je ein vaterländisch Herz erfüllt,
Das fand in seinem Herzen Widerhall.
Zu ihm drang jeder deutsche Glockenklang,
Und tausend Schellen klingelten darein;
Wer aber immerfort am falschen Strang
Zog, steckte tausend Schellen von ihm ein.

Lachender Helde, aller Welt sympath'sch,
Und immer Funken sprühend, daß es stiebt —
Als Hundertjähriger wird Kladderadatsch
Gleich firnem Rheinwein sein, den er so liebt.
Wie alle Welt zum Jungborn ihn erkor,
So ist ihm selber ew'ger Jugend Bronn
Sein goldner, nie versiegender Humor.
Und eben das ist der Humor davon.

c.

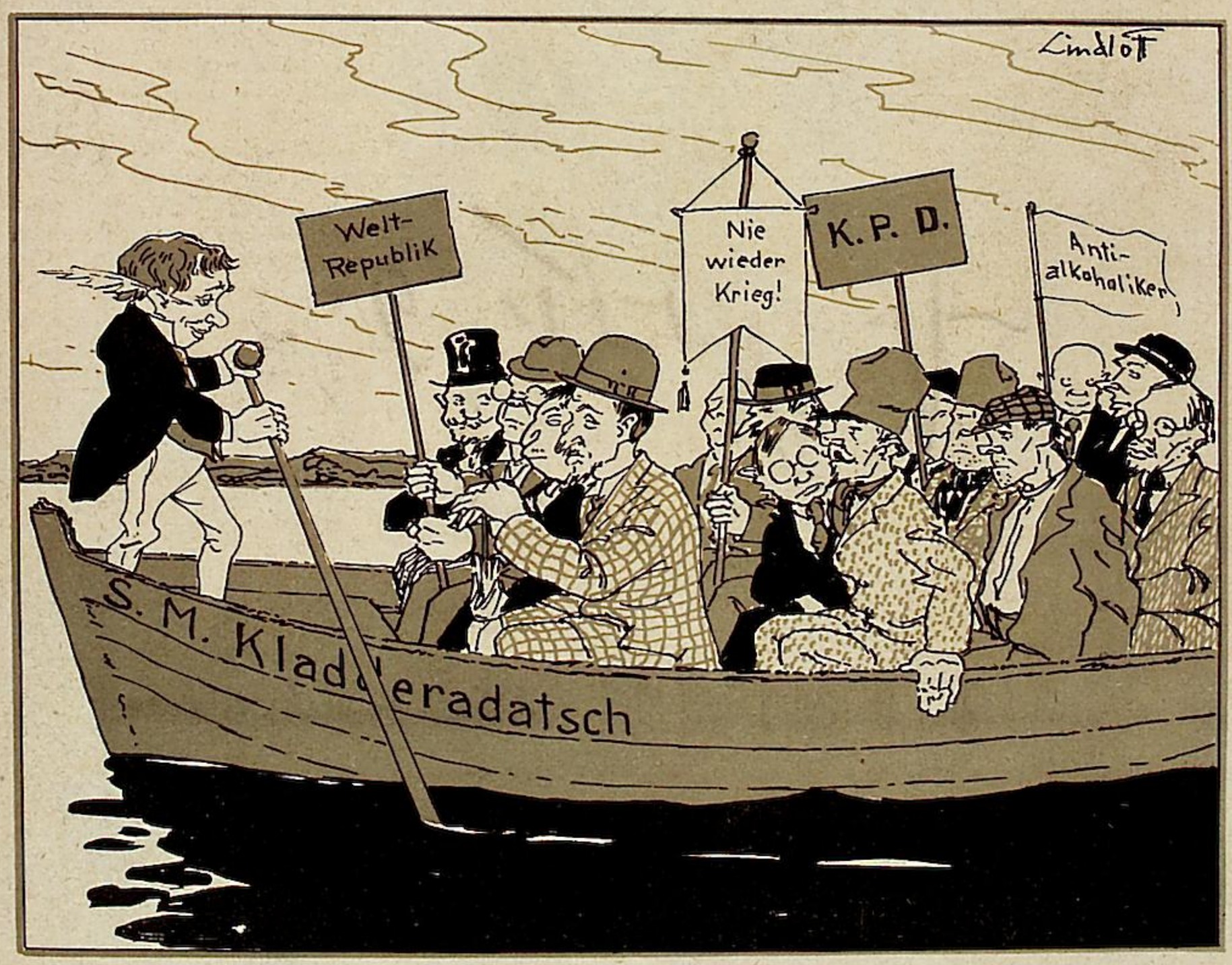
## Richtigstellung!

In der Goetheschen Übersetzung von Diderots „Rameaus Neffe" kommt eine Stelle vor, wie der Neffe des berühmten Komponisten den Philosophen in einem Pariser Café trifft. Auf die Frage, was er hier mache, antwortet Diderot: „ . . . wenn ich nichts Besseres zu tun habe, so ist's eine Unterhaltung, denen zuzusehen, die gut schieben."

Um Irrtümern vorzubeugen, sei bemerkt, daß der Philosoph nicht die bekannten pseudokaufmännischen Geschäfte meint, sondern das Schieben von Dame- und Schachfiguren.

ock.

## Kundschaft




Mit solchen Braven ist seit vielen Jahren
Der biedere Fährmann tapfer abgefahren!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Immer gegen denjenigten, welcher . . .

4 | 140

Ein Drachentöter war er meist,
Bald so, bald so hieß die Kanaille,
Dem 75jährigen heißt
Das Biest „Der Friede von Versailles"!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kladderadatsch!

Bei Hippel zechten drei Genossen
So Achtundvierzig im April,
Im Jahr, da Bürgerblut geflossen,
Wie man ein Witzblatt nenn' — sehr still
Sann drob das Kleeblatt. Rauch und Schwaden.

Da stob ein Hund mit Ritsch und Ratsch
In ihre Flaschenbarrikaden,
Und Kalisch rief: „Von Zufallsgnaden
Tauf ich das Blatt heut: ‚Kladderadatsch'!"

Die Welt erkannte hingerissen:
„Der Titel faßt des Lebens Gang!
Das Gute wird zumeist zerschmissen,
Das Schlechte aber hält sich lang'!"
So zog der „Bummler" durch die Wochen,
Trotz Polizei, Zensur und Klatsch,
Und immer, wenn etwas zerbrochen,
Hat lächelnd er sein Wort gesprochen
In Reim und Prosa: „Kladderadatsch!"

Da war das Jährchen Vierundsechzig,
Wo Dänemark die Kosten trug,
Dieweil der Märker im Gefecht sich
Quer durch die Düppler Schanzen schlug.
Als bald darauf es wieder krachte,
Saß Östreich tief im bösen Matsch
Von Königgrätz. Und fröhlich lachte
Der „Bummler", dem das Freude machte,
Als guter Preuße: „Kladderadatsch!"

Danach — des „Bummlers" gute Laune
Erging sich oft in Prophetie —
Brach Frankreich vom bewußten Zaune
Den „kleinen Krieg" der Eugenie!
Napolium tät den Degen zücken,
Bis bei Sedan, der bösen Patsch',
Die Plempe lag in tausend Stücken.
Den „Bummler" tät das baß beglücken,
Er grinste heiter: „Kladderadatsch!"

Danach, so schlug er vierzig Jahre
Sich durch die Tücken dieser Welt.
Er fuhr gar manchem in die Haare
Im Deutschen Reich, vom Rhein zum Belt.
Betagt, benarbt vom Hau'n und Stechen,
Doch nimmer müde vom Gelatsch [schen,
Durch Dummheit, Bosheit, Lauheit, Schwä-
Sah er — das Reich zusammenbrechen,
Und leise sprach er: „Kladderadatsch!"

Doch was auch kam und kommt — den Alten
Drückt nieder nicht das schwerste Joch!
Er sucht, was fallen will, zu halten,
Doch was nicht taugt, das stößt er noch!
Zum Besten aller Erdengäste,
Bald mild, bald bissig, nie fanat'sch,
Heilt er humorvoll Weltgebreste,
Belächelt er die traurigen Reste
Des ewigen Töpperns–„Kladderadatsch!"

kek.

## Sinnig

l. s. Im preußischen Landtage ehrten die Abgeordneten die Essener Todesopfer durch Erheben von den Plätzen. Nur die Kommunisten blieben sitzen.

Eine außerordentlich feinfühlige Ehrung seitens der Kommunisten. Denn hätten diese sich ebenfalls von den Sitzen erhoben, so wäre das ja für die Toten das Gegenteil von einer Ehrung gewesen.

## Ein alter Berliner an das Geburtstagskind

Es waren schönere Zeiten dunnemals vor Jahren,
Als wir zwee beede, jugendlich und jrien,
Als richtige Bengels, die wir waren,
Kaleika trieben in und um Berlin.
Du warst jedoch der Schlimmste von uns beede,
Du hatt'st een Maulwerk, Dunnerkiel nochmal,
Ick stimmt' bloß zu, wat jeder tat und jede,
Wenn 't damals jab politischen Skandal.
Du schimpftest happig uff die Staatsrejierung,
Bekamst dafor ooch manchen bittern Lohn,
Doch hatteste immer du 'ne feine Spürung
Für allet Faule in de Revolution.
Dir hatte oft und äußerst jern bei'n Kragen
Der Staatsanwalt und ooch de Polizei,
Doch immer hast du't wohljemut jetragen,
Verlorst Humor und Frohsinn nie dabei.
Berlin war damals man noch kleen und niedlich,
Der Rinnsteen stank und ooch die Panke stank,
Und dennoch war Berlin so urjemütlich
Und nich — wie heite — pleitevoll und krank.

Du hast ooch damals uff den Majistrat jeschumpfen,
Weil der sich oft jemacht hat lächerlich,
Doch die Jefahr, wirtschaftlich zu versumpfen
Wie heite, nee, die jab et damals nich. —
Berlin ward jroß und Kaiserstadt und mächtig,
Und immer stolzer wurden du und ich
Uff unsre Vaterstadt, die schön und prächtig
Bis Anno achtzehn hat entwickelt sich.

Wat danach kam, davon will ick heut' schweigen,
Schön is et nich, wat sich ereignet hat,
Alleene schon, wenn man muß runtersteigen
Als einst'ger Bürger einer Kaiserstadt.
Laß jut sin, alter Junge! Wirke weiter,
Du bliebst ja jung und wirst nich unterjehn,
Und sorje, det die Menschen mutvoll, heiter
Der Zukunft hoffnungsvoll entjejensehn.
Was immer dir im raschen Lauf der Zeiten
Im Herzen und als Ziel vor Augen stand,
Dafür kämpf weiter und hilf mit bereiten
Den neuen Aufstieg unserm Vaterland! r. h.

## Zur Wohnungs-Frage.

„Wo loschirst du denn jetzt, Wilhelm?"

„„Vorläufig jar nich. Weil mir mein Wirth zum dritten Male steigern wollte, bin ich im Sommer nach'n Ohlerjarten verzogen; aber es is mir jetzt doch zu feucht und der Fußboden zu kalt, weil keene Jejenhitze is, und da will ich nu abwarten, bis se mit des Project zur Anschaffung billiger Wohnungen in Stande sind.""

„Na hast du denn nich indeß in ein öffentliches Jebäude unterkommen können?"

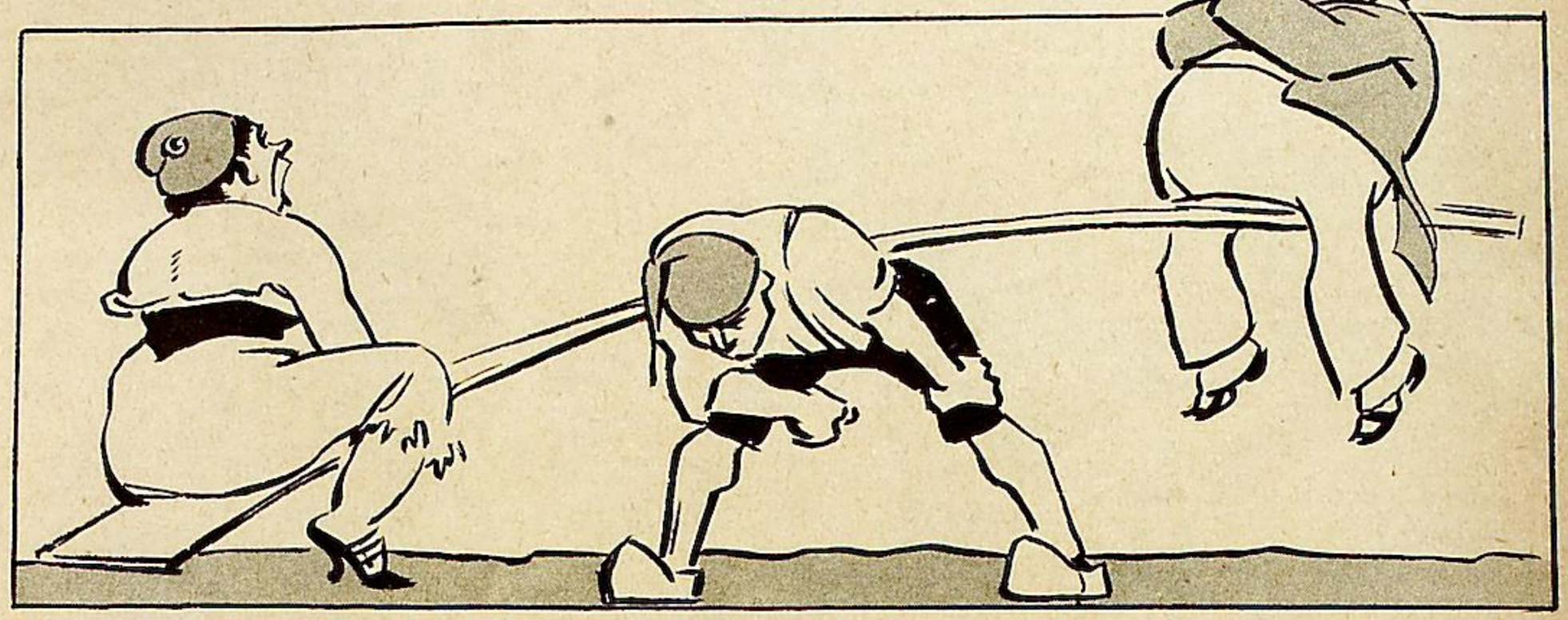
„„O ja. Aberst zu die **Litfaß'sche Säulen** jeben sie ja keine Hausschlüssel, und in 'n **Briefkasten** wird man alle Stunden abjeholt; nu will ich eben bei'm Majistrat einkommen, ob sie mir nich 'ne **Wasserleitungsröhre** anweisen können, damit man doch endlich 'mal zur Ruhe kommt.""

(Zeichnung von Wilhelm Scholz im Kladderadatsch 1856.)

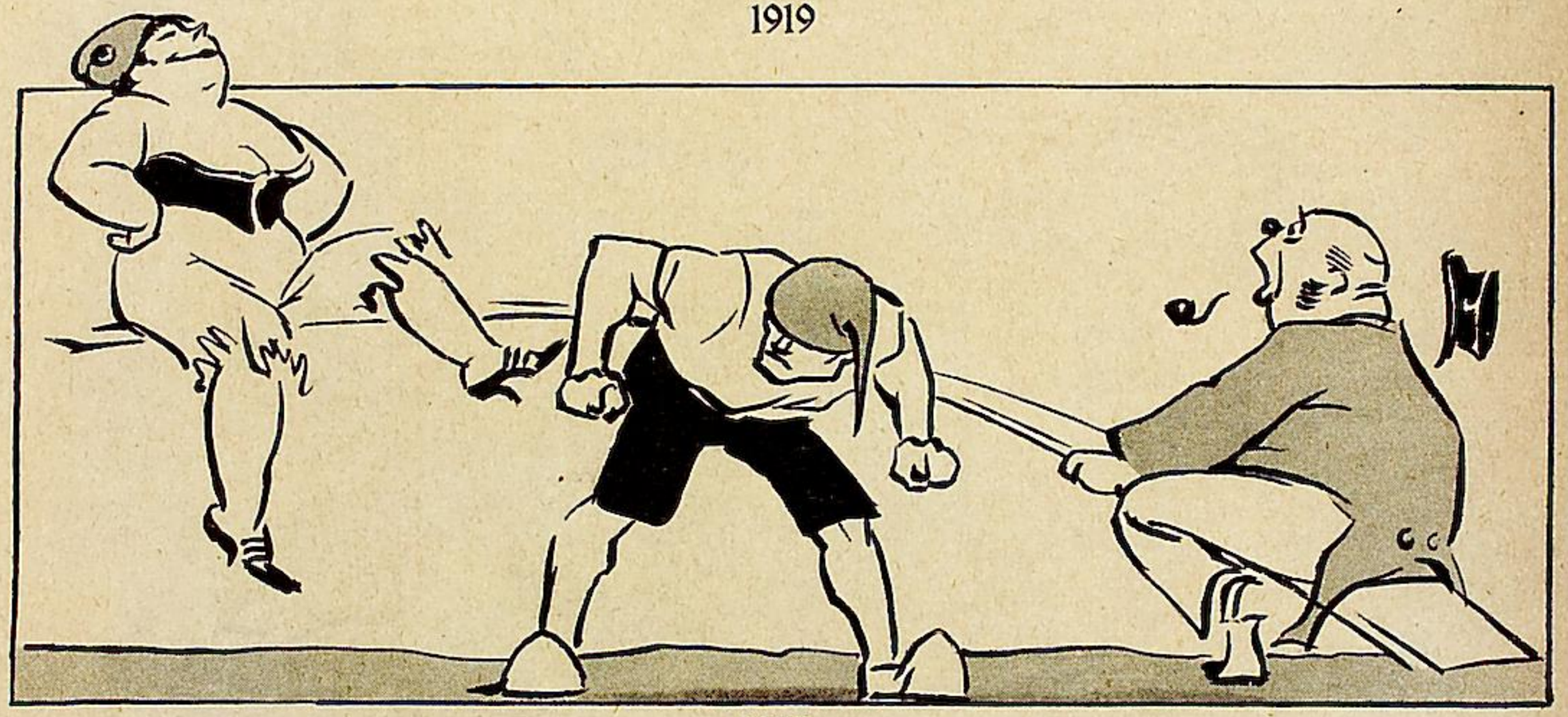
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

281

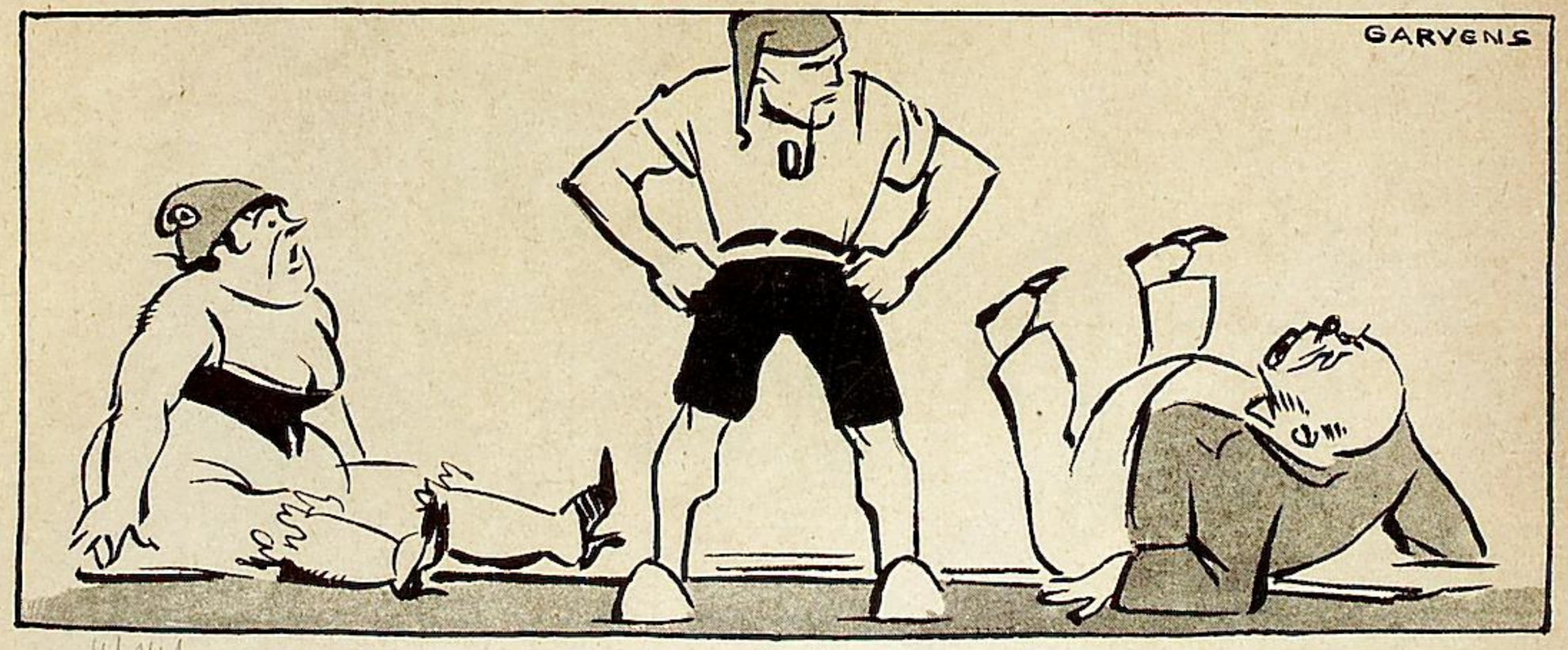
## Das europäische Gleichgewicht



1919



1923




19–?

4/141

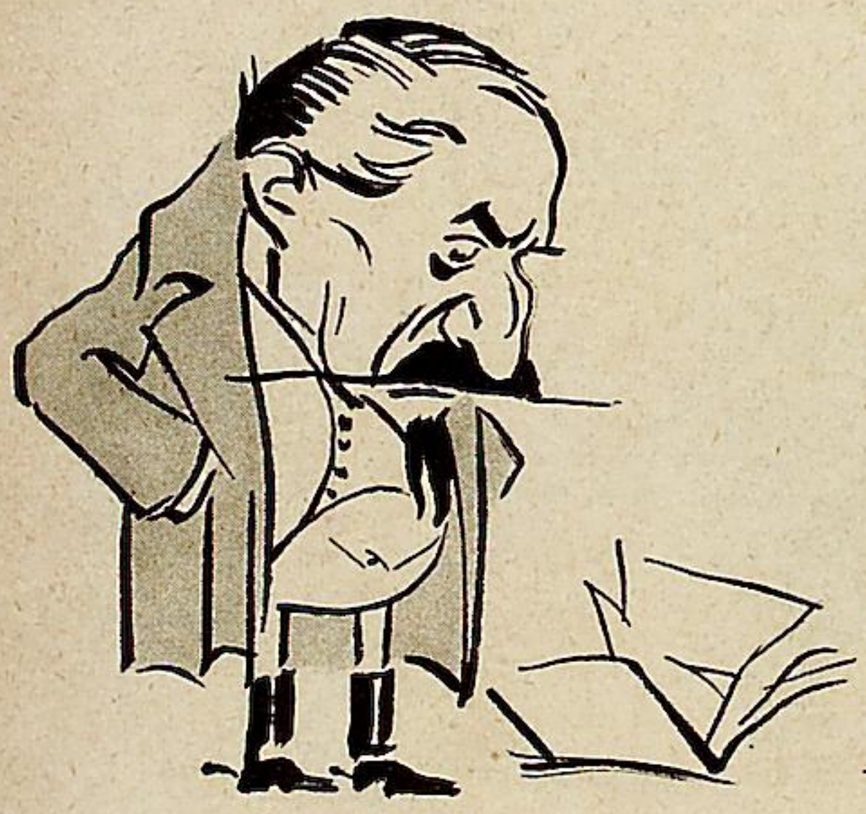
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Wer mich alles gelesen hat!

(Ein Stück Weltgeschichte.)

Mich las einst der Barrikadenmann —

Der Papa Wrangel dann und wann.



Mich liebte Napoleon Nummer drei —

Mich las der selige Hinckeldey.

Alexander von Humboldt fand mich scharmant —

Vor Metz und Paris man stets mich fand.

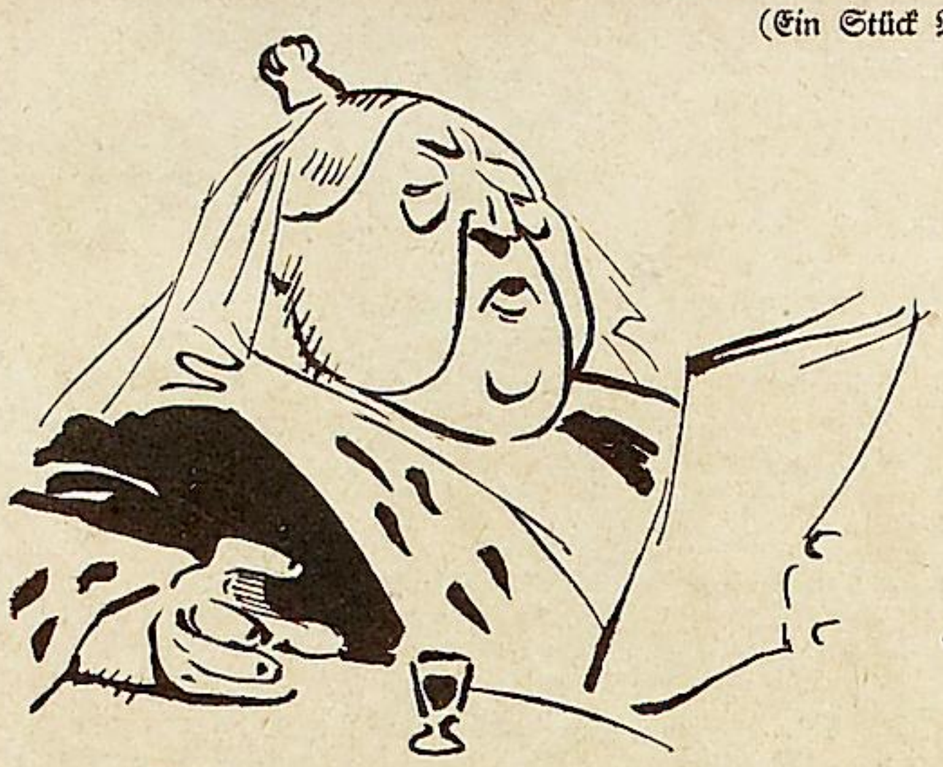
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0282

© Universitätsbibliothek Heidelberg

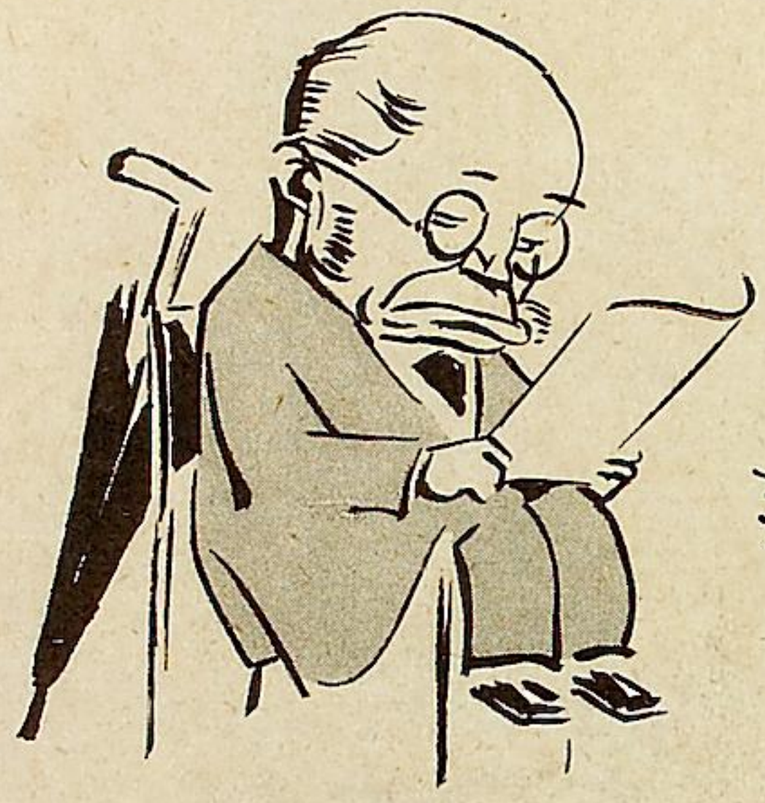
# Wer mich alles gelesen hat!

(Ein Stück Weltgeschichte.)



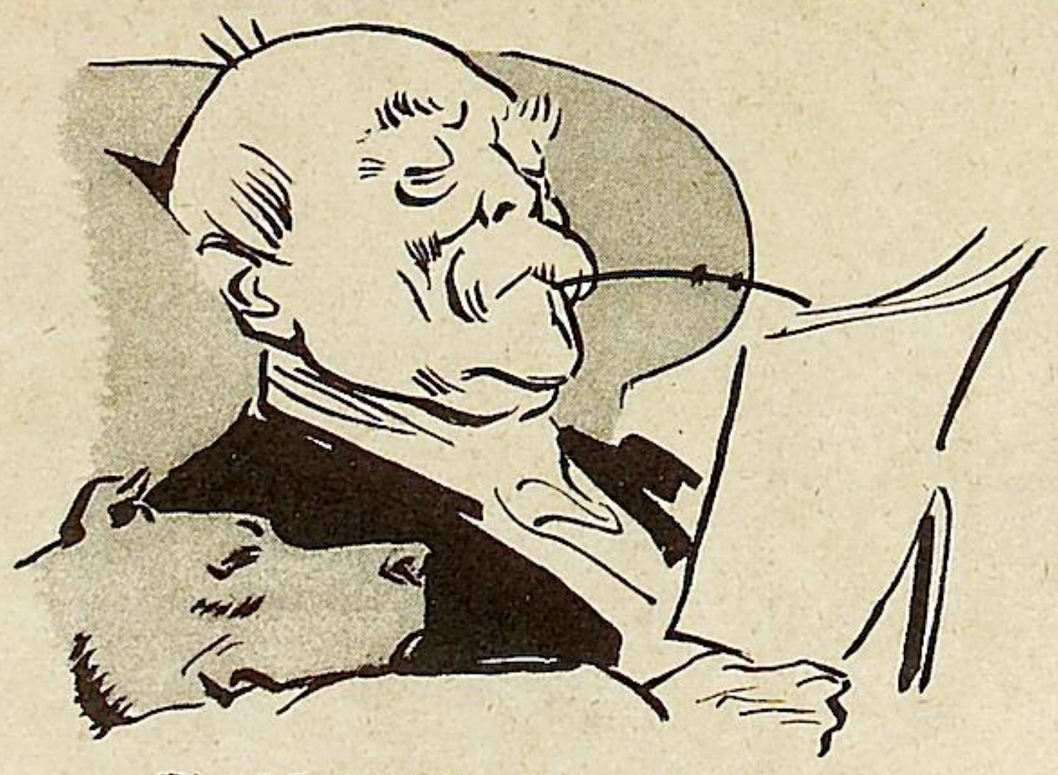
Mich las auch Victoria — die dicke Queen —

Eugen Richter ich unentbehrlich erschien.



Selbst — Windthorst nahm mich stets zur Hand —

Der Farmer las mich im fernen Land.



Wie nah stand ich Bismarck, dem edelsten Herrn —

Selbst Fritze Ebert liest mich gern!

So hatt' ich in aller Zeiten Lauf
Eine große Gemeinde um mich zu Hauf,
Von den Biedermeiern über „Jettchen Gebert"
Bis heute zu unserem Fritze Ebert.

4/142

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0283

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Kladderadatschens Selbstgespräch an seinem 75. Geburtstag

Des Menschen Leben währet siebzig Jahr,
Und kommt es hoch, so können's achtzig werden —
Na, hochgekommen bin ich, das ist wahr,
Und vorwärts kam ich auch, wie mit zehn Pferden.

Drum steur' ich munter auf die achtzig zu,
Doch glaubt nur nicht, daß ich mich dann bescheide,
Denkt nicht: „Dann hat die liebe Seele Ruh',
Nun pflanzen wir ihr bald die Trauerweide."

Was ist 'ne Achtzig heute noch? Ein Quark!
Verachtung nur kann eine Achtzig lohnen.
Was kauft zum Beispiel man für achtzig Mark?
Kaum ein Stück Brot. Wir machen in Billionen!

Wie alt ich also werden will? Wer weiß!
In solchen Dingen rechn' ich astronomisch,
Vielstellig hoch. Doch auch als Mümmelgreis
Werd' ich nie kindisch — bleibe stets nur komisch.

„Daß du die Nase ins Gesicht behältst!"
Rief mir schon mancher staunend zu mit Lachen,
„Gib acht, daß du sie dir nicht 'mal erkältst!" —
O nein, ich steck' sie oft in heiße Sachen! —

Nur eines freilich ist mir arg verquer:
Als ich einst hochkam, war ich's nicht alleine,
Mit mir kam hoch — sogar noch etwas mehr —
Alldeutschlands Macht. Und jetzt? Daß ich nicht weine!

Des Reiches Adler — nicht das rupp'ge Tier,
Das heut' in unsern Wappen hockt und Siegeln —
Nahm seinen Flug bis zu den Sternen schier,
Und jetzt kann jeder Spatz ihn überflügeln!

Doch halt! Wer sprach das Wort prophetisch klar —
Ich glaube gar, ich bin es selbst gewesen —,
Das Wort, das einst in Sturm und Drang-
Um Anno 48 war zu lesen: [gefahr
„Nehmt euch in acht, noch dürft ihr ihm nicht trauen!
Wenn er sich losreißt — scharf noch sind die Klauen.
Und rauftet ihr auch frevelnd sein Gefieder —
Nehmt euch in acht! Die Schwingen wachsen wieder."

Ja, kommt's dahin, dann steige ich nicht faul
Noch auf die höchsten Schroffen oder Kogel,
Und wär' ich klapprig wie ein alter Gaul,
Um auszuschaun nach unserm stolzen Vogel!

r. s.

## Die teure „dumme Gans"

(Von dem Berliner Schöffengericht wurde jemand, der eine Fahrkartenschalterdame in der Aufregung „dumme Gans" nannte, zu einer Geldstrafe von 100000 Mark verurteilt.)

Dieses Sprüchlein, jeder kann's
Setzen sich in Rahmen:
Nenne eine „dumme Gans"
Niemals Schalterdamen!

Wenn dir auch vor Zorn der Schweiß
Läuft vom Kopf, dem kahlen,
Mann, bedenk', der Gänsepreis
Stieg zum Kolossalen!

Kostet doch ein solches Vieh
Hunderttausend Emmchen,
Also setze irgendwie
Deinem Zorn ein Dämmchen.

Trommle, wenn's dir Luft macht, dann
Lieber mit den Fäusten,
Aber solchen „Braten" kann
Keiner mehr sich leisten.

Für die Gans — potzschwerebrett —
Schwer du klotzt — das schwör' ich!
Und du kriegst auch noch dein Fett
Ab, und ganz gehörig!

Mache niemals, zornesblind,
In der Zeiten Wandel
Mit dem schönen Schalterkind
Einen „Gänsehandel". m. br.

## Rote Hundertschaften

„Notwehr" und „Selbstschutz" der Marx-verpfafften?
Wir andern, die keinen Sowjet-Tobak pafften,
Sind die Bedrohten und Angeblafften.
Wie soll da neuer Frühling saften?
Ja, wenn sie sich zusammenrafften,

Mit hundert und aber hundert Schaften
Auszögen, die Ruhr-Räuber zu verhaften!
Oder wenn sie, die erwerbsträg gafften,
Mal endlich die Arme zur Arbeit strafften
Und plötzlich alle wie hundert schafften!
Statt dessen bescheren sie dem erschlafften,
Zerrissenen Reiche Hundertschaften,

Vertiefen die Risse noch, die schon klafften.
Der Michel — sonst bleibt er im Abgrund haften —
Braucht Kerle von Samt und Seide und Taften,
Nicht Dutzendgeister und Hundertschaften.

—n.

## Kladderadatsch-Redaktionskonferenz am 7. Mai 1948

Adolar von Stindt: Schlechte Zeiten! Ich weiß kaum, wie ich mit dem Vorschuß von zwei Mark fünfzig bis zum Ersten auskommen soll. Gestern hab' ich allein für eine Mille Upmans sechzig Pfennig zahlen müssen, und trinkbarer Kupferberg kostet schon wieder beinahe dreiundsiebzig Kupferlinge die Flasche!

Karlchen Mießnick: Dabei sind heute an der Devisenbörse, die wir mit Zustimmung des Elternbeirats in der Quarta eingerichtet haben, für eine Mark bloß noch 23000 Dollars gegeben worden.

Zwickauer: Üst ja keun Wunder! So lange das Ausland noch ümmer an dön vörflüxten Bürtelstundentag fösthält, wöhrend wür für dü Arbeut täglüch nur fünf Münuten lang brömön, würd beu uns zu teuer produzürt.

Biermörder: Das graue Elend steigt fürchterlich. Die ältesten Bankiers sehen sich gezwungen, ein gemütvolleres Gewerbe zu ergreifen. Erst vorhin haben mich wieder zwei Schnorrer, Rothschild und Morgan, meuchlings angepumpt.

Schultze: Wenn ihr nu nich bald mit die Konferenz anfangt —

Müller: Wir fangen an, wann wir wollen! Der menschliche Wille is frei.

Schultze: Stimmt schon nich. Kennst du etwa eenen Minister, der freiwillig jejangen is? Also an die Arbeet! Mir liegt nachher doch wieder der Löwenanteil ob.

Müller: Merkwürdig, det immer jrade det Schaf den Löwenanteil kriegt!

Schultze: Fangt an, oder ick streike überhaupt!

Karl Mießnick: Streik! Was ist denn das wieder für ein putziger Ausdruck?

Adolar von Stindt: Junge, dein Gedächtnis! Streik, das war doch so um 1923 herum das beliebteste Gesellschaftsspiel! Bis Breitscheid es verbot. Mitten im Kampf um die Ruhr, nach seiner schönen Rede, brach ein Tapezierstreik aus und vereitelte seine Hoffnungen auf ein Fauteuil. Da ging er zu Hitler über, ist aber bis zum Tode seiner alten Überzeugung treu geblieben —

Biermörder: Doch noch mal Minister zu werden.

Schultze: Zur Sache! Wat jibt's Neues in der hohen Politik?

Müller: Der olle Severing, seit seiner Pensionierung unantastbarer Dalai-Lama in Tibet, hat sich über eenen Verjleich mit Joethe beleidigt jefühlt und die Kladderadatsch-Filiale in der Wüste Jobi mit Krieg überzogen.

Zwickauer: Wüso? Büshör hat doch bloß ümmör Scheudemann ün Cassel für teure Überßüge göschwörmt!

Müller: Zum Jlück haben zwanzig Hundertschaften unserer Leser in Juatemala den Anjriff abjewiesen.

Schultze: Mensch, schwindle doch nich so! Juatemala un Tibet — dazwischen liegen doch Ozeane.

Müller: Wat Ozeane! Seitdem der Kladderadatsch die olle wie die neue Welt unterjocht un kolonisiert hat, sind alle Ozeane bloß noch eene eenzije Lache.

Schultze: Nu sage wenigstens, wat war denn det for een Verjleich von Severingen mit Joethe?

Müller: Verjleich nich. Severing verjleicht sich nie, nich mal vor Jericht. Et war'n Unterschied. Kennst du den Unterschied zwischen Joethe un Severing?

Schultze: Den Unterschied, jewiß. Joethe war in Versen groß, und Severing in Versehen.

Karlchen Mießnick: Und ich schwärme doch für Severing. Denn unter ihm wäre ich beinahe einmal versetzt worden. In den Anklagezustand.

Zwickauer: Von dön andören roten Münüstern löbt wohl keuner möhr?

Müller: Wenigstens nich im Jedächtnis der Nation. Sie sind hin, wie die hundert Billionen Mark, die se verpulvert ha'm. Sanft ruhe unsere Asche!

Schultze: Dem Kladderadatsch ha'm se jedenfalls zeitlebens ville jenutzt.

Müller: Weiter aber ooch keenem in Deutschland.

Zwickauer: Tod vörwandelt oft Haß ün Lübe. Man kann das Schweun vörabscheun und trotzdöm görn Würste össen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg

285

# Rheinmetall

## Rheinische Metallwaaren- und Maschinenfabrik,

**Düsseldorf-Derendorf, Düsseldorf-Rath, Sömmerda i. Thür., usw.**

Stahlwerks-Erzeugnisse

Rohr- und Preßwerk-Erzeugnisse
Nahtlose Qualitätsrohre

Stahlwerks-Einrichtungen

Einrichtungen für Massentransporte

Gelochte Bleche aller Art
und für jeden Zweck

Eisenbahnwesen, Lokomotiven aller
vorkommenden Gattungen

Schmiede- und Preßstücke,
Gesenkschmiedestücke

Nahtlose Stahlflaschen für
hochgespannte Gase

Krane aller Art

Zerkleinerungs-Maschinen
und Mahlanlagen

Aufbereitungs-Anlagen

Radsätze aller Art

---

## Rheinmetall-Handelsgesellschaft m. b. H.,

**Berlin W 8, Friedrichstraße 56/57.**

Landwirtschaftliche Maschinen
jeder Art

Separatoren

Armaturen jeder Art

Jagd- u. Sportwaffen u. Munition

Dampfpflüge und Dampfpflug-
Geräte jeder Art

Emaille- und Aluminiumwaren

Schreibmaschinen

Stahlwaren jeder Art

Gegründet im Jahre 1889

Belegschaft 20000 Mann

41/143

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0285

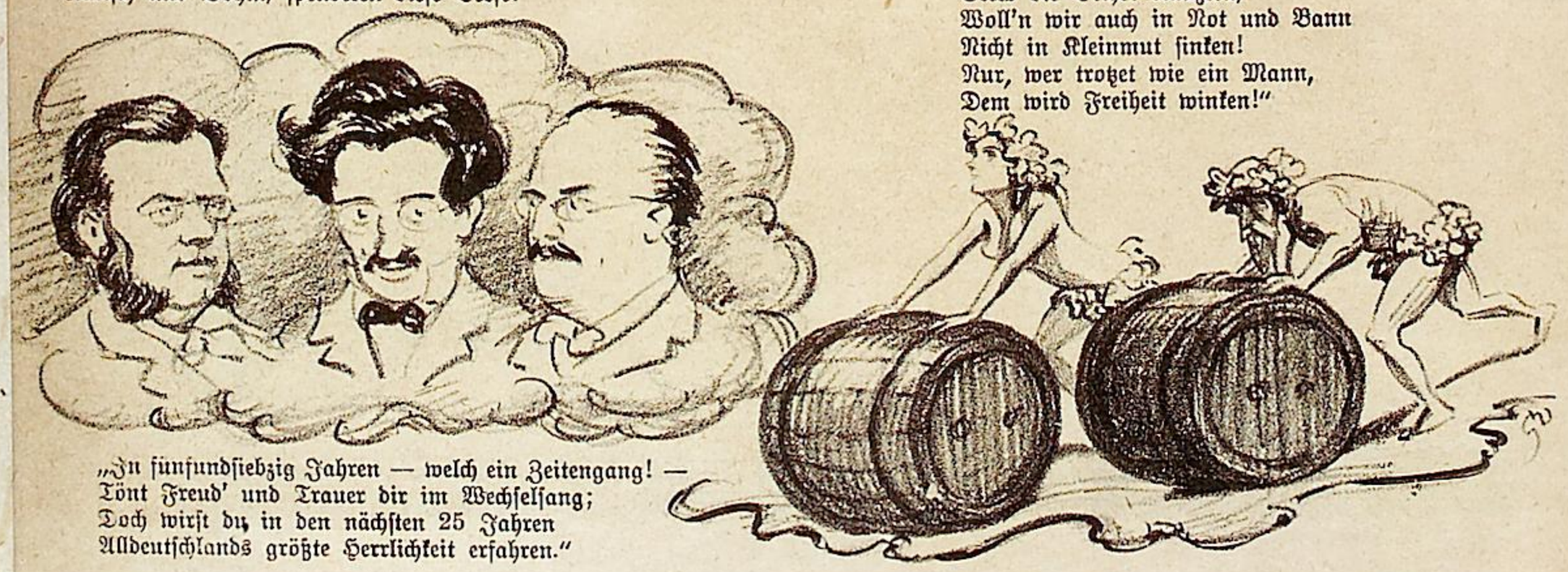
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der 75. Geburtstag!

m. br. Die Sonne erhob sich am Morgen des 7. Mai 1923 mit besonderer Feierlichkeit über das Häusermeer von Berlin, als ob sie wüßte, daß sie an diesem Tage einem Geburtstagskind zu scheinen hätte, das von seltenster Art ist. Denn der 75 jährige Jubilar saß nicht wie der „redliche Tamm", auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens, sondern schickte sich mit geradezu jugendlicher Frische an, die Schar der Gratulanten zu empfangen. Aug. Biermörder, der zum verantwortlichen Leiter der Festbowle mit voller Stimmenmehrheit ernannt worden war, hatte schon seit 3 Tagen mit tiefgründigem wissenschaftlichen Ernst die duftigen Ingredienzien des Festtrunks durchkostet, und Karlchen Mießnick, dem so etwas zu Ohren gekommen war, daß er an diesem Tage honoris causa in die Untertertia versetzt werden würde, hatte sich zum ersten Male rasieren lassen und trug eine nagelneue — schwarzweißrote Schülermütze.

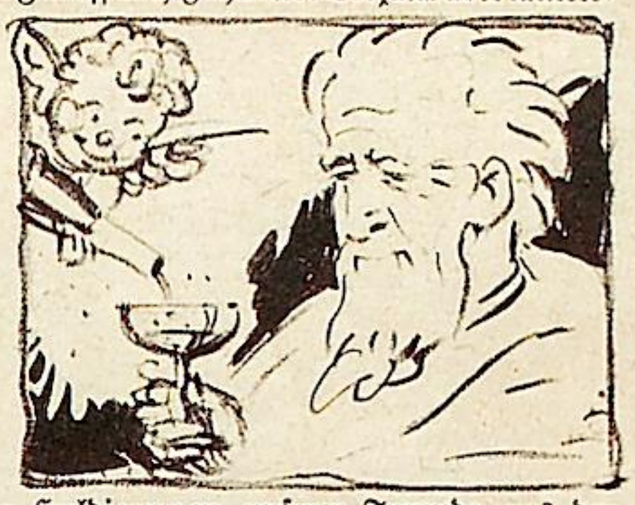
Schon in der frühen Morgenstunde versammelte sich der von „Schultze und Müller" geleitete Gesangverein „Rixdorfer Aeolsharfenklänge" vor dem Fenster des Jubilars und erfreute ihn mit dem machtvollen Chor: „Sei gegrüßt, du oller, lieber Junge!"

Nun trafen die Gratulationen ein. Der für diesen Tag eingerichtete Funkspruchdienst zwischen Elysium und Wilhelmstraße 9 brachte freudige Überraschungen. Bismarck sandte folgende Worte: „Fest in Treue bleib dein Motto — Und vergiß nie deinen Otto!" Die Gründer des „Kladderadatsches" aber, die auch im Elysium ihren alten Stammtisch fortsetzen, Albert Hofmann, Kalisch und Dohm, spendeten diese Verse:



„In fünfundsiebzig Jahren — welch ein Zeitengang! —
Tönt Freud' und Trauer dir im Wechselsang;
Doch wirst du in den nächsten 25 Jahren
Alldeutschlands größte Herrlichkeit erfahren."

Der wie immer launige Funkspruch Johannes Trojans aber lautete:



„O Freunde, um es ehrlich zu gestehn:
Das alte Deutschland dünkt mich gar so schön!
Der ew'ge Nektar hier wird mir schon über,
Ein frisches Moselblümchen wär' mir lieber;
Drum stellt für meinen nächsten Erdenaufenthalt,
Wenn's irgend geht, schon ein paar Flaschen kalt."

Nach diesen poetischen Huldigungen unserer Freunde aus den seligen Gefilden aber nahten uns die Schätze der Erde: ein Ansturm, ein Heer, ein Ozean von Geschenken!

Wir entdeckten unter den Absendern der Spenden stille Verehrer des Kladderadatsch, wo wir sie gar nicht vermuten konnten; Wilson z. B. sandte uns seine Büste in Marmor, die, wie er schrieb, genau nach einer Zeichnung unseres Redaktionskünstlers gefertigt und bei der Marmorarbeit durch die Punktiermaschine mit 14 Punkten punktiert wäre. Noch mehr beinahe erfreute uns aber Philipp Scheidemann durch ein reizendes, plastisches Werk. Es stellt ihn dar, in Siegerpose, wie er am 9. November auf der Treppe des Reichstags mit verschränkten Armen dasteht in apollinischer Schönheit. Den Sockel zieren allerdings die etwas elegisch klingenden Verse:

„Ich grüß' euch als Kollegen hier aus Kassel:
Ich redigiert' am „Neunten" den Schlamassel!
Doch sagt mir wohl ein leiser Ahnungsspürer:
Mein Kladderadatsch wird nicht so alt wie Ihrer!"

Leider aber sind nicht alle Spenden, die uns zugedacht waren, richtig eingetroffen, Rhein und Mosel, die sich aufgemacht hatten, uns zu unserer Feier zwei Fässer der erlesensten Jahrgänge zuzurollen, mußten diese Gaben rasch vor der Raubgier der umherstreichenden Seine-Apachen in dem tiefsten Keller einer Burg am Rhein bergen.

Nur das Begleitschreiben ist uns zugegangen und lautet:

„Liegt die Zeit auch weit zurück,
Da wir sorglos glänzten,
Froh in unbewußtem Glück
Stets die Becher kränzten,
Woll'n wir auch in Not und Bann
Nicht in Kleinmut sinken!
Nur, wer trotzet wie ein Mann,
Dem wird Freiheit winken!"



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0286

© Universitätsbibliothek Heidelberg

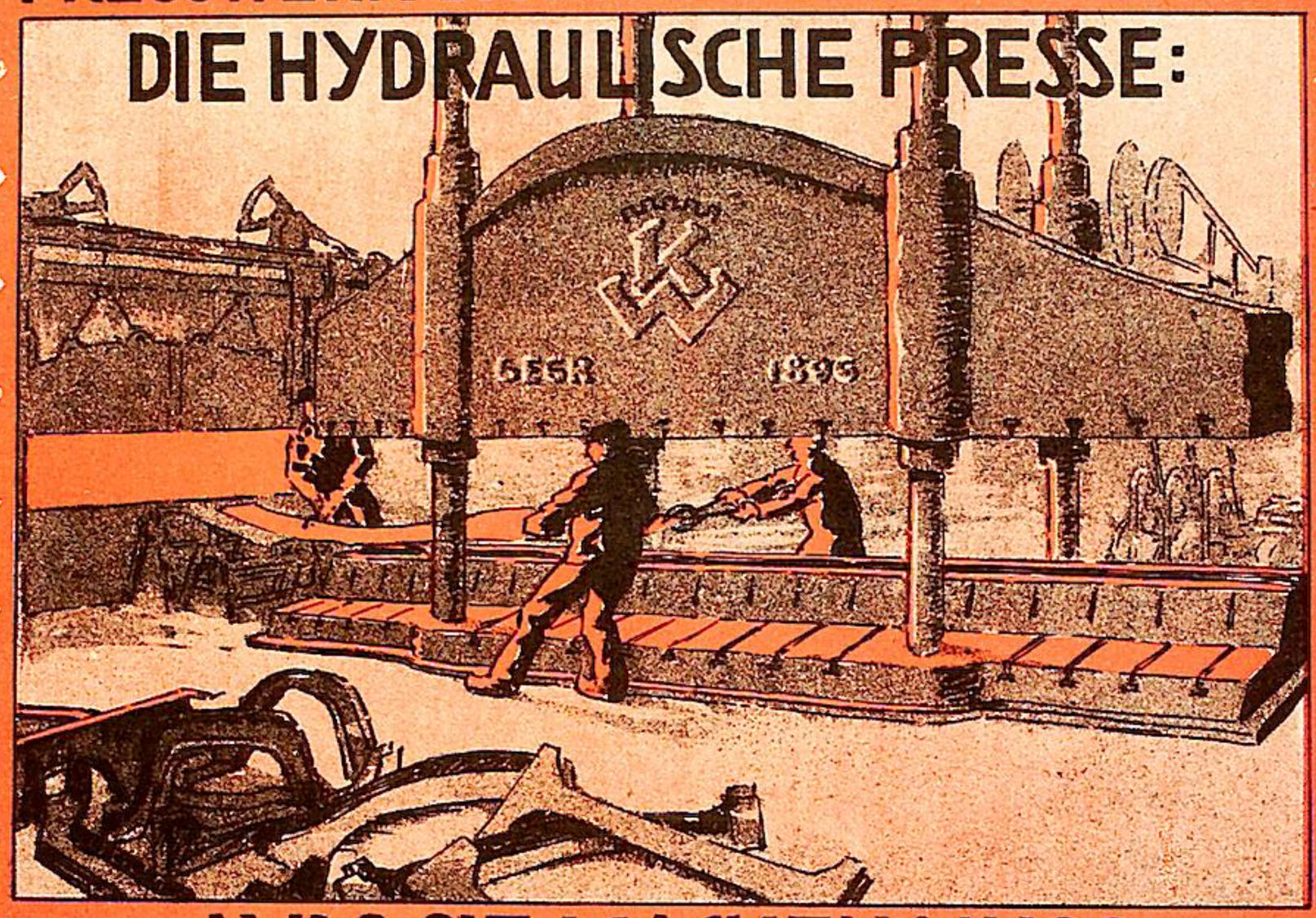
287

# KAMMERICH-WERKE A. G.

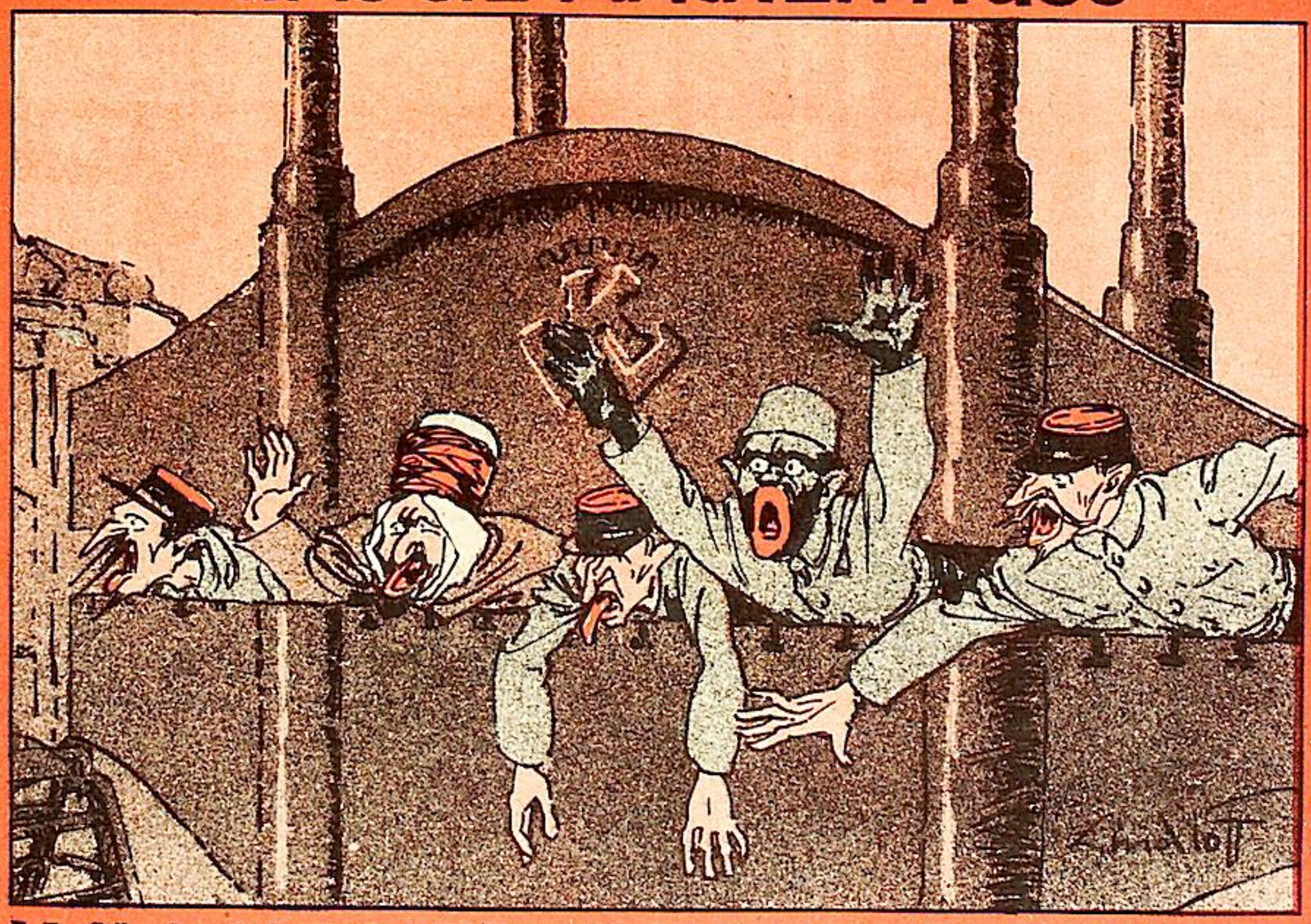
BERLIN·W·35·AM KARLSBAD 16

PRESSWERK: BRACKWEDE IN WESTFALEN

## DIE HYDRAULISCHE PRESSE:




## WAS SIE MACHEN MUSS



## WAS SIE LIEBER MACHEN WÜRDE

4|1144

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0287
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Neuestes Gespräch Goethes und Eckermanns im Elysium

m. br. Goethe: „Sagen Sie mal, lieber Eckermann, kennt man in Berlin eigentlich noch nach der großen Neuorientierung vom 9. November meinen — „Faust"?"

Eckermann (etwas verlegen): „Hm, — nun — nach dem, was die neuesten Berliner Zeitungen melden, kennt man ihn, Exzellenz; wenn auch nicht grade Ihren „Faust", aber doch so was ähnliches, nämlich den „Jeßner-Goethe-Faust", der im Staatstheater gegeben wird."

Goethe: „So, so! Sehr nett! Wie ist denn dieser „Jeßner-Goethe-Faust"?"

Eckermann: „Kolossal originell, Exzellenz."

Goethe (lächelnd): „Eckermann, Sie spannen meine Erwartung aufs höchste! Originell — was soll das heißen? Die drei Erzengel zum Anfang sprechen wohl im Berliner Dialekt?"

Eckermann (heiter): „O keineswegs! Herr Jeßner ist so liebenswürdig gewesen, Ihre Sprache, natürlich so weit es möglich erschien, beizubehalten."

Goethe: „Ist sonst noch etwas aus meinem „Faust" mit übernommen?"

Eckermann: „O Exzellenz, eine ganze Menge. Sogar der „Herr" ist im „Prolog im Himmel" geblieben, darf aber, auf einen speziellen Wunsch der sächsischen Regierung, sich nicht auf der Bühne zeigen; dafür aber haben die drei Erzengel ein bißchen Begleitmusik bekommen, und wenn die „Sonne ihre vorgeschriebene Reise mit Donnergang vollendet", gibt's einen gewaltigen Paukenbums."

Goethe (lächelnd): „Sehr nett! Aber sagen Sie, Eckermann, ist Fausts Schreibtisch recht gemütlich und mollig ausgestattet?"

Eckermann: „Nicht — sehr! Er steht auf einer drei Meter hohen Treppe."

Goethe: „Was, beim Zeus! Auf einer Treppe?"

Eckermann: „Ja, das ganze Stück ist überhaupt mehr für Treppen eingerichtet, weil das zu den Dekorationen von Cesar Klein, die alle so ähnlich wie Treppen aussehen, besser paßt. Faust sitzt oben auf der Treppe ganz nett, nur spricht er nicht so viel wie der Ihrige und sagt zum Anfang, statt seine Kenntnisse in der Philosophie, Juristerei, Medizin und leider auch Theologie ganz überflüssigerweise zu rühmen, nur einfach: „Ich bin ach leider Doktor der Philosophie". Weil das für Berlin vollkommen ausreicht, da nun jeder weiß, daß Faust ein gebildeter Mann ist."

Goethe: „Hm! Nun ja, freilich! Wie wird der „Osterspaziergang" gegeben?"

Eckermann (mit humorist. Begeisterung): „Tipp-topp! Kolossaler Betrieb! Rummelplatz!"

Goethe (heiter): „Nun — und wie gefällt dieser „Faust" dem Publico?"

Eckermann: „Hervorragend, Exzellenz, besonders den Gästen aus Galizien; ein Herr sagte noch neulich begeistert: „Göttes „Fäust" fonn Jäßnärrr is sikk ganz herforragendes Stiek!"

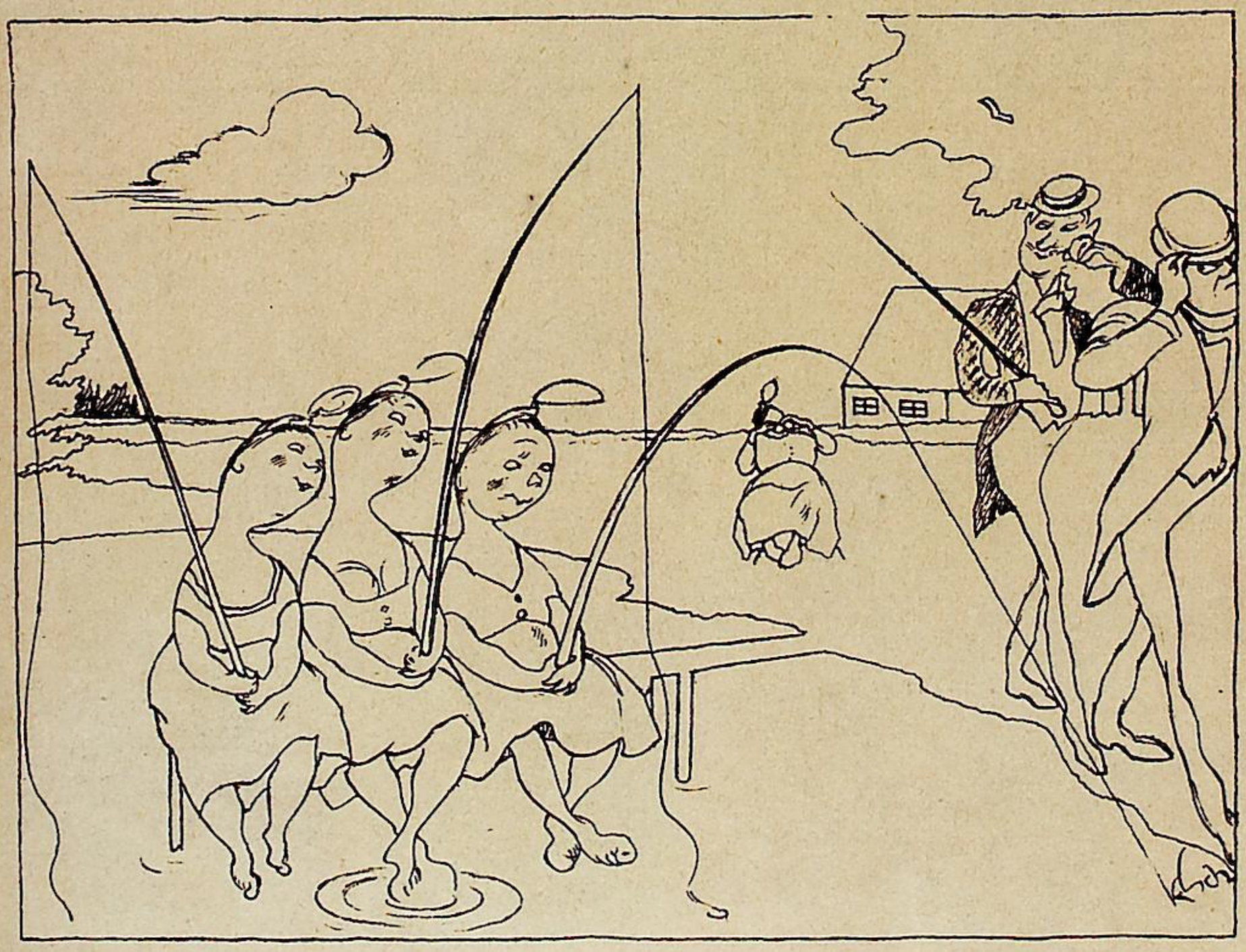
Goethe (verwundert): „Also er wird noch immer unter meinem — Namen angekündigt?"

Eckermann: „Allerdings, Exzellenz, auf den Theaterzetteln steht: „Faust" von Goethe."

Goethe (droht umzukippen): „Eckermann — euer Fläschchen!"

Eckermann (zum Telephon laufend): „Bitte Rettungsstation! Exzellenz von Goethe ist aus den Wolken gefallen, schwere innere Verletzungen!"

## Frühlingsidyll



Sieh, wie hier drei Grazien angeln!
Ach, auf ihren holden Wangeln
Malt sich Sehnsucht, malt sich Bangeln:
„Werden wir auch einen fangeln?"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0288
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Eine Lücke im Zeitungswesen Berlins

Es unterliegt keinem Zweifel, daß trotz der zahlreichen Tagesblätter in Berlin ein Organ fehlt, das die wahren Interessen der Hauptstadt vertritt und schleunigst ins Leben gerufen zu werden wohl verdiente. — Berlin bedarf — wir brauchen in dieser Beziehung keinen Widerspruch zu fürchten — eines journalistischen Gegengewichts gegen alle diejenigen zahlreichen Tagesblätter, die es leider als ihre Aufgabe betrachten, über Vorfälle zu berichten, denen Berlin jetzt den Namen einer ungastlichen, lebens- und eigentumsgefährlichen Stadt verdankt. Der daraus entspringende Nachteil ist unbeschreiblich groß. Der Fremdenverkehr leidet, der Eingeborene wird zaghaft, das Straßenleben verschwindet. Der Mangel eines Blattes, welches ausführlich Bericht erstattet über Revolver-Attentate und Messerstechereien welche nicht stattgefunden haben, über Einbrüche, die nicht unternommen, über Opfer, welche in der Stadt- oder Untergrundbahn nicht ausgeplündert wurden, über Magistratsbeschlüsse, die keine Erhöhung der Abgaben für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Verbrauch gebracht haben u. s. w. u. s. w., dieser Mangel wird immer fühlbarer. Diese Lücke muß ausgefüllt werden. Die Gestaltung eines solchen Blattes ist etwa so zu denken:

Es beginnt mit der

## Tages-Chronik:

**Eine Ehrlichkeit** versetzt seit gestern abend die ganze Gegend der Neuen Schönhauser Straße in eine nicht geringe Aufregung. Ein in genannter Straße wohnhafter pensionierter Staatsbeamter, Gatte, Schwiegervater, Großvater und Onkel, hatte vormittags sein Ruhegehalt in den so beliebten nagelneuen Geldscheinen empfangen. Er zählte das Geld und legte es zu anderen Wertsachen in seinen Schreibtisch, den er verschloß, und den Schlüssel zu sich steckte. Dann verließ er mit seiner Familie die Wohnung, um einen Ausflug nach Werder zur Baumblüte zu machen.

Abends kehrte er heim. Aber unterwegs schon ergriff ihn bange Ahnung. „Warum", so fragte er sich, „soll ich nicht bestohlen sein?" Er sah sich bereits am Rande des Abgrunds den Bettelstab ergreifen und fortwährend nagte er im Geiste am Hungertuche.

Aber wer beschreibt die Freude des alten Mannes, als er an seine Wohnungstür kam und diese nicht erbrochen fand? Mit Hurra stürzte er in sein Zimmer; der Schreibtisch zeigte keine Spur äußerer Verletzung, und in der Schublade fand er alles, wie er es hineingelegt hatte. Der alte Mann war fast eine halbe Stunde besinnungslos, dann machte er der Polizei Anzeige von dem Vorgefallenen.

Wir können hinzufügen, daß in den letzten Wochen eine große Anzahl Wertsachen in vielen Gegenden der Stadt nicht gestohlen worden ist. Es befinden sich darunter größere und kleinere Summen Geldes, Wäsche, Kleider, Ladenkassen, Würste u. dergl.

**Ein seltsames Gerücht** durchlief gestern die Potsdamer Straße und beruhigte allgemein. Die Sache war folgende: Ein Bewohner des Hansaviertels hatte in der Nacht, mit einigen Freunden spät aus dem Café Josty kommend, um nach Hause zu gehen, den Tiergarten zu durchqueren, da keine Straßenbahn mehr fuhr. Die Freunde nahmen daher einen herzzerreißenden, rührenden Abschied von ihm und versprachen ihm auch, für seine Witwe und Kinder zu sorgen. Dieser Mann nun ist unangefochten durch den Tiergarten gegangen und kam unbeschädigt bei seiner Familie an, die schon in großer Sorge schwebte.

Wir können aus bester Quelle versichern, daß dieses fröhliche Gerücht sich in allen Teilen bewahrheitet hat.

**Kein Häusereinsturz** kam gestern vor. Nicht einmal ein einziger Unfall an einem Baugerüst ist zu beklagen; die Vorsicht scheint überhand zu nehmen.

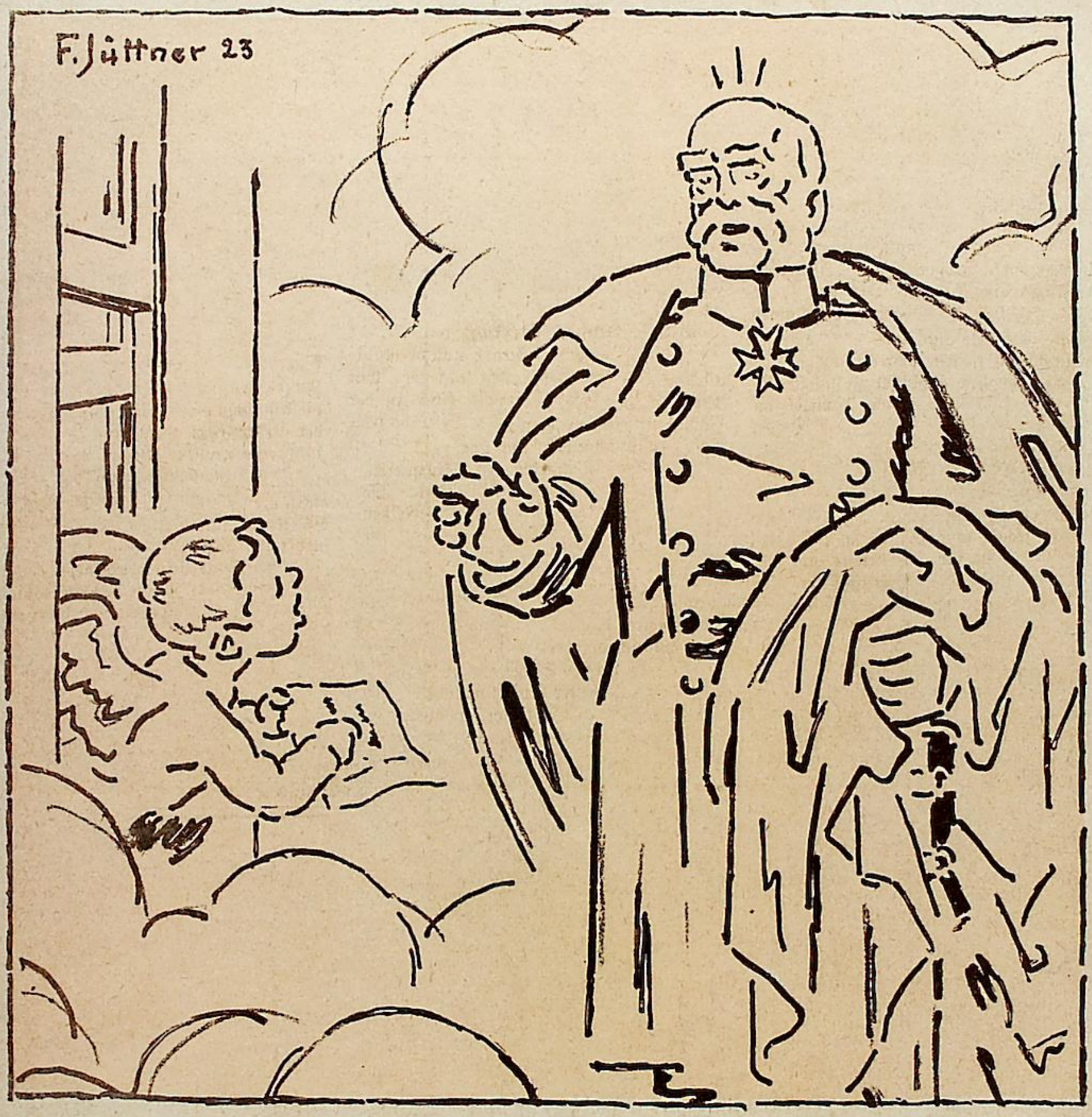
**Kleine Notizen:** Gestern nacht sahen wir an der Ecke Unter den Linden und der Friedrichstraße einen Schupomann. Wenn in diesem Augenblick ein Krawall stattgefunden hätte, so hätte es ganz gewiß nicht an einem Organ der Sicherheitsbehörde gefehlt. — Wie der „Reichsanzeiger" versichert, sind soeben die Kanonen an der Siegessäule gezählt worden, keine derselben ist von ruchlosen Metalldieben gestohlen worden. — In der verflossenen Nacht wurde in einem vielbesuchten Café des Westens keinem Gaste der Ueberzieher entwendet. — Vorgestern fuhr eine größere Anzahl von Autos über den Kurfürstendamm, ohne daß ein Mensch totgefahren wurde. — Die Liste der Familien, die keinen ihrer Angehörigen vermissen, mehrt sich täglich. — Von den Lehrlingen einer Großbank Unter den Linden ist gestern kein einziger mit Devisen durchgebrannt. — In mehreren Villen der Kolonie Grunewald erschien vor mehreren Tagen ein Telephonarbeiter, um die Leitungen nachzusehen. Derselbe war ein echter, usw. usw.

So ungefähr, natürlich ausgebaut und erweitert, ist der Inhalt dieses neuen, zeitgemäßen Blattes gedacht. Kapitalkräftige Unternehmer (möglichst im Besitz gehamsterter großer Papiervorräte) mögen sich bei uns melden; wir werden ihnen gern den Patentinhaber dieser Idee namhaft machen und seine Adresse mitteilen. h.

4/145

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0289
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Glückwunsch aus Elysium




Das Schalter-Englein zum seligen Bismarck, der ein Telegramm aufgibt: „Haben Durchlaucht da nicht etwas vergessen? hier steht nur: „Bismarck dem Kladderadatsch!"
Bismarck: „Das genügt!"

### Der Fuchs und die Trauben

Dem Hungertode nah, sah ein Gascogner Fuchs,
Ein feiner Schalk, ganz hoch am Dache grüner Lauben
In roter Beeren üpp'gem Wuchs,
Fast überreich, die schönsten Trauben.

Das wär' ein Mahl, recht nach des armen Schelms Geschmack!
Doch da er sie nicht konnt' erjagen,
Sprach er: „Sie sind zu grün, nur gut für Lumpenpack."
Tat er nicht besser, als zu klagen? —

So schrieb einst Lafontaine, doch offenbar wird,
Hat sich der Dichtersmann geirrt,
Dieweil der schlaue Fuchs, von dem gesprochen
Aus Bar le Duc in der Lorraine war.

Auch handelt es sich nicht um Trauben,
Die er Verlangen trug, zu rauben!
Nein! Was der Nimmersatt so gern gestohlen,
Das waren — — Kohlen!!

kikl.

### Frühlingsgarderobe in Berlin Anno 1923

Ohne Hut zu geh'n! Da laß
Ich mir gerne winken!
Weil die Preise doch für Filz
Steigen und nicht sinken.

Warum sollt' man seinen Kopf
In den Frühlingsdüften,
Bei der Sonne hellem Schein
Nicht gehörig lüften?

Aber wenn im milden West
Blüten mich umkosen,
Frag' ich logisch weiter mich:
Geh' ich ohne Hosen?

Warum sollte man nicht auch
Ohne Hosen laufen?
Nur aus Gründen der — — Moral
Manche wütend schnaufen.

Wenn die Weibsleut' bis zum Knie
Schleierstrümpfig steigen,
Darf der Mann die Stelzen auch
Völlig nackend zeigen!

Wer nicht Stiebel hat, der braucht
Nicht zu Hause hocken,
Nächstens geht die Menschenwelt
Gänzlich wohl auf Socken.

Den Beweis noch bring' ich hier,
Der wohl stark und packend:
Unser neues Wappentier
Steht ja splitternackend!

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0290
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Biblisches von heute

Der Kindermord an der Ruhr

4/146

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0291

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die Edelmetall- und Juwelen-Ankaufsstelle

Der Kunde: Ich bringe hier einen silbernen Papplöffel —

Der Inhaber: Papplöffel sagen Sie selber. Für Pappe kann ich natürlich nicht viel geben. Aber weil Sie es sind — hier haben Sie zwanzig Mark.

Die Kundin: Wollen Sie meinen Trauring kaufen?

Der Inhaber: Trau, schau, wem! Trauringe bestehen, wie man weiß, in der Regel aus dem schlechtesten Golde. Ihnen zu Liebe biete ich hundert Mark. Höchster Tageskurs!

Die Kundin: Was soll ich mit hundert Mark anfangen? Meine Kinder verhungern.

Der Inhaber: Wenn die Sache so liegt . . . Sagen wir also achtzig! (Zum Vorübergehenden:) Treten Sie vertrauensvoll näher! Sie sehen ganz so aus, als ob Sie Platinstifte zu verschieben hätten!

Der Vorübergehende: Ihr Blick! Einen ganzen Kasten davon hab' ich zu Hause.

Der Inhaber: Rasch her damit! Ich zahle Ihnen, obgleich ich mich dabei zugrunde richte, dreißigtausend Mark für das Gramm. Höchster Tageskurs, wie immer bei mir.

Der Vorübergehende: Bei Ihnen, ja. Anderswo beträgt er jetzt einundsechzigtausend. Wollen Sie mein Platin dafür haben? Es sind genau $6^{7}/_{100}$ Gramm, ich hab's selber nachgewogen.

Der Inhaber: Bleiben Sie mir gewogen! Mit so einem Kleinigkeitskrämer mach' ich keine Geschäfte.

Der Raubmörder: Hier — rasch — Brillanten — Perlen — Saphire . . . Hundert Millionen Wert . . . Was gibst du?

Der Inhaber: Eine halbe Million — höchster Tageskurs, bei dem Risiko!

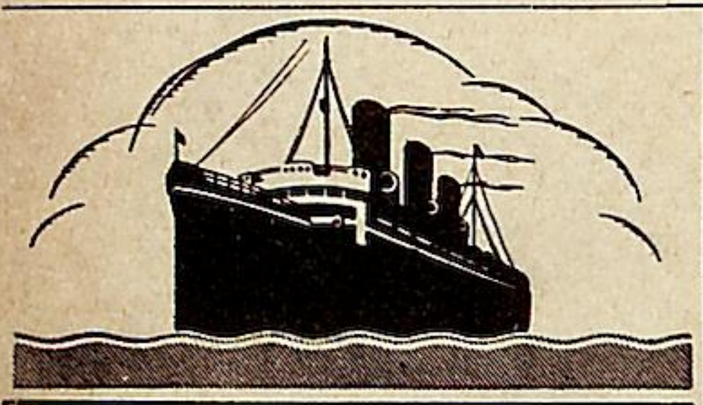
Der Raubmörder (willigt ein und verschwindet).

Der Inhaber (zugleich darauf erscheinenden Polizei): Ein elendes Geschäft — jeden Tag setz' ich mehr Geld daran zu!

Der Kriminalkommissar: Warum geben Sie's nicht auf?

Der Inhaber: Ja, wovon soll ich dann leben?

Timon der Jüngere.

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
**UNITED AMERICAN LINES INC**

*REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN*
**ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN**
*ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE*

**HAMBURG NEW YORK**

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton, Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

**WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN**
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

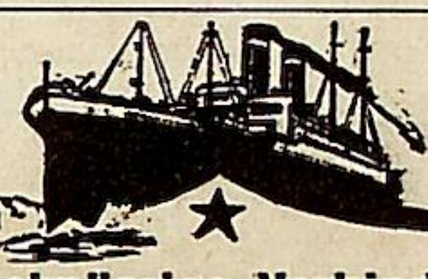
*Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
**Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Moszinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **München,** Theatinerstraße 38 II und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 u. Kranzplatz 5. Durch die Vertreter d. UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an all. größ. in- u. ausländ. Plätzen.

**FRANKFURTER HERBSTMESSE**
*23.–29. SEPTEMBER*

**Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!**

**HOEHL**

Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein



**Regelmässige Verbindung**
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

| | | |
|---|---|---|
| President Roosevelt | 9. Mai | 13. Juni |
| President Arthur | 16. Mai | 4. Juli |
| President Fillmore | 21. Mai | 21. Juni |
| President Harding | 26. Mai | 27. Juni |
| George Washington | 6. Juni | 11. Juli |
| America | 16. Juni | 18. Juli |

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

*Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei*

**Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung**

**UNITED STATES LINES**
**BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN**
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

**Ihrem Freunde in Übersee**

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

**·N·G·I·**
**GENUA**
Der Luxus-Turbinendampfer
**GIULIO CESARE**
22000 Tonnen, 4 Schrauben,
Geschwindigkeit 20 Seemeilen p. Stunde, der „Navigazione-Generale-Italiana" fährt ab Genua am:

**20. Juni . . . .**
**31. Juli . . . .**
**7. September**
} nach New York (über Neapel)

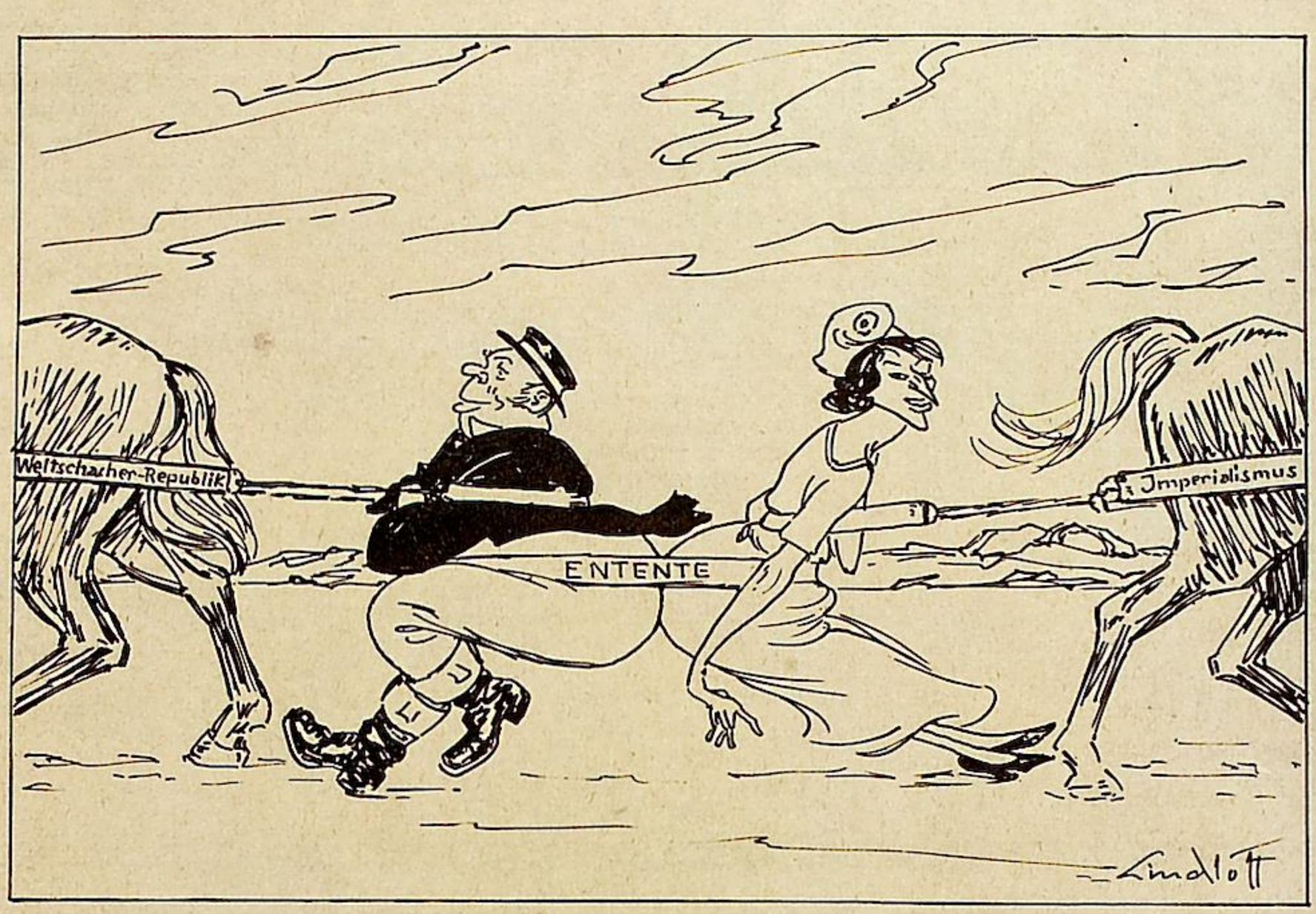
Genua—New York . . . . . in 10 Tagen
Neapel—New York . . . . . in 9 Tagen

Ferner Dampfer
**„Principessa Mafalda"**
ab Genua
**31. Mai . . . .** nach Barcelona, Rio de Janeiro, Montevideo und Buenos Aires

**Auskünfte erteilt:** Die Vertretung der „Navigazione-Generale-Italiana" in München, Maffeistraße 14, Telephon 27464; in **Berlin:** Unter den Linden 47.


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0292
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ein interessantes physikalisch-politisches Experiment




John Bull und Marianne sind, ähnlich den bekannten Magdeburger Halbkugeln, trotz aller Kräfte, die sie nach der entgegengesetzten Richtung ziehen, nicht von einander loszukriegen.


**Otto Sommerstorff**

**Scherzgedichte**

8. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (z. Zt. 2500) = Ladenpreis 3750.— M.

**Aus meinem Reimstübl**

4. Auflage. Grundpreis 1.50 M. mal Schlüsselzahl (z. Zt. 2500) = Ladenpreis 3750.— M.

**Adolf Ey**

**Aus allerlei Schubladen**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (z. Zt. 2500) = Ladenpreis 2500.— M.

**Vor Toresschluß**

Gedichte. Grundpreis 1.— M. mal Schlüsselzahl (z. Zt. 2500) = Ladenpreis 2500.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Diese Gedichtsammlungen passen in jede Bücherei. Was die Scherzgedichte Sommerstorffs so beliebt und zum Vortrag geeignet gemacht hat, ist der schalkhafte Humor, der sich auch in den beigegebenen Dialektgedichten — Sommerstorff ist ein Landsmann Roseggers – ausprägt. – Adolf Ey läßt in seinen Gedichten einen herzerwärmenden, sinnigen Humor erkennen, der besonders die Jugend zum Gegenstand hat und aus einem junggebliebenen Großvaterherzen kommt.

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**


4/147

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0293
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel**

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

## Das beleidigte Frankreich

(Eine Sitzung in Paris nach dem Ostersamstagmorden in Essen.)

Poincaré (sehr entrüstet): „C'est vrai, messieurs, diese Deutschen suchen geradezu jede Gelegenheit, um das großmütige und edle Frankreich in bitterster und gemeinster Weise zu kränken! Ist's nicht unerhört, daß dieser Doktor Cuno gelegentlich ihrer sogenannten Trauerfeier im Reichstage die Franzosen eine — „feindliche Nation" nannte?"

Alle anderen im Chore, erstaunt: „Ist's möglich? Welche Frechheit!"

Poincaré: „Ich habe natürlich auf der Stelle gegen diese unglaubliche Unverschämtheit und Taktlosigkeit dem Auswärtigen Amt in Berlin eine scharfe Note überreichen lassen."

Der englische Botschafter (etwas vermittelnd): „Andernteils kann man es ja vielleicht menschlich verstehen, daß Dr. Cuno die Franzosen nicht eine „befreundete Nation" nannte. Auch unsere Iren, denen wir doch, wie die Franzosen den Deutschen, so viel Gutes getan haben, nennen uns leider nicht so."

Foch (mit dem Sabul auf den Boden stampfend): „Sacrebleu! Ich lasse auf der Stelle 3 Divisionen Senegalneger auf Kassel losmarschieren, mit Tanks, schwerer Artillerie und Luftgeschwadern. Außerdem würde ich vorschlagen, den Rest des Heidelberger Schlosses, das mein sehr verehrter und geschätzter Kollege Mélac einst aus Anlaß einer ähnlichen Beleidigung in berechtigtem Zorn anzündete, in Trümmer zu legen."

Theunis: „Das wäre das mindeste. Da jene Frechheit Dr. Cunos zu einem Teil aber auch gegen uns gerichtet ist, so besteht Belgien, der unzertrennliche Freund des ritterlichen Frankreich, auf einer Kontributionssumme von 10 Millionen Goldmark."

Poincaré (nach stark sichtbarem, hartem Seelenkampfe): „Auch hier will ich Gnade und Großmut — mein weiches Gemüt kann's nun mal nicht anders — voransetzen: auch ich will mich mit einer Kontribution von — na, sagen wir: 30 Millionen Goldmark begnügen; nebenbei allerdings muß ich darauf dringen, daß Deutschland sich verpflichtet, an Stelle Dr. Cunos als höchsten Staatsbeamten einen Mann zu wählen, der die Franzosen, auch wenn unsere Maschinengewehre wieder einmal ein paar Dutzend Arbeiter niederknallen, in der Anrede stets als „unsere befreundete Nation" zu bezeichnen."

Alle (begeistert): „Hoch der wahrhaft edle und große Raymond Poincaré!"

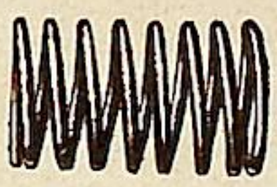
m. br.

**C. M. Pieper & Co. / Hohenlimburg i. Westf.**

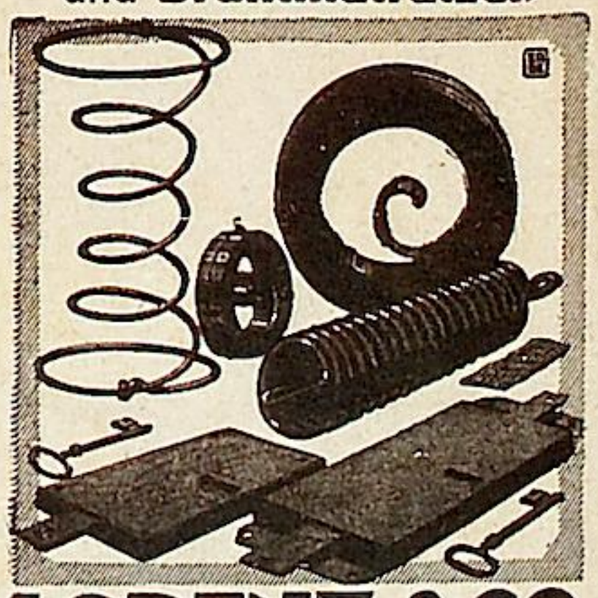
Telephon: 33 und 21 — Gegründet 1825

***Drahtweberei, Drahtflechterei und Federnfabrik***

*Spezialitäten: Drahtgewebe aus allen Metallen und für alle Zwecke*
*Insbesondere grüne und blaue Fliegengewebe*
***Zug- und Druckfedern aller Art für jeden denkbaren Verwendungszweck***



**Federn** usw. für **Rolläden**
und **Drahtmatratzen**



LORENZ & CO.
HOHENLIMBURG

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0294

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Felsche.

*Erika-Mischung*

*

WILHELM FELSCHE
LEIPZIG-GOHLIS
Kakao- und Schokoladenfabrik

Infolge seiner großen Auslandverbreitung
ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!


4/148

**Ein treuer Leser an den Kladderadatsch**

Lieber Kladderadatsch!

Der große Meister der Töne und des Taktstocks, Hans von Bülow, hat bekanntlich immer große Stücke auf Dich gehalten. Vielleicht ist es Dir aber doch nicht bekannt, daß der große Künstler in einem Brief an seinen Vater vom 21. Januar 1852 gesagt hat: „Meine mir nötige politische Bildung schöpfe ich aus dem Kladderadatsch — und wenn mich jemand fragt, zu welcher Partei ich gehöre, so sage ich: Zur Partei des Kladderadatsch. Es ist auch die einzige, die eine Zukunft hat." ock.

*mit kosmetischer und antiseptischer Wirkung ★ Wunderbar erfrischend*

KOSMASEPT GESELLSCHAFT DR. FÜRSTENBERG M.B.H., BERLIN S 59


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0295
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

„KO-MA"
Elektrische Koch- und Heizplatten, Bügeleisen, Zimmer- und Strahlöfen, Brat- und Backapparate, Kühlapparate.
Besonderheiten: Muffelöfen, Härteöfen, Apparate für Laboratoriumsbedarf nach Zeichnung usw.
Heinrich Feller, elektrotechnische Fabrik
Leipzig-R. 111 · Telegr.-Adr.: Transit Leipzig.

**Auslanddeutsche empfehlt den Kladderadatsch an eure Landsleute!**

O, deutscher Michel, hör' mein Flehn
Und kauf dir einen Riesen-„Fön".

Und puste aus dem deutschen Haus
Das ganze Lumpenpack hinaus!

Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke **„Fön"**
Zur natürlichen Körper- und Schönheitspflege:
**„Sanax-Vibrator"** elektr. Massage-Apparat mit reibungsloser Lagerung. **„Radiolux"** elektr. Hochfrequenzapp. für Glimmenlichtbestrahlung.
Überall erhältlich.
Fabrik „Sanitas" Berlin N 24.


## Auch ein Protest

r. s. Die französische Regierung beschwert sich in Berlin darüber, daß unser Reichskanzler in seiner Rede die Franzosen und Belgier als „feindliche Nationen" bezeichnet hat. Sie meint, sich im Gegenteil die größten Ansprüche auf unsere Dankbarkeit erworben zu haben, da sie doch so viel für unsern Wiederaufbau tut, uns sogar ihre Ingenieure und Eisenbahner zusendet, die schwierige Verwaltung unseres Ruhrgebiets uneigennützig auf sich nimmt, unsere Kohlen unentgeltlich abfährt, uns von den Massen überflüssigen Papiergeldes befreit, um die verrufene Inflation zum Stillstand zu bringen, auch widerspenstige Beamte und Arbeiter maßregelt, Schlotbarone zur Besinnung bringt, kommunistische Wohlfahrtsbestrebungen fördert, und was dergleichen segensreiche Kulturtaten mehr sind.

Was wollen dagegen die paar Morde, Mißhandlungen, Schändungen, Plünderungen und Drangsalierungen sagen!

Das gehört eben zu einer ordnungsmäßigen Verwaltung neufranzösischen Stils, die der dumme Boche noch nicht versteht.

Der gute dicke Poincaré hat ganz recht; sein Wahlspruch ist, wie beim Photographen: „Nur immer freundlich!", und wenn man ihn so verkennt, dann empfindet er das fast als einen „unfreundlichen Akt". Er mahnt wohlwollend „darum keine Feindschaft nich!" und pfeift kopfschüttelnd auf unsere flammenden Proteste. — Beff're dich, Cuno!


Die neuen, fein parfümierten Seifen
Lysol-Toilette-Seife
Milde, gut schäumend, Unentbehrlich für
Lysol-Rasier-Seife in Tuben
beugen Ansteckungen vor. die Körperpflege!
ÜBERALL ZU HABEN
SCHÜLKE & MAYR A.G.
LYSOLWERK HAMBURG 39

**Berlins neuester Schlager!**
Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".
der beliebte Patent-Spar-Gaskocher
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.

Die besten
Samoware
(russische Teemaschinen)
liefert
Adolf Mädler
Berlin-Halensee
Karlsruherstr. 15.
FERNSPRECHER UHLAND 6155
TELEGR.-ADR.: SAMOVARMAED BERLIN
nach allen Ländern

Pallabona unerreicht. Haarreinigungspuder entfettet das Haar rationell auf trockenem Wege, macht es leicht zu frisieren, verhindert Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft. Bestens empf. bei Damenfriseur., in Parfümerien u. Drogerien.

**Welt-Detektiv**
**Auskunftei PREISS, Berlin W 45**
Kleiststr. 36. Hochbahnhof Nollendorfplatz.
Gründung 1905. Bestempf., erstkl. Institut für vertrauliche, zuverlässige
**(Heirats-)Auskünfte**
(Vorleben, Gesundheit, Verkehr, Lebenswandel, Vermögen), Beobachtung, Ermittelung, Schnellverbindung mit inländischen, ausländischen und überseeischen Orten.
Tausende freiwillige Anerkennungen seit 1908.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0296
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4/149

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0297
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Lauchstädter Brunnen

seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

**Rheumatismus** **Blutarmut**
**Gicht (Podagra)** **Bleichsucht**
**Nervosität** **Mattigkeit**

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

*Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thür.*

Otto
# Sommerstorff

**Scherzgedichte.**
8. Auflage.
Grundpreis 1.50 M.

**Aus meinem Reimstübl.**
Neue Scherzgedichte.
4. Auflage.
Grundpreis 1.50 M.

Durch alle Buchhdlg. zu beziehen.

Zu den angegebenen Grundpreisen (welche mit der z. Zt giltigen Schlüsselzahl zu multiplizieren sind) kommt bei direkter Versendung noch die Verpackung und das Porto.

**A. Hofmann & Co.**
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

# Rein-Aluminium-Kochgeschirre
Marke Holtco

Spezialität: Aluminium-Wasserkessel

**Otto Holthaus & Co., Lüdenscheid i. W., Aluminiumwerk.**


## Das deutsche Leiden

ock. „Die wilden Pferde haben den Instinkt, wenn ein Wolf sie bedroht, daß sie im Kreise sich zueinander sammeln, die Köpfe in der Mitte beisammen, die Hufe alle rundum nur zum Feinde gekehrt; wir aber, wir kehren die tausend Köpfe nach außen und zerschlagen uns untereinander tapfer die Beine.

Jeder macht sich ein geschnitztes Bild zum Abgott, den er anbetet, aber den einigen Gott mögen sie nicht .... Wer durch das Fegfeuer dieser Zeit gegangen und noch also unverbesserlich ist, der muß zur tiefen Hölle hinab, von wo kein Entkommen ist." („Rheinischer Merkur" 21. 10. 1814.)

FÜNF · GUTE · RECHNER · ERSETZT · EINE ·
**BRUNSVIGA ·**
RECHENMASCHINE · SYSTEM · TRINKS ·
ALLEINIGE · FABRIKANTEN · GRIMME · NATALIS · & · CO · A · G · BRAUNSCHWEIG
Fordern Sie Prospekt A I.

**Bei Bestellungen bitten wir auf den Kladderadatsch Bezug zu nehmen.**

Eine schöne Locke an der Wange macht jedes Gesicht reizvoll u. interess. **Eta-Haarkräuselgeist** macht natürl. Locken u. hält das Haar in lockerer Fülle, auch bei Transpiration. Pr. M. 2500.

Augenbrauen u. Bart werden dichter u. stärk. d. **Eta-Augenbrauenbalsam.** Färbt gleichz. allmählich dunkler (unabwaschb.) Das Gesicht wird ausdrucksvoll u. interess. Preis m. Verteiler M. 2500. **„Eta-Augenbad"** m. d. Wanne stärkt die Augennerven, gibt strahlende Frische und Glanz. Preis m. Wanne M. 3000.

**„Eta-Masse"** löst alle gelben Ansätze u. Zahnstein augenblickl. auf u. macht vernachläss. Zähne sof. schneeweiß. M. 1800. **„Eta-Sauerstoffzahnpulver"** für tägl. Zahnpflege. M. 300. **„Eta-Zahnplomben"** zum Selbstplombieren der Zähne. M. 2400.

Das 21. Mod. (Pat. 321737) d. Nasenformers **„Zello-Punkt"** mit weichst. Lederschwammpolst. formt d. orthopäd. beeinflußt. Nasenknorpel normal. Pr. M. 10000 u. 14000. Der neue pneum. **„Stirnrunzelglätter"** (D. R. P. 352864) bes. die häßl. Stirnfalt. gänzl. M. 4500.

**Geradehalter ‚Sascha'** (D.R.G.M.) d. primitivste, doch bequemste u. zweckmäß. Geradehalter. Seine sanfte Elastizität erinnert dich stets: „Schultern zurück, Brust heraus!" Angeben, ob Fig. klein, mittel od. stark. Preis M. 3500.

Lästigen Fuß-, Hand- oder Achselschweiß beseitigt **„Eta-Fußbadlösung".** Die Füße u. Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollständig geruchl. Garant. unschädlich. Preis mit Verteiler und Zubehör M. 2500.

Unschöne dicke Lippen, gr. Mund korrigiert sicher Eta-Lippenformer. Preis M. 3500. **„Eta-Grübchenbandage"** erzeugt reiz. Grübchen. Pr. M. 7000. Die **„Eta-Maske"**, welche d. Nachts angel. werd. kann, beseitigt gründl. d. Sauerstoffwirk. **Sommersprossen,** Hautunreinigk., gelbe Haut und erzeugt jenen beneidenswerten, reinweißen Teint. Preis M. 6500.




Die präpar. **„Eta-Handhüllen"** (D.R.G.M. 699014) werden nachts a. d. Hände gez., worauf der Sauerstoffbleichprozeß d Hände zart u. auffallend weiß macht. Preis f. Damen od. Herren M. 8000. **„Fingerspitzenform."** erzeugt elegante schlanke Finger. Je 5 Stück M. 3000.




**„Eta-Sonnenbraun"** gibt d. eine Einreibung interessanten sonnenverbrannt. Teint v. größt. Haltbark. Pr. M. 2500. **„Eta-Gesichtsmassageapp."** gibt d. entkräftet., faltigen Haut überr. schnell ihre jugendl., frische, elastisch. Spannkraft wieder. Preis M. 3500.

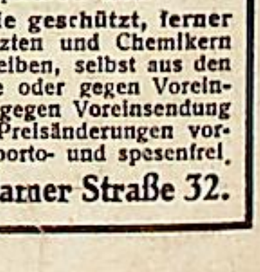
**Mitesser** beseit. man augenbl. f. immer m. d. neuen **„Eta-Mitesserentferner"** (D. R. G. M. 765976) mit d. dazugehör. **„Eta-lösung"**, womit kinderl. Mitess., Pick. u. fettglänz. Haut sofort beseit. werd. Pr. mit Zubehör M. 3000.

**„Eta-Nasenbad"** läßt d. Nasenröte vollst. verschwind. Gleichviel ob d. Kälte, Temperaturwechs., erweit. Poren, übermäß. Blutandrang od, Verdauungsstörgn. Eta-Nasenbad wirkt a. d. Blutzell. zusammenzieh., wod. der zu starke Blutzufluß eingeschränkt wird. Preis mit allem Zubehör M. 5500.

Die verbesserte neue **„Eta-Schälkur"** nach ärztl. Vorschrift schält in einigen Tagen unmerkl. f. die Umgebung unreine, graue od. gelbe Haut. Die neue Haut ersch. i. zartest. Reinheit u. erweckt alls. Bewunderg. Pr. M. 4000.

**„Eta-Tätotropfen"** beseitig. in acht Tagen alle Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke u. Warzen gänzlich. Kein Mittel kommt den „Eta-Tätotropfen" an Wirkung gleich. Preis M. 4000.

Doppelkinn, stark. Leib und Hüften, unschöne Fesseln, dicke Waden beseitigt **„Eta-Zehrwacha".** Ein neues, sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäß. Fettansatz zu verringern. Preis M. 5500.




**‚Eta-Formenprickler'** Kräft. u. fest. durch neu angereg. Blutzirkulation intensiv d. Brustgewebezellen. Schöne voll. Körperformen entwick. sich. **Der Erfolg ist ärztl. bestätigt.** So schreibt u. a. der **Kosmetiker Dr. med. Klatt:** „Senden Sie noch 2 Eta-Formenprickler. Habe mit d. Anw. dies App. wirkl. sehr schöne Erfolge erzielt." Preis M. 5500.

**„Eta-Haarzerstör.".** Alle Haarentfernungsmitt. hab. leid. d. Nachteil, daß d. Haare nur stärk. wied. wachs. „Eta-Haarzerst." entf. nicht d. Haare, sond. bleicht u. zersetzt dieselb., sod. sie vollst. farbl. u. dünn werd. u. w. Flaumhärch. nicht sichtb. sind. Für all. Körperst., auch f. d. Achselhaare d. Artist. M. 4000.




Schuppen, wenn auch winzig, überkrusten die Kopfhaut, ersticken den Haarschaft, u. das Haar fällt aus. Beseit. Sie die Schupp u. Schinnen sof. m. d. **„Eta-Haarkur".** Ein prächt. voll. Haarwuchs entwickelt sich. Preis der Haarkur mit Vorschrift. M. 4000.




**‚Eta-Haarfärbelotion'** färbt jedes Haar allmähl. braun, dunkelbr., dunkelbl. od. schwarz. Gibt in 8—14 Tagen ganz allmählich, unmerklich für die Umgebung, den gewünschten Haarton. Mißfärbung ganz ausgeschlossen. Preis komplett M. 4000.

**„Eta-Artikel" sind durch zahlreiche Patente im In- und Auslande geschützt, ferner geschützt gemäß Gesetz vom 12. Mai 1894.** Von zahlreichen Ärzten und Chemikern ausprobiert und glänzend begutachtet. Täglich eingehende Dankschreiben, selbst aus den entferntesten Ländern der Erde. Versand unauffällig per Nachnahme oder gegen Voreinsendung auf Postscheckkonto Berlin 43634. Nach dem Auslande nur gegen Voreinsendung des Betrages in Banknoten des betreffenden Landes. Porto extra. Preisänderungen vorbehalten. Bei Bestellung von drei verschiedenen Artikeln oder mehr porto- und spesenfrei.

**Laboratorium „Eta" G. m. b. H., Berlin W 280, Potsdamer Straße 32.**



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0298
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Geteilte Meinung

I.

„Im Werte steigt das deutsche Geld,
Nun lassen sich Hoffnungen spinnen!
Wir werden, nun der Dollar fällt,
Den Kampf um die Ruhr gewinnen.

Da mit dem Dollar der Index sinkt,
Langt's wieder zu kargem Schmause.
Die Teurungswelle verebbt, es winkt
Eine tröstliche Atempause."

Rings hörte man im Publikum
Begeisterten Jubel schallen.
Nur ein'ge erbleichten und blieben stumm,
Als der Dollar erklecklich gefallen.

II.

„Jetzt steigt er wieder! Und bis an den Hals
Steigt uns das Wasser nicht minder.
Knapp werden wieder Kartoffeln und Schmalz
Für unsre hungrigen Kinder.

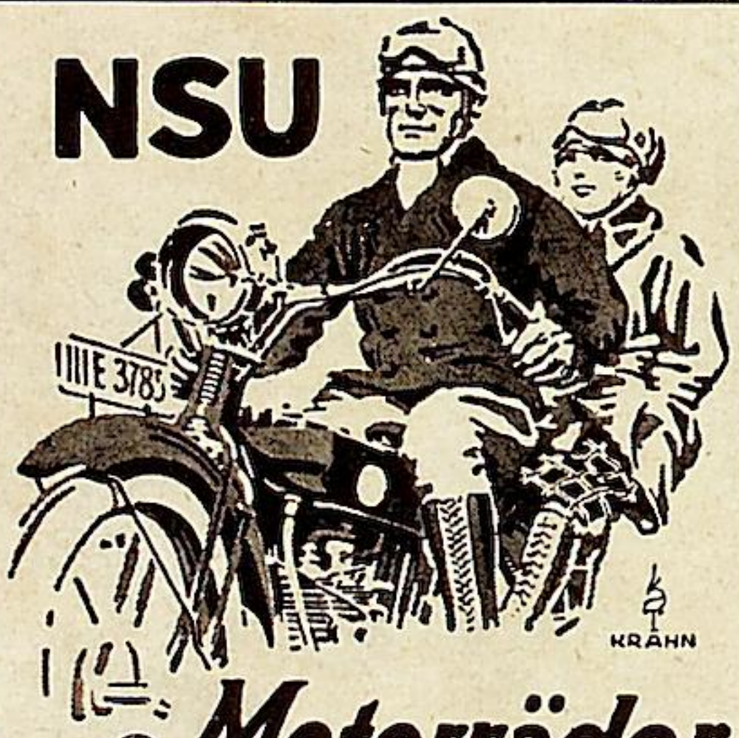
Und wie Degoutte uns auch peinige,
Mit unserm Trotz geht's zu Ende!"
So schrie das Volk. Nur einige
Rieben sich grinsend die Hände.

„Das ist ja prachtvoll! Das macht uns gesund!"
Lachten, die vorher geschwiegen.
Der Dollar war zur selben Stund'
Um mehr als die Hälfte gestiegen.

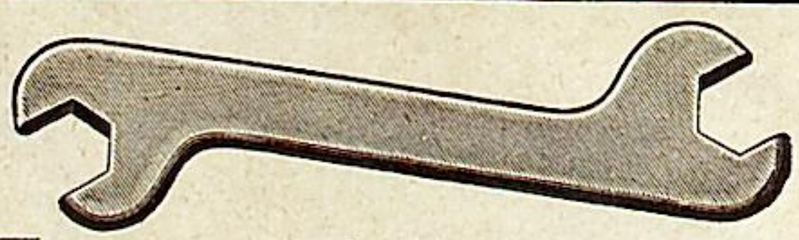
Timon der Jüngere.

A. Warmuth
Berlin C 2
Gegründet im Jahre 1813
Fernruf: Norden 9731-36 und Zentrum 2609
Umzüge
Spedition

Stetes Inserieren im Kladderadatsch erhöht den Erfolg!




Motorräder
2 PS Einzylinder; 4 und 8 PS Zweizylinder mit Getriebe, Riemen und Kettenantrieb.
Verlangen Sie den neuen Prospekt!
Neckarsulmer Fahrzeugwerke A.-G., Neckarsulm.



Stanzteile
Höchstleistung 15 kg Stückgewicht
Gestanzte Mutterschlüssel, auch abgerundet, in 500 Formen.
Curt Holzberger, Stanzwerk, Kötzschenbroda 3

GELSENGUSS
Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke

Siemens-Martin-Stahlgießereien
Elektrostahlwerk

Walz-, Hammer- und Preßwerke
Federn-Fabrik

Hauptverwaltung: Düsseldorf, Stahlhof * Abteilung Gelsenkirchen * Abteilung Hagener Gußstahlwerke, Hagen in Westfalen * Abteilung Stahlwerk Krieger, Düsseldorf-Oberkassel

Erzeugnisse:

Stahlformguß
bis zu den größten Abmessungen, roh und bearbeitet

Räder und Radsätze
für Bergbau und Bahnbedarf

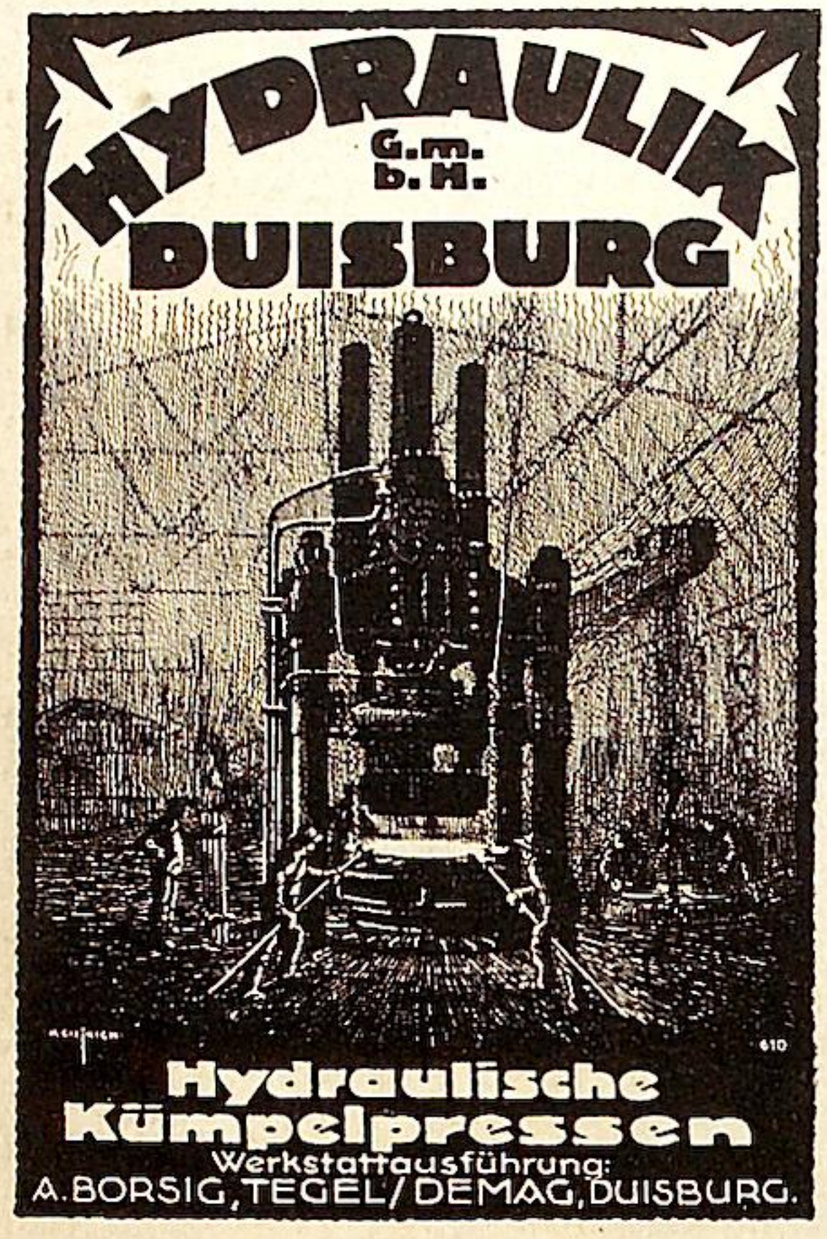
Zahnräder und Kammwalzen
gegossen, geschmiedet, gefräst

Schmiedestücke
Jeder Form und Größe, roh und bearbeitet

Stabstahl in allen Qualitäten und Federn für Bahnbedarf, Automobilfabriken usw.


4/150

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0299
© Universitätsbibliothek Heidelberg




Beim Kauf von Aluminium-geschirren achte man auf unser ges. gesch. Warenzeichen, die **dreiflamm. Granate!**

**Reinaluminium-Kochgeschirre**

mit auswechselbaren Holz-Isoliergriffen

Erstklassige Ausführung / Bestes Material

* Größte Formvollendung *

Man verlange Katalog M / Export nach allen Ländern

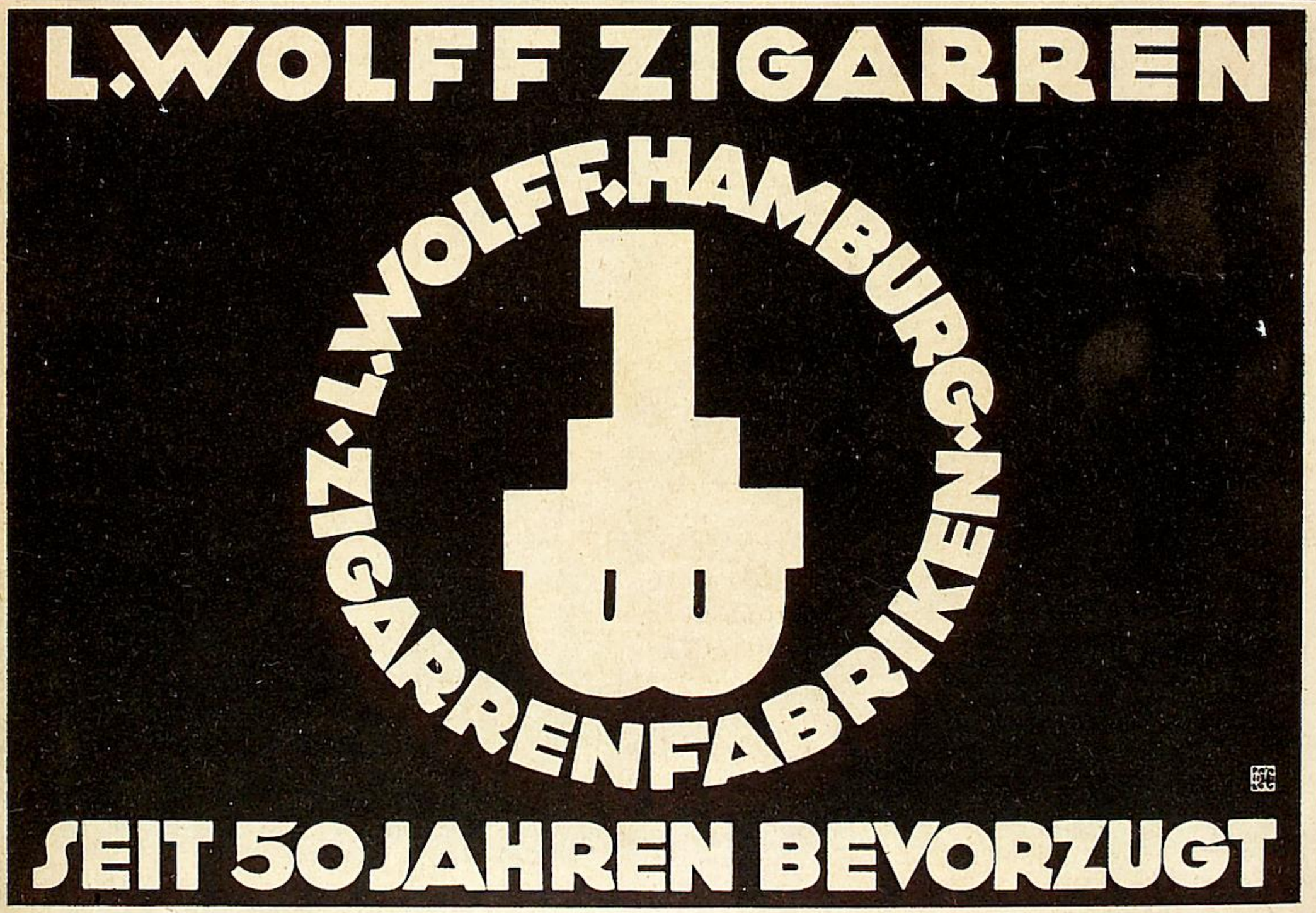
**Berlin-Karlsruher-Industrie-Werke**

**Aktiengesellschaft / Karlsruhe i. B.**


## Karlchen Mießnicks Geburtstagsglückwunsch

r. s. „Indem ich auch mal 75 werden möchte — aber nicht in der Quarta, —und indem Onkel Fritz sagt, die 75 wären kein Spaß, auch nicht für einen alten Spaßvogel, wie es Onkel Kladderadatsch wäre, so habe ich mich auch hergemacht mit meinem Scherflein in Gestalt eines Blumenstraußes, und ich habe sie selbst gepflückt, weil es dann nicht mehr für meine Bonbons reicht, was doch sein muß, und es sind auch gerade 75, bloß daß manche schon ein bißchen schlapp und angewelkt sind, und darum wünsche ich dem Onkel, daß er auch soll wachsen und blühen wie die Blumen auf dem Felde, denn sie säen nicht und ernten nicht und hamstern nicht in die Scheuern und unser himmlischer Vater nähret sie doch, was bei dem heutigen Dollarstand was heißen will, wie Papa sagt, und der Onkel Kladderadatsch auch eine feine Nase hat, die aus jeder Blume Honig saugt, was man bei den jetzigen Stänkereien sehr brauchen kann, sodaß ich mir auf diesen Vergleich mächtig viel einbilde, aber nun auch nichts mehr weiß und verbleibe ich, restlos wie immer in der Quarta, unseres lieben Onkels allzeit wohlgewogener

Karl Mießnick, Coetus B.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0300

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Grudefeuerung – deutsche Feuerung!

Ohne Gas! Ohne Kohle! Ohne Holz! Sparsam! Praktisch! Bequem!

RIESCHELS Wellsieb-Grudeherd

## Entlastet das Ruhrgebiet! Markenfreie Feuerung!

Der einzige Grudeherd mit der patentierten, unübertrefflichen Wellsieb-Doppelfeuerung! Verlangen Sie Angebot von:

**Deutsche Patent-Grudeofen-Fabrik Walter Rieschel & Co. m. b. H., Liebertwolkwitz 36 b. Leipzig**



**Aeltere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1922 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise v. je Mk. 250 zuzüglich Porto.**
A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.



**„Zeus"**
**Reklame-Figuren**

vollkommen beweglich,
für jede Branche passend,
ev. Spezial-Anfertigung!

**Enorme Verkaufs-Erfolge**

Man verlange Prospekte
von den alleinigen Patent-
Inhabern u. Herstellern

**„Zeus"**
**Handelsgesellschaft**
m. b. H.
Berlin SW 68/Kl.
Lindenstraße 73.


**Rätsel** (viersilbig)

Ein Buch, das jeder Kaufmann muß verwenden —
Ein Ding, das schnell dich wie auf Geisterhänden
Entführt — einen Vokal vom Alphabet —
Zum Schluß den Ton, der dem Ventil entgeht —
Die füg' zusammen, und siehe, vor dir steht
Ein Kämpfer, der, obwohl ein Greis an Jahren,
Doch kräftig kann wie je dazwischenfahren,
Der wie ein Jüngling mit dem Bösen ringt
Und seine Gegner leicht zu Boden zwingt.

l. s.

(Auflösung:
Klabbe — Rad — A — Tick — Kladderadatsch.)


**SOENNECKEN**

**GOLD-FÜLLFEDER**



**Kunstgewerbliche Werkstätte B. Bayerl**
**(workshop for applied Art)**
**Munich, Bauerstraße 17**

**Fancy-glasses and embellished glasses for daily use, cristals, vases, dishes, plates, boxes, wine- and beer-glasses, tumblers** cut, engraved, painted.

No catalogues.

Sample-sending against £ 5.—.— or $ 25.— and upwards.

Novelty! **Hand-knitted doilies and covers** in various sizes. Catalogue against remittance of 6 pence. Sample collection post-free against £ 3.—.— or $ 15.— and upwards.

**Tuchfabrik C H R**

**Anzug-Stoffe**

fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der

Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)

Lassen Sie sich die Muster kommen!



4/1151

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0301

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Stein der Weisen
Das Original aller Nagelpoliersteine
— Überall erhältlich —
KOPP & JOSEPH, BERLIN W 37
Potsdamer Straße 122

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

## An den Oberbürgermeister Dr. Böß!

Ruhm- und glanzvoll kann man nicht dein Wirken
Nennen, Freund, sobald man ehrlich nur nachdenkt;
Aber warum schufst du gar noch eine — „Park-Spiel-Sport-Stiftung"?

Denn alles, gesteh' ich dir, was du geleistet,
Unglückswurm, in deines Amtes Periode,
Wird weit übertroffen noch von der „Park-Spiel-Sport-Stiftung".

Sprich, wie kamst du auf diese grauenvolle
Wahrhaft entsetzlich-fürchterliche Mischung
Einer greulichen Konsonanten-Unzahl:
„Park-Spiel-Sport-Stiftung"?

Klingt's doch wahrlich so, als ob ein Buschmann
Tief im finstern Urwald Afrikas oder
Ein Lappländer qualvoll die Worte stottert:
„Park-Spiel-Sport-Stiftung"!

Ganz unmöglich kann man dies Monstrum sprechen,
Ohne sich zu entled'gen reichlicher Spucke
Oder zu prusten wie'n verliebter Kater:
„Park-Spiel-Sport-Stiftung".

O, ein Denkmal hast du dir, bester Doktor,
Hiermit gesetzt, das dauernder als Erze,
Denn im Mißgeburtenmuseum steht's ewig:
„Park-Spiel-Sport-Stiftung"! m. br.

## Berichtigung

„Wo ich hingreif, da find' ich Narren,
Die zu Schiff und auch zu Karren
Kommen sind mit Doktor Brandt
Und haben gefüllt all' deutsches Land
Wir sind mit Narren überladen — —"

Zur Steuer der Wahrheit muß es gesagt werden, daß diese Verse sich nicht auf die Deutschen aus dem ersten Viertel des 20. Jahrhunderts beziehen, denn sie sind verfaßt von Thomas Murner zur Zeit Luthers. ock.

**Jugend siegt.**

Ueberall ist es so, in der Gesellschaft und im Beruf. Deshalb sollte jeder Mensch sich möglichst lange jugendlich erhalten. Vor allem muß das Gesicht jung aussehen. Wenn Sie in den Spiegel blicken und er zeigt Ihnen ein schönes, junges Gesicht, so sind Sie freudig gestimmt; dies aber wirkt sofort auf Ihr Inneres zurück und stärkt, erfrischt und verjüngt Sie.

In diesen Zeiten, wo die Menschen schneller als sonst altern und die Freuden immer seltener werden, muß man sich eine Freude unbedingt zu erhalten suchen: Die Freude am eigenen Körper, die Freude am Jungbleiben.

Auch dem Manne gegenüber hat die Frau die Pflicht, sich lange jung zu erhalten. Nichts betrübt den Mann so, als wenn er sieht, wie bei seiner Frau die Jugend entschwindet. Er fühlt dann, daß auch seine schönsten Jahre vorüber sind. Wieviel Ehetragödien könnten vermieden werden, wenn die Ehefrau es verstände, sich länger jung zu erhalten. Wie aber erreicht man Schönheit und langes Jungbleiben? Man soll vor allem keine fragwürdigen Mittel anwenden; das sind falsche Freunde; sie täuschen Hilfe vor und machen die Sache nur schlimmer. Wohl aber gibt es ein prächtiges Mittel, dessen Erprobung Sie nichts kostet! Wieviele Menschen, die sich über ihr faltiges, graues Gesicht täglich ärgerten und die dadurch häßlicher und mißlauniger wurden, hat dies Mittel jung und hübsch und froh gemacht. Wieviel Herren, die infolge mäßigen Aussehens gesellschaftlich nebensächlich behandelt wurden, hat dies Mittel dazu verholfen, daß man auf sie aufmerksam wurde und nun von ihnen sagte: „Hat der sich aber rausgemacht". Dies Mittel sich zunutze zu machen, ist für jeden Menschen, ob Herr oder Dame, ein Gebot der Lebensklugheit. Lassen Sie sich deshalb umsonst und portofrei eine Probe dieses köstlichen Mittels, das Marylan-Creme heißt, nebst einem interessanten Büchlein über Schönheitspflege senden. Sie können Porto sparen, wenn Sie diesen Gratisbezugschein in ein Kuvert legen und ihn offen als Drucksache senden, Porto dann 20,— Mk. Auf die Rückseite des Kuverts schreiben Sie dann Ihre genaue Adresse.

Gratisbezugschein. An den Marylan-Vertrieb, Berlin 58, Friedrichstraße 18. Erbitte gratis und franko eine Probe Marylan-Creme und das Büchlein über Schönheitspflege.

**J. J. W. Peters, Hamburg**
**Grünerdeich 50**

**Feine Rumverschnitte und deutscher Weinbrand, Branntweine und Bittern, Ia Hamburger Liköre**

***Hergestellt aus feinsten selbstbereiteten Kräuterextrakten ohne Verwendung von Essenzen und ätherischen Ölen***

Handels-Marke

**Nur Qualität!** **Vornehme Aufmachung!**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0302
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Einbanddecken zum Jahrgang 1922 des „Kladderadatsch"**

sind fertiggestellt u. zum Preise von 1000 Mark zuzügl. 200 Mark Porto direkt zu beziehen vom

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48,** Wilhelmstraße 9.

ZSCHOPAUER MOTORENWERKE
**J.S. RASMUSSEN**
**ZSCHOPAU (SACHSEN)**

## Unterm Rade

Der Polizeipräsident von Berlin hat die Höchstgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge auf 35 Kilometer in der Stunde festgesetzt. Da bisher 15 Kilometer erlaubt waren, die tatsächliche Durchschnittsgeschwindigkeit aber schon lange mindestens 35 Kilometer betrug, dürfen wir darauf rechnen, daß nunmehr mit rund 70 Kilometern in der Stunde dahingesaust werden wird.

Von den 20 Millionen Deutschen, die noch Clemenceau zu viel sind, hat das Auto bereits einen hübschen Teil beseitigt. Bei der Neigung der unverbesserlichen Fußgänger, unter die Räder zu kommen, wird die Ausrottung der überflüssigen Boches jetzt bedeutend rascher vor sich gehen und dadurch der friedliche Ausgleich mit Frankreich automäßig automatisch beschleunigt werden. Ein vom Tierschutzverein gemachter Vorschlag, die Bürgersteige entweder in die Keller oder auf die Dächer zu verlegen, findet in Chauffeurkreisen keinen Anklang. Warum soll ihnen in dieser allzuernsten Zeit das letzte bißchen Amüsement, die grundsätzlich zu späte Anwendung der Huppensignale, die groben Schimpfreden gegen angefahrene Passanten, das Entwischen nach vollzogener Räderung usw., genommen werden?

Im übrigen beabsichtigt der Polizeipräsident, im Anschluß an die amtliche Genehmigung der 35-Kilometer-Geschwindigkeit auch noch den amtlichen Anbruch des 19. Jahrhunderts, die amtliche Billigung der Erfindung des Schießpulvers und die Einführung der öffentlichen Hinrichtungen durchs Rad zu verkünden. —n.

## Englische Courage

Es heißt, daß Bonar Law demnächst aus bloßen
Gesundheitsrücksichten den Abschied nimmt.
Er fürchtet wohl, bei Raymond anzustoßen,
Man merkt die Rücksicht, und man wird verstimmt. T. d. J.

**Fordern Sie**
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

**„Gebra"-Tafelgeräte**
aus Nickel, Messing und Alpacca.

**GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG**
Metallwarenfabrik

**ZEISS**
**Feldstecher**

Unter den 24 verschiedenen Zeiss-Prismengläsern gibt es ein Glas, das gerade Ihren Zwecken in jeder Weise dienlich ist: was Sie auch wählen, Sie haben immer die Gewähr, das Beste in seiner Art zu besitzen.

Durch den optischen Fachhandel zu beziehen.

Ill. Katalog T 25 versendet kostenfrei Carl Zeiß, Jena.

4/152

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0303
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Cabinet u. Rotkäppchen Sekt
Sonderfüllungen
Kloß u. Foerster, Freyburg a/U.

## Der „Selbstrasierkursus"

(An verschiedenen Orten werden „Selbstrasierkurse" für Herren empfohlen.)

m. br. Nachdem ich das letzte Mal für Rasieren zuzüglich Wäsche, Seife und Trinkgeld in Summa: 1265 M. bezahlt hatte, berechnete ich, daß die Entfernung der Bartstoppeln mich ungefähr im Monat den Betrag der Wohnungsmiete, zuzüglich Müllabfuhr, Treppenbeleuchtung und Wasserzins kosten würde. Ich beschloß daher, an einem Selbstrasierkursus teilzunehmen.

Morgens um 8 Uhr — der Kursus sollte 2 Tage in Anspruch nehmen — fand ich mich, in Gemeinschaft mit noch einem Dutzend anderer Herren, an der bestimmten Stelle ein. Diese Stelle aber war der freundliche Trockenboden eines vierstöckigen Hauses in der Mulackstraße.

Mit dem theoretischen Unterricht wurde begonnen, und ich trug in mein Kollegheft folgendes ein: „Das Selbstrasieren ist eine Kunst, die gründlicher Schulung und ernsten Willens bedarf. Rasieren brauchen sich nur diejenigen Menschen, die einen Bartwuchs haben, in der Mehrzahl der Fälle also Männer. Die Barthaare können auf verschiedene Weise entfernt werden: 1. durch Ausreißen; dies ist langwierig und schmerzhaft. 2. durch Abkratzen mit einem scharfen Gegenstande, Rasiermesser genannt. Ein Rasiermesser benutzten, nach sicheren Forschungen zu urteilen, bereits die Zeitgenossen des Neanderthalmenschen; allerdings bestand dies Instrument nicht aus Stahl, sondern aus dem geschärften Kinnbackenknochen des Höhlenbären. Die ägyptischen Pharaonen aber ließen sich, wie erwiesen, täglich siebenmal von einem Oberpriester rasieren. Zu diesem letzteren Verfahren, das wir auch anwenden, gebraucht man, um die Haut für die Operation geschmeidig zu machen, die Rasierseife, die bereits Ferdinand Cortez, Wallenstein und Gustav Adolf kannten."

Diese theoretischen Ausführungen füllten den ersten Tag aus, am zweiten kam das Praktikum. Nachdem wir eine entsprechende Anzahlung geleistet hatten, wurden wir — es waren im ganzen 14 Teilnehmer — eingeseift, und jeder erhielt nun ein sogenanntes Selbstrasierübungsmesser; es glich sehr stark einem stark abgenutzten Kartoffelkratzer, genügte aber wohl für den Lehrzweck. Nun hieß es also, die von dem Leiter des Kursus an seinem eigenen Kopf vorgeführten Messerstriche genau ausführen, und zwar nach Kommando. Der Lehrer begann: „Ad exercitium! Faßt die Klinge! Setzt an! Vom linken Ohr die Backe abwärts streicht: eins—zwei! eins—zwei! eins—zwei!"

Au! das war verflucht böse! Ich verzeichnete während 4½ Stunden 27 blutige Kratzer, mein Nebenmann zur Linken 31! Nun folgte die schwierige Bearbeitung der Oberlippe, und das Kommando ertönte: „Achtung! Mit Daumen und Zeigefinger der linken Hand Spitze der Nase faßt! Faßt die Klinge! Setzt an! Die Oberlippe links runter: eins—zwei! eins—zwei! eins—zwei! Oberlippe rechts runter: eins—zwei! eins—zwei! eins—zwei!

Es war schwer, sehr schwer, — aber es gelang allen, mit Ausnahme eines Teilnehmers, der sich die Hälfte der Nase abgeschnitten hatte und in die Charité geschafft werden mußte. Um 8 Uhr früh hatten wir begonnen, um 2½ mittags waren wir fertig, durften aber nicht eher in den Spiegel schauen, bis wir das Honorar bezahlt hatten. Ich händigte dem Leiter des Kursus 5000 M. ein.

„Entschuldigen Sie," fragte ich ihn, „treiben Sie diese Tätigkeit schon lange?"

„Nein," erklärte er, „ich bin früher Korpsstudent und Theologe gewesen."

**Saccharin**
Hermann Ernst Mueller
Hamburg
Rödingsmarkt 19
Tel.-Adr.: Sulfamid
ABC Code 5th u. 6th Edition

CREME MOUSON
Rasier-Seife
Die hervorragende Qualität, durch welche sich alle Creme Mouson-Präparate auszeichnen und der sie ihre große Verbreitung verdanken, ist auch bei der Creme Mouson-Rasierseife grundlegend.
Weicher, sahneartiger Schaum! - Durch Zusatz von Creme Mouson reizlos, mild und neutral!
J.G.MOUSON & CO. GEGR. 1798 IN FRANKFURT A.M.

**Echte Briefmarken**

Kriegs- und Umsturz-, in Sätzen und Paketen. Große Preisliste und Zeitung gegen Doppelkarte.
Albert Friedemann,
Leipzig, Floßplatz 6/K.

Heinrich Schaeffer
**Die alten Germanen.**
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit.
5. Auflage.
Grundpreis 1.25 M. mal z. Zt. giltiger Schlüsselzahl.
**Auf der Walze.**
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen.
3. Auflage.
Grundpreis 1.25 M. mal z. Zt. giltiger Schlüsselzahl.
Zuzüglich Porto und Verpackung.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co., G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0304
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt: Freiburg: R. — Reichenhall: Dr. B. — Selters: Dr. Sch. — Witten: Sp.

**Altenkirchen (Westerwald).** H. B.: Nr. 69 der „Neuwieder Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung einer Erzählung: „Die Burg des Glücks" (von F. Arnefeld); darin heißt es: „Unerwartet kommende Gäste stellten das Haus nicht mehr auf den Kopf, und die Kinder wurden nicht mehr wie bisher von der Dorfschneiderin, sondern in einem Berliner Modehause angefertigt, Tinti hatte dabei die Oberleitung." Einen derartigen — gelinde gesagt: Bierscherz darf sich ein Romanschriftsteller, der für bessere Kreise arbeitet, nie erlauben; besonders die „Oberleitung" der Tinti finden wir höchst frivol und anstößig.

**Altona.** T.: In Nr. 73 des „Stader Tageblatts" lesen wir aus „Regierungsbezirk Stade": „Otterndorf, 26. März. Der Einwohner X., der schon immer an überaus „trockener Leber" litt, kam vor einigen Wochen bös zu Malheur, als er mal wieder, wie schon oft, nach einer ebenso energischen wie bisher stets erfolglosen Kur zur Bekämpfung seines alten Leidens müde und mit unsicheren Beinen mauschelnd den Heimweg antrat. Der Weg bis zum Hause gelang zwar ziemlich gut, aber im Hause selbst begann sofort ein Kampf mit den finsteren Mächten. Es erhob sich plötzlich ein Poltern, Zischen und Gestöhne, dem ebenso schnell wieder Totenstille folgte. Erschreckt eilten die Hausbewohner auf den Flur, wo sie X. ohne Besinnung und wie leblos vorfanden, und zwar in einer Wasserlache liegend auf dem leeren „Minimax"-Apparat. Anscheinend hat der „Kranke" in seiner Not nach diesem Radikalmittel gegriffen. Dieser bei Bränden im ersten Entstehen zwar sehr wirksame Apparat war bei X. jedoch nutzlos, sein „Brand" hatte zu großen Umfang angenommen." „Dieser Otterndorfer Berichterstatter," meinte unser Mitarbeiter Biermörder, „gefällt mir ganz ausgezeichnet, weil er neben einem trockenen Humor auch noch eine tiefgründige, wohl aus eigener Erfahrung gewonnene Kenntnis aller Entwicklungsstadien eines bierehrlichen Rausches zu haben scheint."

**Berlin.** W. G.: In der „Berliner Morgenpost" vom 8. April 1923 befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Anständige, geschäftstüchtige Dame, 25 Jahre, aus gut bürgerlichem Hause (kleiner Fehler), sonst gesund, wünscht Bekanntschaft mit besserem Herrn in sicherer Stellung zwecks späterer Ehe. Gute Wäsche-Aussteuer, später Vermögen. Herren mit kleinem Fehler angenehm. Offerten „Kp. 21992" Ullstein-Filiale Schlesisches Tor." Alles ganz gut und schön, aber es fragt sich doch, ob der gewünschte „kleine Fehler" des Herrn nicht doch etwas kleiner sein müßte, als es aller Wahrscheinlichkeit der „kleine Fehler" der heiratslustigen Dame ist. Hier wäre unseres Erachtens ein offenes Bekenntnis immer besser am Platze; und kein vernünftiger Heiratskandidat würde es beanstanden, wenn die Dame in ihrer Anzeige z. B. sagen würde: Ich schiele auf beiden Augen, mein Zukünftiger darf nur auf einem Auge schielen. — In derselben Nummer lesen wir: „Handwerker (Witwer), 36 Töchterchen, wünscht Bekanntschaft mit nettem Fräulein zwecks Heirat. „Tm. 23 731" Ullstein-Filiale Turmstraße." O wie dämlich! Ein paar Dutzend von seinen 36 Töchterchen hätte der brave Handwerker, um die „netten Fräuleins" nicht allzusehr abzuschrecken, doch schlauer Weise unterschlagen sollen. Welche vernünftige Dame heiratet in eine Familie hinein, in der bereits ein wahrer „Rattenkönig" von Weibern vorhanden ist?

**Berlin-Wilmersdorf.** Dr. P. R.: In Nr. 47 des „Berliner Westens" lesen wir: „150 000 Mark Belohnung zahle ich derjenigen Person, welche mir die verbrecherische weibliche Person namhaft macht, die dauernd in meiner Wohnung telefonisch (Rheingau 8323) anruft und mich der Gattin gegenüber gemeingefährlich verleumdet. Schubert, Friedenau, Südwest-Corso 17." Na, nun kann aber Schubert, soweit wir die Niederträchtigkeit der Berliner menschlichen Natur kennen, sich erst auf was gefaßt machen! Arme Nummer 8323!

**Karlsruhe, O.-S.** E. O.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 9. März 1923 befindet sich folgendes Stellengesuch: „Ehemalig. Polizeibeamter, jetzt Detektiv auf einem Gut. Spezialist in Einbruch, Getreidediebstahl, sowie Jagd- u. Fischräubereien. Gute Erfolge kann ich nachweisen. Befinde mich in ungekünd. Stellg. Suche Tätigkeit auf großem Wald- und Seegut. Angeb. unt. J. W. 4888ab an den Verlag dieser Zeitung." Na, „dem Mann kann geholfen werden!" Eine solche Kraft wird sich mancher nicht entgehen lassen wollen.

Im „Ratiborer Anzeiger" vom 10. März 1923 lesen wir: „Wer gratuliert Dame, elternlos, eigenes, schönes Heim, am 14. 3. 1923 zum 32. Geburtstage? Off. m. Bild u. Sonnenschein 470 a. d. Rat. Anz." Wir gratulieren, und sogar aufs allerherzlichste!

**Lübeck.** P. D.: In Nr. 53 des „Lübecker General-Anzeigers" befindet sich folgende Anzeige: „Zahle für 2 Ztr. Arsenik zur Erholung für die Franzosen und Belgier im Ruhrgebiet, für trockene Schweinshaare pr. Kilo 1000—1400 Mark, Stutz-, Schweif-, Pferdehaare, Mähnen, Ochsen- und Krollhaare, für kleine Ziegen- u. Schaflämmerfelle pr. Stück 300 u. 450 M., Hausstandslumpen, Knochen, Alt-Eisen, Alt-Metalle, Knüll- u. Schwer-Papier, sowie sämtliche Felle wieder erhöhte Preise bis Sonnabend abend. Das Arsenik bitte sorgfältig zu verpacken. R. Lissauers Produktenbörse, 5 Hartengrube 5." Dieser „Lissauersche Haßgesang" gegen die Banditen im Ruhrrevier gefällt uns noch besser als der einstige „Haßgesang" Lissauers gegen die Engländer, denn dieser Lissauer geht dem Lumpenpack gleich energisch zu Leibe und beschränkt sich nicht auf scharfgefeilte Verse.

**Spandau.** B. P.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 10. März 1923 lesen wir unter „Familienanzeigen": „Die Verlobung unserer Tochter Gretel mit Herrn Erik Kowes geben wir hiermit bekannt. Ernst Triebel und Frau. L.-Gohlis, den 10. März 1923, Cöthner Str. 1. Gretel Triebel, Erik Kowes, Verlobte. Leipzig, Hotel Sachsenhof." Na, hoffentlich lebt das junge verlobte Paar recht munter und vergnüglich im „Sachsenhof" zu Leipzig.

**Stuttgart.** T. R.: In Nr. 160 der „Frankfurter Zeitung" lesen wir unter „Holländischer Wirtschaftsbrief, Amsterdam": Die Vorgänge an der Börse waren in der letzten Zeit danach angetan, mehr als gewöhnliches Interesse zu erregen. Hatten bereits vor Jahrtausenden günstigere Berichte aus Handel und Industrie einen durch die Hausse der Kautschukwerte noch geförderten Stimmungsumschwung zuwegegebracht usw." Dieser Börsenberichterstatter scheint seine Meldung einer Papyrusrolle aus dem Tutankaman-Grabe entnommen zu haben.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 27. April 1923.

**Die Schriftleitung des Kladderadatsch.**


KAISERHOF-ATLANTIC-KURHAUS
HERINGSDORF
4 Stunden Bahn- oder Autofahrt von Berlin
Einzig! Unmittelbar am Strand gelegen! Erstklassig!
Saison: Juni, Juli, August, September
FÜR WOCHENEND-AUSFLÜGE GEÖFFNET AB 1. APRIL
APPARTEMENTS MIT BAD U. FLIESSENDEM WASSER
EIGENER PARK · EIGENE FISCHEREI
BALKON-SEEFRONTZIMMER
EIGENE MOLKEREI, DAHER 3MAL TÄGL. FRISCHE KUHMILCH
EIGENE FAMILIEN-SALONKABINEN
EIGENE WASSERJAGD
Von 10tägigem Aufenthalt an: Pension einschl. aller obiger Vergünstigungen
AUSKUNFT MIT ILLUSTRIERTEM PROSPEKT UND ZIMMERPLAN GEGEN EINSENDUNG VON M. 1000
ATLANTIC G·M·B·H., SEEBAD HERINGSDORF



Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) für diese Nummer M. 1500.— (sonst M. 1000.—).
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.



4/153
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0305
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442

## Der Patentraub der Entente

Ihr saugt unseren Geist in euren Wanst. Aber dadurch kommt noch lange nichts davon in eure Köpfe.

## Rau

Bei der Entlassungsfeier der Schüler, die das besondere Vergnügen hatten, die 2. Dresdener Fach- und Fortbildungsschule besuchen zu dürfen, hielt Oberlehrer Rau die Abschiedsrede und stellte darin u. a. fest, daß Bismarcks politische Tätigkeit in der Herbeiführung von Blutsaaten bestanden, daß die Jungfrau Maria ein uneheliches Kind gehabt und daß „der am Kreuze" sich kläglich benommen hat mit seinem Rufe: „Mein Gott, mein Gott, warum usw."

Oberlehrer Rau ist später, nach eingeleiteter Untersuchung, zu der bußfertigen Erkenntnis gelangt, einen schweren Mißgriff begangen zu haben, hat sich ausführlich entschuldigt und gelobt, sich künftig peinlich an die Verordnung zu halten, die Sachlichkeit, Duldung, Versöhnlichkeit fordert.

So darf man wohl sagen, daß Raus Charakter, Taktgefühl und Bildung ihn wesentlich über die von ihm kritisierten Persönlichkeiten hinausheben. Im Gegensatz zu Bismarck, der andere in den Tod gehen ließ, hat Rau mutig Harakiri an sich selbst verübt, und er, dem es „ferngelegen hat, eine agitatorische Hetzrede zu halten", dem es „leid tut, irgend einen Anwesenden durch seine Ausführungen gekränkt" zu haben, er darf wohl vom unehelichen Kinde der Jungfrau Maria sprechen. Ist er doch selber zu seinen rohen Lästerungen wie die Jungfer zum Kinde gekommen; im Entschuldigungsgestammel weiß er über das Wo und Wie keine Auskunft mehr zu geben. Und zum Schluß vergleiche man die Haltung des zu Kreuze gekrochenen Rau mit der von ihm als kläglich bezeichneten des gemarterten Heilands! Wie schön mit seinem Palmenzweige steht Rau, als des Jahrhunderts Neige (berlinisch sprich: Neeje), vor uns! Mag der Bewunderer Raus noch so geneigt sein, sich mit diesem vornehmen Denker handgreiflich auseinanderzusetzen — so gesalzene Maulschellen, wie der Widerrufer Rau sich unwiderruflich selbst versetzt, kann ihm ein anderer beim besten Willen nicht versetzen. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0306
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 19 / 76. Jahrg. Preis Mark 750.–

# Kladderadatsch

## Frühlingskantate

(Curzon singt:)

O Lämmelein, o Lämmelein,
Vertrag' dich mit dem Bieste,
Denn einmal muß doch Friede sein,
Das siehst du ein?? — Na siehste!

Den Frieden, ach, ersehn' ich,
Süß blas' ich die Schalmei!
Und frißt es dich ein wenig —
Der Streit wär' doch vorbei!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0307
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 13. Mai 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Mai 1923 3000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Amerikanisches Copyright 13./5. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

Montag, den 14. Mai

Bieten wir auch wie die Tollen,
Alles rinnt ins Trostlosleere,
Unser allerbestes Wollen
Ist für Frankreich nur Schimäre.

Dienstag, den 15. Mai

Manchmal denk' ich: Sehr viel schneller
Ließe sich das Ding beenden,
Wollten ein paar Rockefeller
Einige Milliardchen spenden.

Mittwoch, den 16. Mai

Einige Milliardchen, daß man
Frankreich gründlich könnte zahlen —
Ach, wie würde sich der Haß dann
Winden in gewaltigen Qualen.

## Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Mai

Ja zuweilen in den Nächten
Quält auch Pängkareh solch Träumen,
Dann, gepeitscht von Höllenmächten,
Sieht man ihn empor sich bäumen:

Freitag, den 18. Mai

Nächtlich hebt aus Schlummerschwere
Pängkareh dann sehr ägriert sich:
„So blamiert, wie ich dann wäre,
Hätte keiner je blamiert sich.

Sonnabend, den 19. Mai

Himmel hilf!" so hört man brüllen
Pängkareh in Angst und Bangen,
„Daß die Deutschen nie erfüllen
Können das, was wir verlangen!"

Kladderadatsch.

# Rhein, Ruhr und Saar

Ein Lied soll klingen aus tiefem Born,
Soll singen und sagen stark, hell und klar;
Ein Lied voll Liebe, ein Lied voll Zorn,
Das Lied von Rhein und Ruhr und Saar.

Es sagt vom Neid, vom nagenden Neid,
Der lüstern spähte nach fremdem Gut;
Es heult von Haß, von lechzendem Leid,
Es grollt von Wut, es klagt von Blut.

Es singt von Männern aus hartem Holz,
Mit starker Seele und fester Hand,
Von Mannesmut und Mannesstolz,
Von Liebe und Treue und Vaterland.

Not kam daher wie wogendes Meer,
Leid kam daher wie brausender Sturm;
Hier aber trotzte gewaltiges Wehr,
Hier trotzte herrlich der steinerne Turm.

Hier ward ein Ende dem Übermut,
Hier fand ein Ende Tyrannenmacht,
Hier gaben Helden Leben und Blut,
Bis daß die Freiheit der Deutschen erwacht.

Ein Lied soll klingen aus tiefem Born,
Forthallen soll es von Jahr zu Jahr,
Ein Lied voll Liebe, ein Lied voll Zorn,
Das Lied von Rhein und Ruhr und Saar!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0308
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Curzons Komödie!

**Michel, Vorsicht! Er hat eine Maske vorgelegt, die eine verdammte Ähnlichkeit — — —**

## Wilson II

Im Unterhaus. Great day. An allen Börsen
Der Politik neigt lauschend man das Ohr.
Der Curzon spricht! Es spricht der große Curzon!
Er holt der Weisheit letzten Schluß hervor.

„Europa liegt so lange nicht auf Rosen —"
Dies spricht der Lord ergriffen und bewegt —
„Solange Deutschland sich mit den Franzosen
Nicht endlich mal verständigt und verträgt.

„Daß dieses möglich ist, so jetzt wie künftig,
Erkennt der Weise ohne weiteres an,
Denn Deutschland hat, und das ist sehr vernünftig,
Schon längst nichts mehr, womit sich's wehren kann.

„Doch ist es Frankreich äußerst ungelegen,
Daß, wenn es Deutschland würgt, beraubt und stäupt,
Sich dieses Land höchst obstinat dagegen,
Wenn auch passiv nur, doch erfolgreich sträubt."

„Drum lege Deutschland ohne Drehn und Winden
Den Geist des Widerstandes höflich ab,
Dann wird sich alles andere schon finden."
(Zum Beispiel fände Deutschland dann sein Grab.)

Nicht hoch genug ist Deutschlands Glück zu preisen:
Stets wenn es seine Schicksalsstunde fühlt,
Stellt London oder auch New York den Weisen,
Der ihm die schnellste Todesart empfiehlt.

kek.

## Ellwangen

Als kürzlich Vertreter verschiedener württembergischer Ministerien in Ellwangen eintrafen, um über die Verlegung des Stuttgarter Waisenhauses nach Ellwangen näheres zu bestimmen, wurden sie von einer erregten Menge mit dem Rufe empfangen: „Wir wollen das Waisenhaus nicht! Wir dulden nicht, daß es hierherkommt." Ebenso verwahrte sich das Stadtschultheißenamt dagegen, dem Waisenhause Gas und Wasser zur Verfügung zu stellen.

Nichts ist verständlicher, als daß die Ellwanger kein Waisenhaus bei sich haben wollen, da es ja bei ihnen augenscheinlich an Weisen gänzlich mangelt.

m. l.

4/155

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0309
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Entfernung der städtischen Uhren in Berlin

Der schlafende Bär: „Was brauche ich Uhren? — Dem Glücklichen schlägt keine Stunde!"

## Naheliegender Vergleich

l. s. Die französische Hetzpresse schreibt in Bezug auf das besetzte Gebiet, daß jedes Land, über dem einmal die französische Fahne geweht habe, auch in alle Zukunft dieser Fahne untertan sein müsse.

Das stimmt wohl nicht ganz. Wenn z. B. über einem Lande die gelbe Fahne der Pest geweht hat, wird eben kräftig desinfiziert, und das Land ist dann trotz der vorherigen Verseuchung wieder bewohnbar.

## Rektor Doht in Bielefeld

Streng folgt dem marxischen Gebot
In Bielefeld der Lehrer Doht.
Der Magistrat von Bielefeld
Ihn deshalb über viele stellt,
Und führt ihn zu dem Rektorstuhle
Der dortigen vierten Bürgerschule.

Stockfinsternis herrscht, wie man weiß,
In diesem evangelischen Kreis.
Deshalb bekämpft hier, grimmdurchloht,
Die Lehren Luthers Lehrer Doht,
Bekämpft sie hart und unverdrossen,
Wogegen er die eignen Sprossen,
Von echten Glaubens Hauch berührt,
In die katholische Kirche führt.

Am höchsten Menschheitsziele hält
Der Lehrer Doht in Bielefeld,
Verflucht's mit Recht als Sozialist,
Wenn einer evangelisch ist,
Und sucht die zarten Kindelein
Vom Christenwahne zu befrein.
Gleich drauf läßt er die eignen Gören
Zum Ausgleich heil'ge Messe hören.

Nichts ist dem Soz so wert und lieb,
So teuer nichts wie das Prinzip.
Daß er, grundsätzlich ungedämpft,
Des andern Religion bekämpft,
Doch nie vom eignen Stiele fällt,
Dafür sorgt Doht in Bielefeld,
Blutrünst'ger Atheist in Rot,
Sonst aber fromm. Ick lach' mir Doht!

Timon der Jüngere.

## Neue Zeitrechnungen

m. br. Mussolini schließt einen Aufruf an das italienische Volk mit den Worten: „Rom, 21. April 1923, im Jahre 1 der neuen Zeitrechnung."

Diese stolze Sprache ist angesichts der Erfolge, deren sich der brave Mussolini rühmen darf, vom italienischen Standpunkt wohl begreiflich, und seine heißblütigen Anhänger werden nicht einen Augenblick zögern, sich der neuen Zeitrechnung zu bedienen.

Aber auch in anderen Kreisen hat diese Mussolinische Neuerung begeisterte Anhänger gefunden. So beabsichtigt, wie wir hören, Philipp Scheidemann, der Sprecher der Worte am 9. November: „Das Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt!", ebenfalls eine neue Zeitrechnung zu gründen, die mit dem Datum seines Geburtstages beginnen soll; alle Ereignisse der „vorscheidemannlichen Zeit" sollen dann der Vergessenheit anheimfallen. Doch ist die Begeisterung dafür in den Kreisen der deutschen Genossen nicht durchaus allgemein, weil auch Genosse Hermann Müller eine beträchtliche Anhängerschaft gefunden hat, die eine neue Zeitrechnung vom Beginn der ruhmreichen Reichskanzlerschaft Müllers datieren möchte. In ähnlichem Sinne sind auch die Berliner Schieber recht rührig. In Würdigung des Umstandes, daß der Wahlspruch: „Freie Bahn dem Tüchtigen!" innerhalb Deutschlands doch erst seit den Revolutionsjahren zur Geltung zu kommen vermochte, hat man in einer, in den „Germania-Festsälen" abgehaltenen großen „General-Schieberversammlung aller Branchen" mit überwältigender Stimmenmehrheit den Vorschlag angenommen, eine neue Zeitrechnung zu schaffen, die vom Frühling des Jahres 1919 ihren ruhmreichen Anfang nimmt. Erfreulicherweise haben sich diesem Vorgehen der Schieber der „Klub der schweren Jungen", die „Genossenschaft der Geldschrankknacker", der „Orden der Sauerstoffgebläse-Ritter", die „Tafelsilberfreunde" und die „Vereinigten Teppich- und Bettenausräumer" in corpore angeschlossen.

Aber auch vom Berliner Magistrat ist der Plan einer neuen Zeitrechnung erwogen; es wurden nach dieser Richtung hin verschiedene Vorschläge erörtert: Der eine Teil der Magistratsmitglieder trat dafür ein, eine neue Zeitrechnung vom „Ersten Berliner Rattenkriege" im Jahre 1921 zu beginnen; andere zogen den Plan in Erwägung, eine neue Zeitrechnung zu schaffen, die von dem Tage des Amtsantritts des Oberbürgermeisters Böß gelten und der „Böß-Kalender" genannt werden soll; ja, sogar der Tag, an dem die Berliner Milch den Preis von 1000 Mark für das Liter erreichte, wurde als Ausgangspunkt für eine neue Zeitrechnung erwogen; schließlich einigte man sich vernünftigerweise dahin, daß erst einmal in aller Ruhe die bevorstehende Riesengeneralpleite der Verwaltung Groß-Berlins abgewartet werden sollte, um möglicherweise von diesem Tage an einen neuen Kalender zu schreiben.

Erwähnen wollen wir außerdem, daß auch die Verehrer des Intendanten der Berliner Staatstheater, Herrn Jeßner, diesem nahegelegt haben, von dem Datum seiner letzten ruhmreichen Inszenierung des Goetheschen „Faust" wenigstens für die deutsche Kunst eine neue Zeitrechnung der sogenannten „Deutsch-republikanischen Renaissance" herzuleiten. Herr Jeßner steht diesem Plane wohlwollend gegenüber, ebenso der Reichskunstwart Redslob, der bereits einen Wettbewerb für den Entwurf einer „deutschen Renaissance-Briefmarke" ausgeschrieben hat.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0310
© Universitätsbibliothek Heidelberg

311

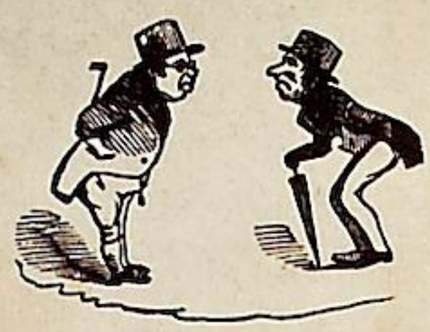
# Unsern Glückwunsch der Compagnie Franco-Roumaine de navigation aérienne!

(Die Compagnie Franco-Roumaine etc. hat die Unverschämtheit, gegen den Versailler Vertrag und gegen den Willen der deutschen Regierung ihre Flüge durch das deutsche Luftgebiet zu führen.)

Da Deutschland keine Luftabwehrgeschütze mehr hat, so wird hoffentlich Wotan für ihr Fortkommen sorgen!

4 / 156

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0311
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Det der Pabst den Monsignore Testa int Ruhrjebiet jeschickt hat, imponiert mir.

Schultze. Mir ooch, und ick hoffe, det der Abjesandte seinem Namen Ehre machen wird.

Müller. Woso?

Schultze. Na, ick meene bloß, det die Franzosen uff seinen Bericht hin ihr Testament machen können. b.

Schultze. Wat machen wir, wenn wir die Franzosen uff Flüjen über Deutschland ertappen?

Müller. Uff Lüjen über Deutschland? — Det is ihr täglich Brot, und sein täglich Brot kannste keenen nehmen.

Schultze. Ick rede ja von Flüjen mit'n f und nich von Lüjen aus'n ff! l.

Schultze. Warum denn bloß det Kraftwagenverbot?

Müller. Weil die Franzosen heillose Angst vor allet haben, wat in Deutschland noch Kraft hat.

Schultze. Un wat wagen will!

Müller. So is et! l.

### Weltwirtschaft

In Köln wurde Gemüse aus Holland z. T. billiger als das deutsche verkauft. Ja, Holland geht's eben gut, jedoch in Deutschland ist Holland in Not. l.

## D. Luthers Bibel

(Auf einer Bücherschau der kommunistischen Jugend Sprottaus war die Bibel unter der „Schundliteratur" ausgestellt.)

Als D. Martino lobesam
Dieses Faktum zu Ohren kam,
Da sprang er auf vom Stuhle risch,
Schlug mit der Faust auf den Eichentisch
Und rief voll Zorns: „Das walt die Seuch!
Buben und Klötze! Ich walke euch!
Tät ich darum aus eisernen Ketten
Die teure Biblia sacra retten,
Daß nun ein jeder dumme Schneck
Sie mir werfe in Kot und Dreck!"
Sprach's und griff ingrimmig g'nug
Nach seinem dicken Bibelbuch,
Wollt' es recht fest vom Pulte reißen,
Um ihnen die Köpfe zu zerschmeißen.
Aber als er das Buch nun sah,
Die schönen Initialia,
Das Leder samt den festen Schlössern,
Da sank ihm die Hand: „Gott woll' es bessern!
Dementia Sprottaviensis, das ist
Verdolmetscht: für diesen Sprottauer Mist,
Für diese Narreteidung und Faxen
Ist meine Bibel nit gewachsen.
s' wär eitel Schad um das heilige Buch!
Geb' ihnen ungerauft den Fluch.
Mögen sie lesen spät und früh
Im Evangelio Marxii!
Mögen sie allerdinge ihren
St. Niccum Carterum traktieren!
Solche Auctoren und Colleg
Sind zum Galgen der gerade Weg.
Item, sie mögen gar höher fahren.
Sah'n wir es nicht vor vielen Jahren:
Solch Teufelspest und Bildersturm
Bringt wohl auf Münsters Lambertiturm.
Wahrlich, sie werden gar weidlich schwitzen,
Wenn sie in ihren Käfigen sitzen!
Laß sehn, ob ihnen aus dem Verdruß
Hilft ihr Patronus Hoelzius!"
D. Martinus also frisch
Setzt' sich wieder zum Eichentisch.
Kümmert' sich fürder nicht um die Lumpen,
Trank einen guten Einbecker Humpen.
Hat aber darauf mit viel Behagen
Den Folianten aufgeschlagen
Und las bis in die Nacht so fort
In seinem teuren Gotteswort. p.

## Die Koks-Freundschaft

(England hat die Nachricht, daß es den Franzosen nicht mehr Koks schicke, dementiert.)

Daß dies England nicht mehr Koks
Frankreich wollte senden,
War die Meldung eines Schmoks —
Klar liegt's auf den Händen.

Wenn man sich auch amtlich schreibt
Klotzige „Rosinen",
Doch die Koks-Verbindung bleibt
Ewig zwischen ihnen.

Flog auch manches harte Wort
Nach Paris in Noten, —
Nie hat John den Koks-Export
Nach Paris verboten.

Sprang auch aus dem letzten Loch
Oft der Freundschaft Bronnen,
Koks schickt England immer noch,
Täglich tausend Tonnen.

Wenn auch mal Lord Curzon kläfft:
„France, ich muß dich meiden!" —
Aber doch das Koksgeschäft
Darf darob nicht leiden!

Sind sie auch nicht mehr d'accord,
Wenn sie sich auch hassen,
Koks geht aber nach wie vor
Nach Calais in Massen.

Pfauchen sich auch beide an,
Wie der Mops den Kater,
Reichlich schickt John Bull dem Jean
Kokse übers Water.

Selbst wenn John mal wütend schreit:
„Jean! Du zeigst ja Tücken!"
Niemals geht sein Zorn so weit,
Ihm nicht Koks zu schicken.

„Ein Stück Koks, es glüht so heiß,"
Spricht der John oft trübe,
Ahnungsvoll und zart und leis,
„Ach, wie unsere — Liebe!

Ob mich dies vor aller Qual
Auch beruhigt gänzlich??
Lieb' und Koks erkalten mal —
Und schon riecht's so brenzlich!" m. br.

## Tiefsinniges vom 1. Mai

Da in Berlin am 1. Mai kein Verkehrsmittel fuhr und infolgedessen die philosophische Ruhe einem geradezu aufgedrängt wurde, so hatte man Zeit, nachzudenken.

Nun kann man gewiß über sehr verschiedenes nachdenken.

Etwa darüber, ob Jeßner den Wallenstein als Farce mit Kalauereinlagen oder nur als Schwank geben wird; oder ob die nächste Schirmmode uns für den Schirmstock das Format des mittleren Tiergartenbaumstamms bescheren wird; oder ob es im Jahre 1925 in Deutschland außer den Beamten auch noch Reste anderer Erwerbsschichten geben wird; oder darüber, ob von nun an wohl endlich die Tierwelt, bezwungen von Herrn von Gerlachs pazifistischen Darlegungen, den fluchbeladenen militaristischen Brauch ablegt, daß der Stärkere immer den Schwächeren frißt; oder über die phantastischen Merkwürdigkeiten des Bandwurm-Liebeslebens; oder etwa auch über die Mysterien des Wilsonschen Weltgewissens.

Aber über alles dieses dachte ich nicht nach, obwohl das, wie gesagt, eine nützliche und tiefsinnige Beschäftigung gewesen wäre. Ich geriet vielmehr auf das Nächstliegende und dachte darüber nach, was die Sozis, Uzis und Kozis heutzutage in Deutschland am 1. Mai wohl feierten?

Feiern, so überlegte ich, ist gewiß schön und ein holder Brauch im Menschenleben. Bloß muß schließlich etwas zum Feiern, zu Tanz, dionysischer Freude und Gugelhupf vorhanden sein. Die meisten Leute feiern ihren Geburtstag — solange sie noch nicht 50 Jahre alt sind. Ein schöner Anlaß zum Feiern ist z. B. der sanfte Tod einer steinreichen neunzigjährigen Tante fünften Grades, wenn man der alleinige Erbe ist. Man feiert das Doktorexamen, die ersten Zähne, den Reinfall der Gegenpartei, Silvester, Hochzeit und den Schlaganfall des Vorgesetzten, in dessen Stelle man einrückt — aber was zum Teufel, grübelte ich, feierten heuer die Rötlichen, Roten und Blutroten?

Feierten sie die soundsovielte Billion des deutschen Papiergeldes? Oder gab ihnen der fünfhundertste französische Mord im Ruhrgebiet Anlaß zu heiteren Reden und anschließendem Bockwurstessen? Begingen sie den Verlust Oberschlesiens, Nordschleswigs, Elsaß-Lothringens, der deutschen Flotte, der Kolonien, der deutschen Weltmachtstellung und des deutschen Wohlstandes festlich bei Maibock und lustigem Reigen? Feierten sie die 367. Abfuhr der deutschen Arbeiterschaft bei der „Internationale" oder galt ihre fahnengeschmückte, so sinnreich jede nützliche Arbeit stillegende Festlichkeit der Unterernährung der deutschen Jugend und den robusten Fußtritten Poincarés gegen die deutsche Nationalehre?

Irgend etwas müssen die Leute doch schließlich gefeiert haben! Vielleicht sagen die Herren uns im nächsten Jahre, welchem heiteren, für das ganze deutsche Volk glücklichen Ereignis ihre Maifröhlichkeit dann gilt. Man möchte doch so gerne mit vergnügt sein! kek.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0312
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Curzons Rede

Nachdem Lord Curzon seine große Oberhausrede unter allgemeiner Heiserkeit Bonar Laws beendet hatte, zog ihn der englische Ministerpräsident, noch immer augurenhaft lächelnd, beiseite. „Es wird ja niemand aus Ihren Darlegungen klug werden, die Dummen ausgenommen," sagte er, „aber mir können Sie schließlich sagen, was Sie möglicherweise gemeint haben."

„Ich habe hier ein Amt und keine Meinung," entgegnete der diplomatische Lord. „Meines Amtes aber ist es, mit aller Energie auf Frieden zu dringen und weder auf Frankreich noch auf Deutschland irgend einen Druck auszuüben. England kann den Ruhrskandal nicht mehr lange mit ansehen, weshalb es sich überhaupt nicht um ihn kümmern darf. So oder so sind wir die berufenen Schiedsrichter zwischen beiden Gegnern, haben uns also unbedingt jedes Urteils zu enthalten."

„Sehr einleuchtend und klar," pflichtete Bonar Law bei. „Klar wie Kloßbrühe."

„Natürlich halte ich unerschütterlich an der innigen Freundschaft zu Frankreich fest und wünsche von ganzem Herzen, daß es sich bald das Genick brechen möge," fuhr der Lord fort. „Dieselben aufrichtigen freundschaftlichen Gesinnungen beseelen mich aber Deutschland gegenüber."

„Nun ist alles in bester Ordnung," freute sich der Premier. „Man müßte schon eine Sibylle sein, um Sie zweideutig zu nennen."

„Und Sie finden meine Rede sinnig?"

„Sogar doppelsinnig."

„Wir Curzons trugen eben immer das Herz auf der Zunge."

„Sogar auf der Doppelzunge," bestätigte Bonar Law und brach von neuem in die bereits oben erwähnte Heiserkeit aus.

Timon der Jüngere.

## Unbestreitbare Wahrheit

Wäre meine sel'ge Tante
Meine Großmama gewesen,
Hätte einst die Gouvernante
Mich gelehrt Chinesisch lesen,

Hätt' der Krieg der dreißig Jahre
Sieben Tage nur gedauert,
Hätte Zeus die wunderbare
Leda nicht infam belauert,

Hätte den berühmten Knoten
Nicht der Degen Alexanders
Dazumal zerhaun nach Noten, —
Ja, dann wäre alles anders! p.

## Ut de Franzosentid

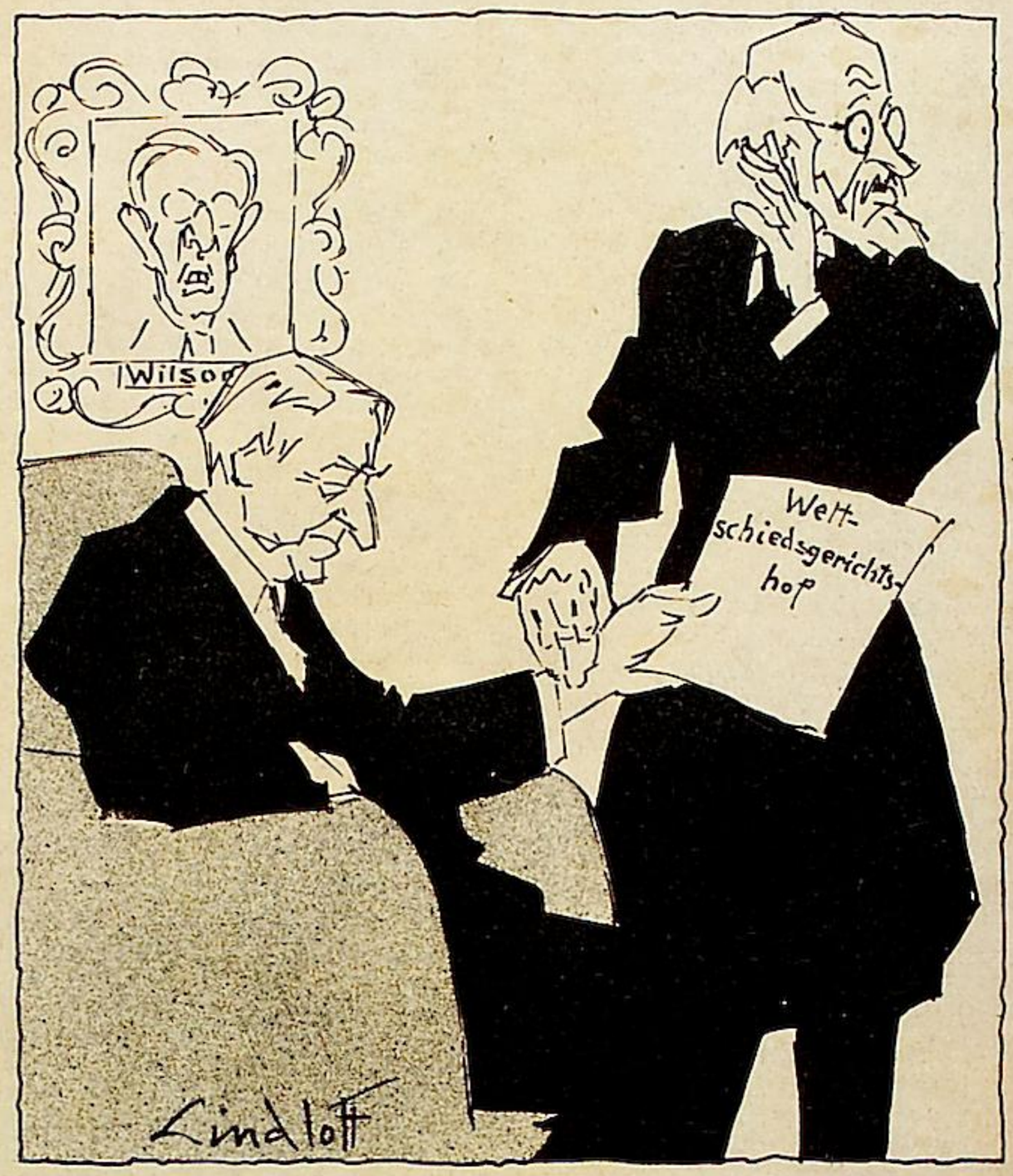
e. Un tau de dunnmalige Tid was ganz Dütschland en groten Kahlenmiler, de in sick swälte un gläuhte, heimlich un still, bet de Kahlen gor wiren; un as sei fri wiren von Rok un Flackerflammen, dunn smeten wi unsʼ Isen in de Kahlenglaut un smadten unsʼ Waff un Wehr dorin, un de Haß gegen den Franzosen was de Slipstein, de makte sei scharp, un wat dunn kamm, weit jedes Kind.

Fritz Reuter.

„Franzosentid", 11. Kapittel.

## Bedenkliche Anzeichen in Washington

(Harding hat die Anrufung eines „Weltgerichtshofes" vorgeschlagen.)




Der Arzt: „Hoffentlich verschwinden infolge der kräftigen Konstitution des Präsidenten die bedenklichen Symptone, die bei seinem schon immer stark pathologischen Vorgänger den geistigen Zusammenbruch einleiteten."

## Unbequeme Worte eines Vergötterten

w. Stockmann: Die Mehrheit hat nie das Recht auf ihrer Seite. Nie, sag' ich! Das ist auch so eine von den gesellschaftlichen Lügen, gegen die ein freier, denkender Mensch sich empören muß. Woraus besteht denn in einem Lande die Mehrheit der Bewohner, aus den klugen Leuten oder aus den dummen? Wir sind, denke ich, uns wohl darin einig, daß die Dummen in geradezu überwältigender Mehrheit rings auf der weiten Erde vorhanden sind. Aber zum Teufel noch mal, es kann doch nie und nimmer in Ordnung sein, daß die Dummen über die Klugen herrschen! —
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Hovstad: Anstatt hier ins Blaue hinein zu reden, wäre es doch nett, wenn man uns mitteilte, was für alte marklose Wahrheiten das sind, von denen wir leben.

Stockmann: Ach, ich könnte einen ganzen Haufen solchen Dreckzeugs herzählen; aber zunächst will ich mich auf eine „anerkannte Wahrheit" beschränken, die im Grunde eine eklige Lüge ist, von der aber trotzdem Herr Hovstad wie der „Volksbote" und alle Anhänger des „Volksboten" leben.

Hovstad: Und die wäre?

Stockmann: Es ist die Lehre, die ihr von euren Vätern ererbt habt und nun gedankenlos in die Welt hinausposaunt, die Lehre, daß die niederen Klassen, der Haufe, die Masse, daß die der Kern des Volkes, daß sie das Volk selbst seien, daß der gemeine Mann, daß die Unwissenden und Unfertigen innerhalb der Gesellschaft dasselbe Recht haben, zu verdammen und anzuerkennen, zu regieren und zu beschließen, wie die kleine Zahl der geistig vornehmen Persönlichkeiten.
— — — — — — — — —
— — — — — — — — —

Stockmann: Eine Partei, die ist wie eine Fleischhackmaschine; darin werden alle Köpfe zu einem Brei zerrieben, und deshalb sind sie auch alle Schwachköpfe, einer wie der andere.

**Henrik Ibsen**, „Ein Volksfeind".

4 | 157

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0313
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Numerus clausus

Der Parteigewaltige: Nun, wie gefällt Ihnen Ihre neue Stellung?

Der eben ernannte Minister: So weit geht's ja leidlich. Nur wo ich alle die hochbezahlten Posten hernehmen soll, für die die Partei mir tagtäglich Hunderte von Bewerbern schickt, das weiß ich nicht.

Der Parteigewaltige: Es ist noch so viel Platz in Ihrem Ministerium. Lassen Sie in jedem Zimmer ein Dutzend Stühle mehr aufstellen, damit die neuernannten Beamten sich ausruhen können, sobald sie vom Nichtarbeiten müde geworden sind — und schon bringen Sie unter, was wir Ihnen schicken.

Der eben ernannte Minister: Aber das viele Geld für die Gehälter — das Steuerzahlergeld!

Der Parteigewaltige (scharf): Ist es Ihr Geld? (milder) Was ich sagen wollte — bei der wachsenden Arbeitslosigkeit erweist es sich als notwendig, wieder so'n rundes Tausend verdienter Genossen in bessere Stellungen zu schieben. Gevatter Schneider und Handschuhmacher, also wie geschaffen für Ihr Ressort. Ich schicke Ihnen morgen die Liste; versorgen Sie mir die Leute gut!

Der eben ernannte Minister: Ob man doch nicht endlich den numerus clausus einführt?

Der Parteigewaltige: Was ist denn das wieder für'n Fremdwort?

Der ebenernannte Minister: So'ne Art „bis hierher und nicht weiter". Mehr als eine gewisse Zahl von Futtertrogsuchern darf, sobald der numerus clausus in Kraft getreten ist, uns nicht aufgedrängt werden.

Der Parteigewaltige: Ein verfluchtes Prinzip. Eine Deubelserfindung. Für Parteigenossen unmöglich. Aber sagen Sie mal . . gegen die Reaktion wäre er doch ausgezeichnet anzuwenden, Ihr numerus clausus.

Der eben ernannte Minister (begriffsstutzig): Wie meinen Sie das?

Der Parteigewaltige: Wenn man überall nur eine bestimmte Anzahl von Anwärtern zuläßt, kann man bequem die Gesinnungstüchtigen aussuchen, die räudigen Schafe aber draußen lassen. Wenden Sie Ihr Prinzip vor allem mal da an, wo wir mit den verflixten nationalistischen Widerständen rechnen müssen, z. B. im Richterstand —

Der eben ernannte Minister (schämig): Der doch unverletzlich ist!

Der Parteigewaltige: Und eben deshalb nur sorgfältig gesiebte Mitglieder enthalten darf! Ferner im Oberlehrerstand! Wie schön können Sie mit Hilfe des numerus clausus alle unangenehm Begabten auf der Gegenseite ausschalten, unsere überzeugten Dösköppe dagegen fördern!

Der eben ernannte Minister: Der Gedanke ist verwünscht gescheit!

Der Parteigewaltige: Ich habe das meinige getan. Tun Sie das Ihre!

Timon der Jüngere.

## Gary in Indiana

(Gesang von August Biermörder.)

(Das Städtchen Gary im Staat Indiana hat den Zorn der Bundesregierung in Washington auf sich geladen, weil die ganze Einwohnerschaft, von den höchsten Polizeibeamten bis zum kleinen Bürger, sich täglich in Schnaps bezecht.)

In Gary in Indiana sauft
Heut alles; einen Affen kauft
Selbst der gestrenge Herr Sheriff,
Der als der erste aller Süff-
Linge gilt in jenem Nest,
Denn jeder Schnaps wird ihm ein Fest;
Und gleichfalls ungeheuerlich
Bezecht der Bürgermeister sich,
Der, als ein bierfideles Huhn,
Vom Morgen bis zum Abend duhn!
Der Polizeichef, Staatsanwalt,
Die kneipen ohne Aufenthalt
Ale, Porter, Kümmel, Whisky, Brandy
Und singen: „Yankee doodle dandy!"
Und gar die Herren Advokaten
Sind in die Schnäpse reingeraten
Und pfeifen auf das ganze Law
Im Rausch, wie man noch keinen sah;
Die untern Polizeiorgane,
Sie schlürfen Punsch wie süße Sahne;
Sogar der „Nachtrat", ohne Schaden,
Schwankt durch die Gassen, schwergeladen.
So lebt man ohne Unterlaß
In einer Urfidelitas
Zum Arger und zum ew'gen Hohn
Der staatlichen Prohibition;
Und Harding flucht mit Wüten da:
„Ein Schandfleck ist der U. S. A.
Dies sündenvolle Lasternest!
Der Devil hol' es bis zum Rest!"
Mein Herz jedoch erliegt den Wünschen:
O dürft' ich mit in Gary „pünschen"! m. br.

## Knockout

Über das Vermögen des Meisterboxers Jeffries ist der Konkurs erklärt worden. Der einst wohlhabende Jeffries ist verarmt. Es gibt veränderliche Artikel. Früher rief jeder, der Jeffries boxen sah, bewundernd: „Donnerwetter, die Arme!" Jetzt sagt man achselzuckend: „Ach, der Arme!" l.

## An die Parlamentstribünenbesucher

Auf der Parlamentstribüne
Sitze still, mein lieber Sohn,
Gibst du von dir einen Ton,
Fordert unten gleich man Sühne.

Und vor allem sei beflissen
Du der Ruhe, fällt im Saal
Mal ein Wort, das national,
Sonsten wirst du rausgeschmissen.

Nein, doch nicht — nur Beifall spenden
Sollst du nicht als Patriot!
Alles, was im Hause rot,
Wird sich grimmig nach dir wenden.

Und wird vor Entrüstung schäumen
Über deine Freveltat,
Und wird schreien: „Räumen, räumen!",
Weil gefährdet du den Staat.

Also, willst du applaudieren,
Tu's bei einem Rechten nicht,
Warte, bis ein Linker spricht — —
Ja, dann darfst du's schon riskieren!

g. p.

## Poincaré und die deutsche Schutzpolizei

Ei, des Höllein Hundertschaften,
Die sind ihm sympathisch sehr,
Aber auf der „Schupo" haften
Seine Argusaugen schwer!

„Denn geladen stets mit Pulver
Und sofort zum Schuß bereit,
Hängt der „Schupo" der Revulver
Nebst dem Dollich an der Seit'!

Den Revulver fest umschließt sie,
Feuert los mit Blitz und Rauch,
Die Enfants de France, die schießt sie,
Erstens tot, dann in den Bauch.

Wer könnt' diese Schupo packen?
Finster droht ihr Angesicht;
Selbst vor Kürassierattacken
Des Degoutte erschrickt sie nicht!

Selbst wenn wir mal gegen einen
„Grünen" rücken mit dem Tank,
Würd' mir doch der Kampf erscheinen
Als gefährliches: „Va banque!" —

Also ängstigt dieser Schuft sich,
Pängkareh, und spricht zu Foch:
„Marschall, denke: hundertfuffzig
Tausend solcher hat der Boche!"

Und er schreit schon ganz hysterisch,
Neurasthenisch, maladif:
„Foudre! Gänzlich militärisch
Ist die „Schupo"! Uns geht's schief!"

Ach die „Schupo", „Schipo", „Schopo"
Seine Seele bang verzehrt;
Und vor Angst schon längst sein Popo
Auf dem glatten Eise fährt! m. br.

## „Aus diesem Grunde"

Die Erklärung der Deutschvölkischen, daß ihre Organisation nur die Abwehr drohender kommunistischer Putschversuche bezwecke, beantwortet Severing dahin, die preußische Regierung fühle sich stark genug, einen kommunistischen Putsch abzuwehren. Aus diesem Grunde könnten die deutschvölkischen Verbindungen nur den einen Zweck verfolgen: gewaltsamen Umsturz des Parlamentarismus.

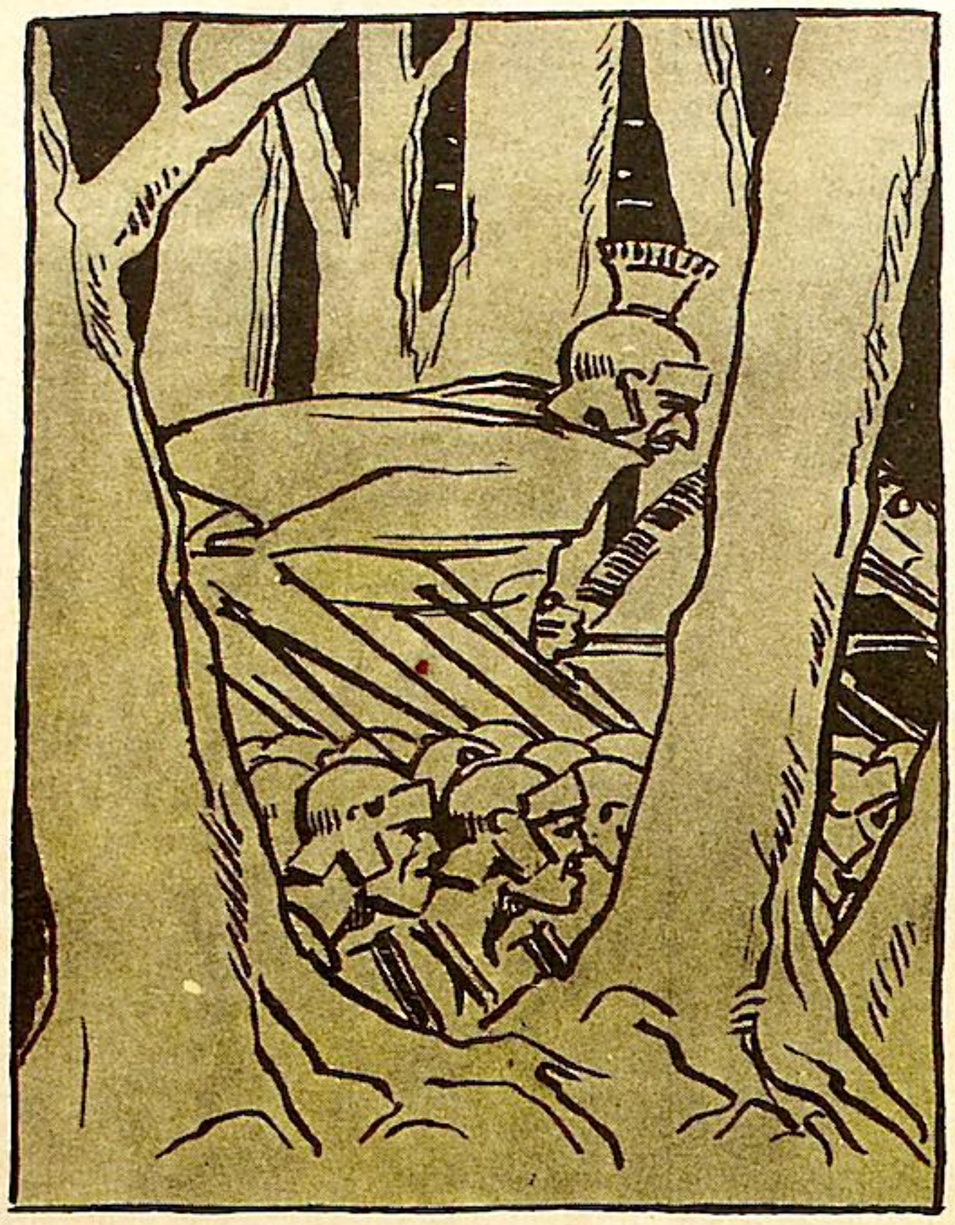
„Ich fühle mich stark genug, alle Einbrecher und Spitzbuben Berlins kaltzustellen," sagte der Polizeipräsident Richter. „Aus diesem Grunde können die Sicherheitsschlösser, Gitter, Alarmvorrichtungen und Wächter, die die Einwohner von Berlin zum Schutz ihres Eigentums verwenden, nur den einen Zweck verfolgen: das Polizeipräsidium mit Dynamit in die Luft zu sprengen."

„Ich fühle mich stark genug, die Franzosen von der Ruhr zu verjagen," donnerte Breitscheid. „Aus diesem Grunde kann der passive Widerstand der dortigen Deutschen nur den einen Zweck verfolgen: Schaffung eines neuen Sozialistengesetzes und meine Verbannung nach dem Lande, wo der Pfeffer wächst."

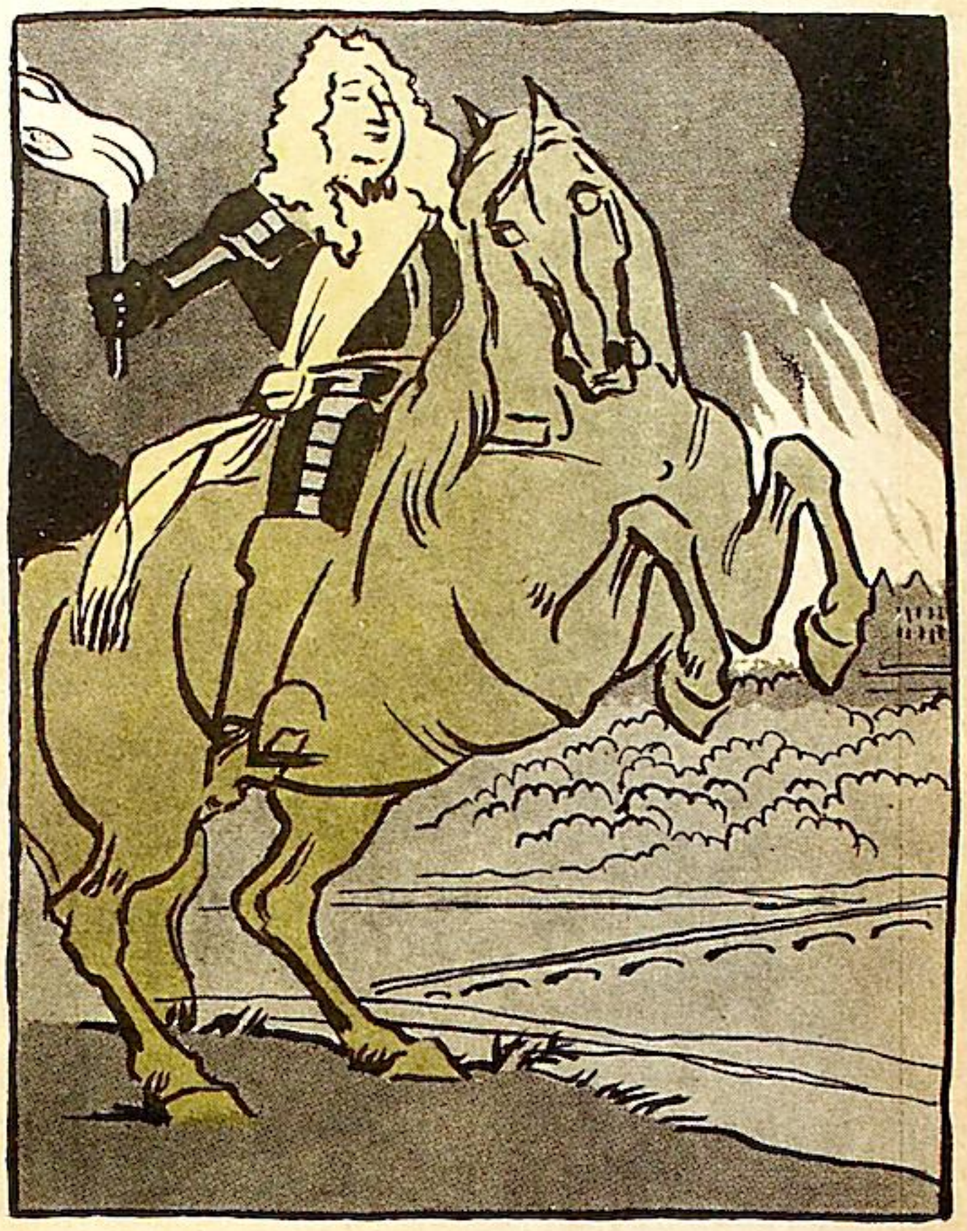
„Ich fühle mich stark genug, um als Logiker Kant aus dem Felde zu schlagen," stellte Severing fest. „Aus diesem Grunde kann die Kritik der reinen Vernunft nur gegen mich persönlich gemünzt sein, weshalb ich sie kraft des Gesetzes zum Schutze der Republik verbiete und gegen den Verfasser das Disziplinarverfahren eröffnen lasse." —n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0314
© Universitätsbibliothek Heidelberg

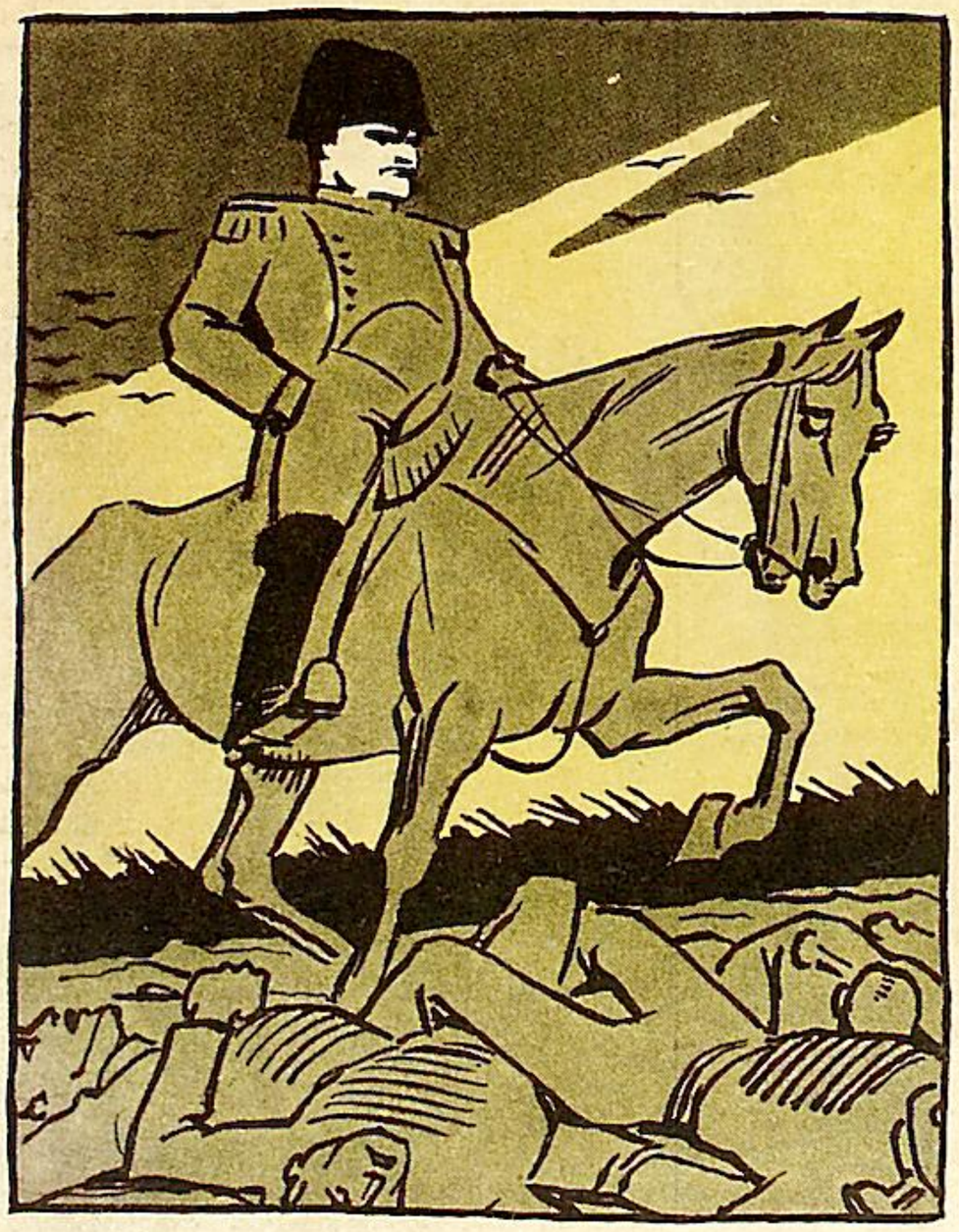
# Wie oft noch?



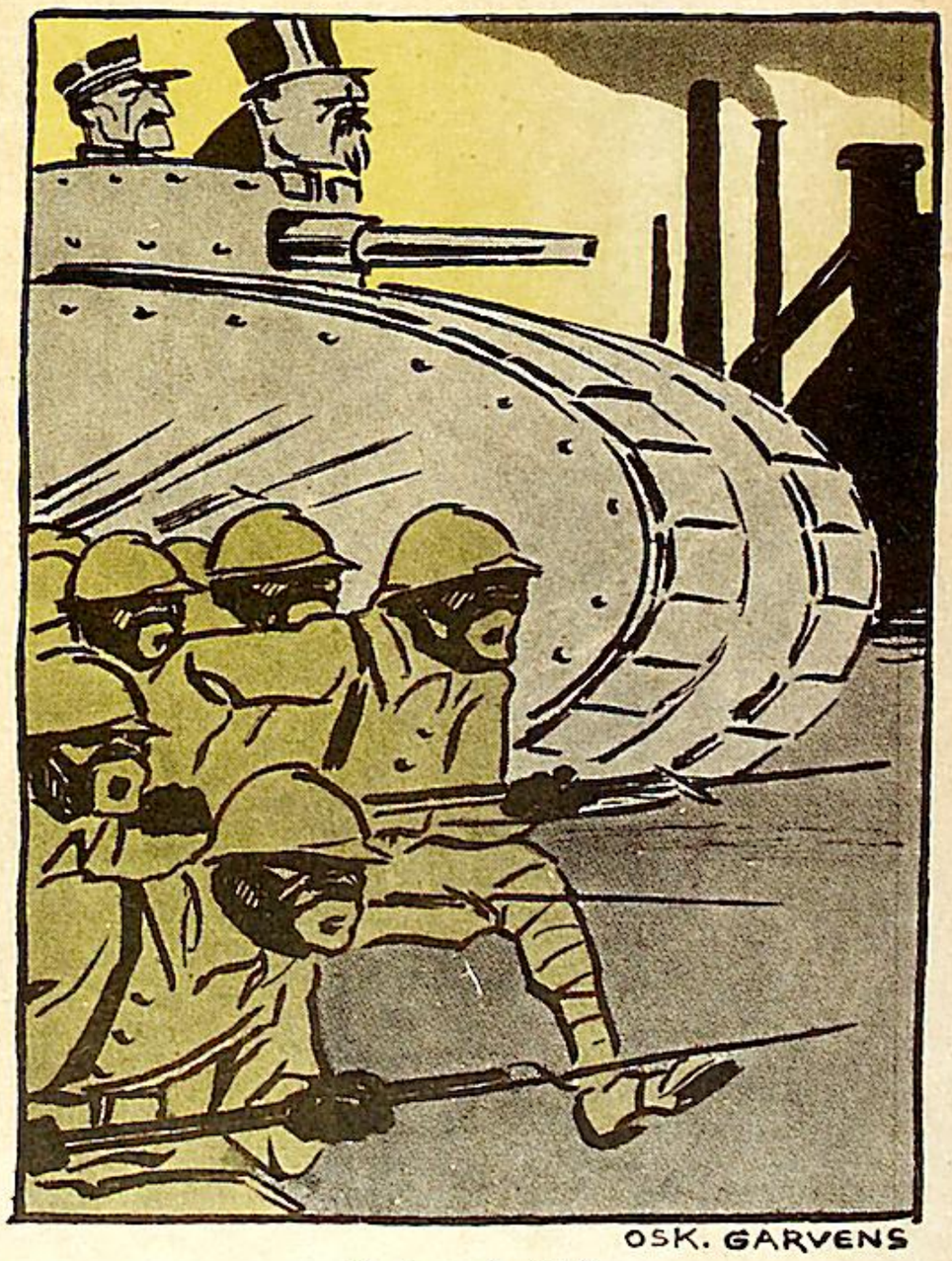
Varus, 9 v. Chr.



Ludwig XIV., 1689.



Napoleon, 1806.




Poincaré, 1923.

41758

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0315

© Universitätsbibliothek Heidelberg

316

Die in Berlin erscheinende Zeitung „Die Zeit" brachte über den Kladderadatsch den nachstehenden Aufsatz:

# Etwas vom Kladderadatsch

## Zu seinem 75. Geburtstage am 7. Mai 1923

Als nach dem blutigen Sturme der Märztage des Jahres 1848 die Fesseln der verhaßten Zensur gesprengt waren und das Zauberwort: Preßfreiheit! — jubelnd von Mund zu Mund flog, da konnte es nicht Wunder nehmen, daß im Werdegang der neuen Zeit mit den kostbaren Errungenschaften auch die üblen, störenden Schlacken, die das Unwetter mit sich geführt, zu Tage traten und die Regierung sehr bald sich veranlaßt sah, zur Beseitigung derselben einzuschreiten und — wo es ihr passend erschien — noch erheblich darüber hinausgehend die ihr angemessen dünkenden Maßregeln dagegen zu ergreifen.

Solche unbequeme und den braven Berlinern sehr bald bedenklich werdende Lage forderte bei allgemeiner Mißstimmung naturgemäß die Kritik heraus, und so erschien plötzlich während der schönen Maientage des „tollen" Jahres im Frühlingsblütenschmuck die lachende Satire, um der empfänglichen, freiheitberauschten Welt ihren Spiegel vorzuhalten und ihr den Widerspruch der Wirklichkeit mit dem Ideal, die Irrungen und Verkehrtheiten des Staats- und Gesellschaftslebens in ihrer nackten Blöße durch Wort und Bild darzustellen und klar vor Augen zu führen — kurz: aus Blüten und Schlacken, die der einziehende „Völkerfrühling" mitgebracht, wurde unter dem Festgeläute der Maiglöckchen am 7. Mai 1848 der „Kladderadatsch" geboren.

Die Berechtigung seiner Existenz bewies der Neugeborene unmittelbar nach seinem Eintritt in die Welt, den wir nach den glänzenden Erfolgen, die er in kurzer Zeit errang, wohl mit Recht als eine Zeitnotwendigkeit bezeichnen können.

„Im wunderschönen Monat Mai,
Wo alle Blüthen sprangen: —
Da sind auch meiner Bummelei
Die Augen aufgegangen!"

heißt es charakteristisch in der ersten, am Sonntag, den 7. Mai 1848 ausgegebenen Nummer des Blattes, die sich in fetter Schrift „Organ von und für Bummler" nennt.

Er trug diese grammatische „Bummelei" bis zum 5. August 1849, also ungefähr bis zu dem Zeitpunkte, wo er die Kinderschuhe des für den Lokalgeschmack des Berliner Weißbier-Philisters wesentlich noch zugeschnittenen Witzes allmählich ausgezogen hatte und den zielbewußten Weg zum bedeutenden Weltblatte mit großem Mannesmut und tatkräftiger Energie einschlug.

Ein näheres Eingehen auf die Gründungs- und Entwicklungsjahre des „Kladderadatsch" müssen wir uns an dieser Stelle versagen, so interessant auch die Geschichte des Blattes ist, das nicht nur eine der größten und bedeutungsvollsten Epochen vaterländischer Geschichte, wie sie sich in den letzten 75 Jahren abgespielt hat, mit durchlebt und nach seiner Art geschildert, nein, auch die so mancher Gestaltung und Entwicklung politischer Vorgänge entscheidend beeinflußt hat. Denn schon in verhältnismäßig kurzer Zeit war der „Kladderadatsch" von Weltbedeutung geworden, von so wachsender Bedeutung, daß die Regierungen und ihre hervorragendsten Staatsmänner ihn berücksichtigen und mit ihm als einem nicht zu unterschätzenden Faktor rechnen mußten. Dabei ist es spaßhaft, zu sehen, wie gerade diejenigen Bestrebungen, für die der „Kladderadatsch" gekämpft und gestritten hat und welche mit der Errichtung des neuen Deutschen Reiches im wesentlichen in Erfüllung gegangen sind, — wie gerade sein Streben nach Erreichung dieses Zieles ihm die meisten Verfolgungen, Konfiskationen und Strafen eingebracht hat.

Wir geben im folgenden eine Episode aus dem reichbewegten Leben des Blattes wieder, die unseren Lesern gewiß Spaß machen wird:

Es war am 15. November 1863, dem Todestage des Königs von Dänemark, als der lose Schalk es sich einfallen ließ, mit der Fürstin Karoline von Reuß älterer Linie anzubinden, indem er sich unterfing, eine von ihr verfügte „Prinzessinsteuer" in einem längeren Gedichte zu kritisieren.

Die Folge davon war eine Anklage gegen den Redakteur Dohm, die nach langer Verhandlung endlich mit der Verurteilung zu fünf Wochen Haft endigte.

Am 23. Oktober 1864 lesen wir im „Kladderadatsch" folgendes Gedicht:

### „Le mie prigioni."

Von Silvio Pellico jun.

Neun Ellen im Geviert — ein enges Loch,
Kaum größer als die Großmacht von Reuß-Gera —
In einem Haus, das stets bedenklich roch
Nach etwas Armensünder-Atmosphära!
Fünf Wochen — zwar nicht lange, aber doch
Fast länger als so manche „neue Aera!"
Neun Ellen hat als Wohnung auf fünf Wochen
Das Tribunal mir freundlichst zugesprochen.

—

Die dritte Strophe des Gedichtes lautet:

Ja, Recht geschieht mir! Offen sprech' ich's aus,
Und jede Klag' aus meinem Mund verstumme!
Nimm gut mich auf, mein molkenmärktlich Haus!
Nur eins ist, was mich kränkt — das einzige Dumme:
Ich schlage nicht den Preis dabei heraus!
Denn wenn ich schon fünf lange Wochen brumme,
Dafür hätt' ich — kaum wag' ich's mir zu gönnen —
Den schönsten Staatsminister ärgern können!

An demselben Tage — also am 23. Oktober — traf Kaiser Alexander von Rußland zum Besuch unseres Königs in Berlin ein und wurde von dem Ministerpräsidenten von Bismarck am Bahnhofe empfangen.

„Nun, wie geht es Ihnen, schönster Staatsminister?" fragte der Kaiser.

Bismarck zeigte sich über diese Anrede einigermaßen verwundert.

Der Kaiser wiederholte unmittelbar darauf wieder:

„Schönster Staatsminister." Da er nun Bismarcks Verwunderung von dessen Mienen ablas, fügte er gleich die Frage hinzu: „Ist Ihnen denn der Kladderadatsch noch nicht zu Gesicht gekommen?"

„Noch nicht, Majestät."

„Den müssen Sie lesen! Er hat in seiner heutigen Nummer ein köstliches Gedicht. Und der Kaiser zitierte aus dem Kopfe:

„Denn wenn ich schon fünf lange Wochen brumme,
Dafür hätt' ich — kaum wag' ich's mir zu gönnen —
Den schönsten Staatsminister ärgern können."

„Der schönste Staatsminister sind doch unbedingt Sie," fügte der Kaiser hinzu.

Kurz nach dem rechtskräftig gewordenen Urteil trat Dohm seine Strafe in der Stadtvogtei an.

Er hatte etwa vier Wochen abgesessen, und es verblieben ihm also noch einige Tage, da brachte der „Kladderadatsch" am 4. Dezember eine prächtige Karikatur von Wilhelm Scholz: Unter dem Eisengeflecht einer riesigen Krinoline, die als „Crino—caro—line" bezeichnet ist, sitzt Dohm mit übergeschlagenen Beinen und neben sich eine Kanne mit der Aufschrift „Molke".

Links von ihm, in Freiheit seine drei Kladderadatschkollegen, die voll Teilnahme auf den unter der Krinoline Festgesetzten blicken.

Zur Rechten der Kladderadatsch mit dem sogenannten „Barbierflügel", der Gitarre, in der Hand, von Müller und Schultze begleitet. Als Überschrift: „Albumblatt für unsere geistigen Geranten", und als Unterschrift:

Drinnen gefangen ist einer!
Bleibet haussen, folg' ihm keiner!
Könnt ihr ihm nützen,
Laßt ihn nicht sitzen!
Denn er that uns Allen
Schon viel zu Gefallen. (Goethes „Faust".)

Diese Karikatur war also am 4. Dezember 1864 erschienen. Am 7. war der Einzug der siegreichen Truppen aus Schleswig-Holstein, und am folgenden Tage hatte der Ministerpräsident von Bismarck Vortrag bei dem Könige.

Der König, der nach der glänzenden militärischen Feier in bester Stimmung war, hatte den „Kladderadatsch" gesehen und sich über das Bild köstlich amüsiert.

Der Ministerpräsident schlug Sr. Majestät vor, dem eingesperrten Redakteur die paar Tage zu erlassen, und der König ging auf diesen Vorschlag ein.

Schluß in der nächsten Nummer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0316
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Parlamentsdämmerung

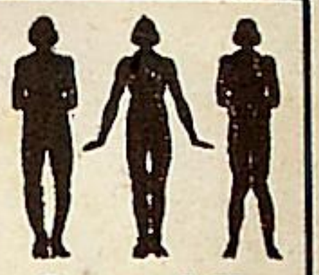
### Der Sozialdemokrat

„Obstruktion im roten Rund!"
Kräh'n sie, wie sie niemals krähten,
Aber jeder schnappt, wie'n Hund
Nach der Wurst schnappt, nach Diäten.
Winkt ihm ein papierner Lohn,
Pfeift er auf die Obstruktion,
Ist sofort präsent und rennt
Gegen bar ins Parlament.
„Soll ich pflichttreu sein, dann zahl' !" —
Paulskirchen-Ideal,
Ach, wie wardst du blaß und schmal!

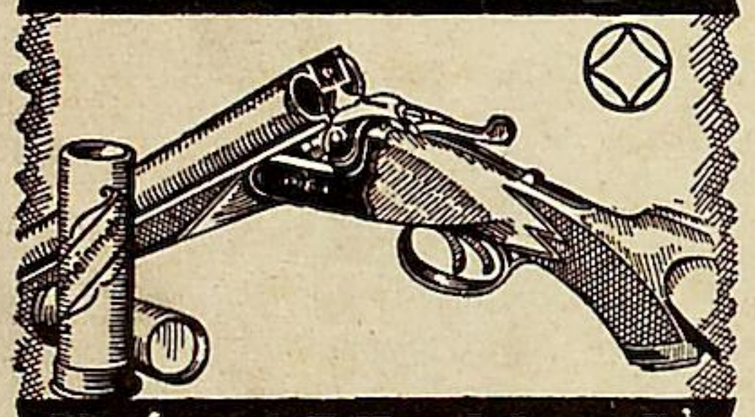
### Der Bürgerliche

Einmal außerm Haus zu ruh'n,
Für 'nen Augenblick, 'nen kleinen,
Einmal seine Pflicht zu tun
Und im Reichstag zu erscheinen —
Dem bourgeoisen M. d. R.,
Dem gelingt das nicht, mein Herr!
Sieg der Sozi! Glanzerlebnis!
Nach dem letzten Wahlergebnis
Ist die Mehrheit bürgerlich,
Doch was hilft's! Man sieht sie nich.
Pflichtgetreuer Fleiß im Saal,
Paulskirchen-Ideal,
Liegst du fern! Verflucht noch mal!

Timon der Jüngere.


O- und X-Beine
heilt
auch bei älter. Personen
(Erfolge bis zu 52 Jahren)
der
Beinkorrek-
tionsapparat!
Deutsches Reichspatent Nr. 335318 sowie Auslandspatente.
Aerztlich im Gebrauch!
Verlangen Sie kostenlos unsere physiologisch-anatomische Broschüre!
Arno Hildner, Chemnitz (Sachsen) B. 47.
*Wissenschaftl. orthopädische Werkstätten.*
(Fachärztliche Leitung.)

Generaldepot: Berlin N 39
Eltville

Jagdwaffen·Munition

Rheinmetall-Handelsges. m.b.H.
Berlin W. 8.
1617-951

„Eta - Formenprickler"
Eine neue medizinische Erfindung!
Wirkung: ein tiefes, angenehmes Prickeln erfolgt, kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebezellen. Die unentwick. od. welk gewordene Brust wird üppig und drall. Der Erfolg ist ärztl. bestätigt. So schreibt u. a. der Kosmetiker Dr. med. Klatt: „Senden Sie noch 2 „Eta"-Formenprickler. Habe mit der Anwend. des Apparates wirklich sehr schöne Erfolge erzielt." Preis M. 5500.— (freibleibend) mit Garantieschein. Laboratorium „Eta" Gesellschaft m. b. H., Berlin W 280, Potsdamer Straße 32.

ZUR TÄGLICHEN HAUTPFLEGE
Syntin Seife
GEORGE HEYER & Co. HAMBURG

Dr. Lahmanns
Gesundheits Stiefel
Weißer Hirsch
In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt


4/159

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0317
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Goethische Frage

(Aus den Sitzungsberichten der kantschadalischen Akademie der Wissenschaften vom Jahre 3923.)

Wie die homerischen Gedichte eine von einem späten Zusammenfasser veranstaltete Sammlung vielfach überarbeiteter alter Lieder darstellen, so verdankt auch das unter Goethes Namen überlieferte Epos „Hermann und Dorothea" seine Entstehung einem Flickpoeten, der die Früchte jahrhundertelanger rhapsodischer Übung notdürftig zusammenfügte. Das ist eine anerkannte Tatsache; wer sie leugnet, stellt sich außerhalb der historischen Wissenschaft. Der verschiedene Stil, die sachlichen Widersprüche, ungereimte Motivierungen und sich widersprechende Kulturschilderungen gestatten eine Sonderung der einzelnen Schichten.

Der Geschichte von Hermann und Dorotheas Zusammentreffen liegt ein uralter Naturmythus zugrunde. Hermann, der „hehre Mann", ist die Sonne, Dorothea, die wandernde, umherschweifende, ist die Erde. Das glänzende Hengstgespann des Sonnenwagens, die Jahreszeit des Hochsommers, der Tag des Sonntags, die Erinnerung an den feurigen Brand, die feierliche Vereinigung unter dem erhabenen Aufruhr der Elemente, der Birnbaum als Symbol des Weltbaumes Ygdrasill: all das sind durchschimmernde Züge des alten Mythus. Wenn Hermann in der heute vorliegenden Fassung nichts unmittelbar Sonniges mehr zeigt, so ist der uralte heilige Kern eben vom Gespinst der Novellistik überwuchert. Natürlich schloß dieser Mythus vom Sonnenjüngling und dem Erdmädchen einst mit dem feierlichen Beilager; prüdes Empfinden späterer Zeit setzte dafür die Verlobung als Ausblick.

In der weiteren Entwicklung unterscheiden wir die Landversion, Quelle A, und die spätere Stadtversion, Quelle B. Der Dualismus der Motive ist unverkennbar: Land und Stadt, protestantische und katholische Elemente in der Person des Pfarrers, süddeutsches Grundlokal mit aufgepfropften norddeutschen Zügen. So ist z. B. die steinerne Bank alt, während die hölzerne jung ist. Jung ist auch das Zweikinder-System des Wirtes; in der Landquelle A war das Haus ursprünglich voller Kinder. Uralte Kraft steckt in der Trinkfreudigkeit der Tafelrunde, die gleich nach Mittag den Humpen schwingt, während die sentimentale Klage der Mutter das Nahen antialkoholischer Tendenzen verrät.

Ganz spät ist die burleske hochkomische Osterszene im Hause des Kaufmanns und die völlig überflüssige Figur des ersten Bräutigams, die Dorotheas seelische Unberührtheit verletzend berührt. Sie wirkt wie ein roter Lappen auf blauem Tuch.

Die leichtfertige Art des letzten Flickpoeten greift man in der sorglosen Motivierung. So ist z. B. nirgends gesagt, warum der Knecht am Sonntagnachmittag zu Hause geblieben ist. Ebenso ergibt sich aus einer Nachrechnung der Zeit und der Länge des Weges die Unmöglichkeit, daß Pfarrer und Apotheker nach Beendigung des Hauptgottesdienstes bis gleich nach Mittag ihren Weg zurückgelegt haben. Auch vergaß der Redaktor anzugeben, wo die beiden zu Mittag gegessen haben usw.

Mit besonderer Vorsicht sind die Zahlenangaben aufzunehmen. Wenn es gleich am Anfang heißt, daß nur 50 Bewohner zurückgeblieben seien, so ist bei einer Einwohnerzahl von etwa 4000 nicht anzunehmen, daß 3950 sich auf den Weg gemacht haben. Für Säuglinge, Kranke und Greise nebst ihrer Wartung und Bedienung ist die Zahl 50 durchaus unzureichend. Ebenso ist die heutige Einteilung in 9 Bücher mit den spitzfindigen Doppelüberschriften dem Grammatikerwitz späterer Zeit zuzuschreiben. Durchschlagend ist die Verschiedenheit der Länge: der 8. Gesang hat 104, der 9. dagegen 319 Verse!

Das Epos ist unter Goethes Namen überliefert, aber bei schärferem Zupacken zerrinnt dieser Name in nichts. Goethe bedeutet „Der Göttliche", wie Homer „Der Zusammenfasser" ist; es liegt also ein ästhetisches Urteil darin, genau wie in dem Namen Schillers, des „Schillernden", „Glänzenden". Für den wahren Namen des Redaktors sind wir auf Vermutungen angewiesen; am einleuchtendsten ist, daß er nach seiner Vaterstadt den Namen „Frankfurter" getragen hat. Wahrscheinlich ist er ursprünglich der Erfinder der berühmten Würstchen und später erst zum Dichter gestempelt, wie dem Erfinder des Leibnizkeks später ja auch philosophische Werke zugeschrieben wurden.

p.

F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE

Kaloderma Rasier Seife

STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN

Tuchfabrik C H R

Anzug-Stoffe

fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der

Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)

Lassen Sie sich die Muster pl. kommen!

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!


UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0318
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Lauchstädter Brunnen**

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei:

**Rheumatismus** **Blutarmut**
**Gicht (Podagra)** **Bleichsucht**
**Nervosität** **Mattigkeit**

schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleiden

*Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch die Niederlagen oder direkt vom Brunnenversand der Heilquelle zu Lauchstädt i. Thür.*



**ABSTEHENDE OHREN**

werden durch
**EGOTON**
sofort anlieg. gestaltet. Gesetzlich geschützt. Erfolg garantiert. Prosp. gratis und franko.
**J. Rager & Beyer,**
Chemnitz M. 62 i. S.

Lager und Vertretung für die Tschechoslowakei, Emanuel Kocl, Pilsen, I-199



**Sie können lachen**

und zugleich Ihre englischen und französischen Sprachkenntnisse auffrischen, wenn Sie „**Little Puck**“ und „**Le Petit Parisien**“ regelmäßig lesen. Humorvoll, anregend, leicht verständlich; gerade das, was auch **Sie** suchen. Probe-Vierteljahr nur 2400.— **M.** jede Zeitschrift. Probeseiten kostenlos.

**Gebr. Paustian**, Verlag, **Hamburg** 95, Alsterdamm 7.
Postscheckkonto 189 (Hamburg).



**Metallbetten**
Stahlmatratz., Kinderbett. direkt an Private, Katalog 71 Z frei.
**Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

**Bei Bestellungen bitten wir auf den „Kladderadatsch“ Bezug zu nehmen**


## Eine tolle Logik

(In seiner letzten Rede sagte Poincaré von Deutschland: „Der Imperialismus dieser Nation erscheint mir unheilbar.“)

Poincaré spricht von den Deutschen ganz ernsthaft im bitteren Ton:
„Ganz unheilbar erscheint mir der Imperialismus dieser Nation.“

Der gutherzige Hahn sprach bedauernd, als er den Regenwurm verschluckte:
„Wie frech ist dieses Vieh, weil es sich während des Herunterschluckens noch wehrte und muckte!“

Ede, der Einbrecher, sagte, als er den Geldschrank knackte in der Morgenfrüh:
„Der Eigentümer des Schrankes leidet unheilbar an der Kleptomanie.“

Der Raubmörder lachte, als er den Schädel einschlug dem kleinen Kohn:
„Dieser schreckliche Mensch hier erscheint mir als ganz gewalttätiger Kujon!“

Der Fuchs spricht entrüstet zur Gans, als diese zu schreien sich erfrecht:
„Du gehörst zu einem ganz unverschämten Raubgesindelgeschlecht.“

Der Dschungeltiger schnauft, als er frißt die überfallene Gazelle:
„Ein gefährlicher Feind des Tigergeschlechts steckt in ihrer Pelle.“

Die Wanzen brummen, wenn sie einen Menschen im Schlaf überfallen:
„Er gehört zu dem scheußlichsten und blutsaugerischsten Ungeziefer von allen.“

Und so machen manche, ähnlich wie der brave französische Monsieur,
Zur Bemäntlung ihrer ruppigen Gemeinheit einen sehr gewagten „Dreh“.

Doch des unübertrefflichen Herrn Poincaré Gedankenequilibristik
Bildet doch für alle Zeiten das Äußerste an Humoristik. m. br.

## Zum Schutze der Republik

l. s. Da die am Reichstagsgebäude als Ornamente angebrachten Kronen und Wappen von linksstehenden Abgeordneten als „Hoheitszeichen“ beanstandet wurden, sind Gutachten von Sachverständigen darüber eingefordert worden, u. a. auch von Hugo Lederer und Ludwig Hoffmann. Die Sachverständigen waren der Ansicht, daß die Ornamente nicht die genannte Bedeutung hätten. Natürlich — wenn man solche Leute befragt! Man hätte sich an Adolf Hoffmann wenden sollen, der ja als früherer Kultusminister sicher sachverständig genug ist. Der hätte anstelle der reaktionären Hoheitszeichen sofort sein bekanntes Hohlheitszeichen, den Sowjetstern, gesetzt.

Erweisen Sie regelmäßig Ihrem Haar die Wohltat einer Waschung mit *Dr. Dralle's* Birkenwasser. Tun Sie es im Interesse Ihres Wohlbefindens und Ihres guten Aussehens.

Nr. 5



4/160



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0319
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Lloyd Triestino Triest**

*Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten*

**Amtliches Italienisches Reisebureau**

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen:

**Berlin:** *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
**München:** *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*

**Navigazione Generale Italiana Genua**

**La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom**

*Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer*

**Italienische Staatsbahnen** **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
**Köln,** *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

## Vielleicht!

Laß nur in keine Ahnengruft
Einst deinen Sarg hinein,
Es naht gewiß des Nachts ein Schuft
Und störet dein Gebein.

Und wenn man dich verbrennen soll,
Die Asche gebt dem Wind,
Nach Urnen heute grad' wie toll
Gewisse Sammler sind.

Und will man dir ein Denkmal weih'n,
So sei's ein Findling schwer,
Nach Kreuz und Bronzeengelein
Ist heute stark Begehr.

Das Armenviertel gibt vielleicht
Dir ein'ge Sicherheit,
Daß dein Gebein in Frieden bleicht
In dieser großen Zeit.

e. m.

## Nach Verdienst

l. s. Die Genossen Max Hölz und Mühsam sind in Anerkennung ihrer Verdienste um die Revolution zu Ehrensoldaten des 46. russischen Kavallerie-Regiments ernannt worden.

Wem ein Regiment solche Ehrungen erweist, der muß sich aufs Reiten verstehen. Und wahrlich, Max Hölz und Mühsam haben es meisterhaft verstanden, beim Hineinreiten Deutschlands Hilfe zu leisten.

## Sehr begreiflich

A.: Ich verstehe nicht, warum die thüringische Regierung gar so rot ist.

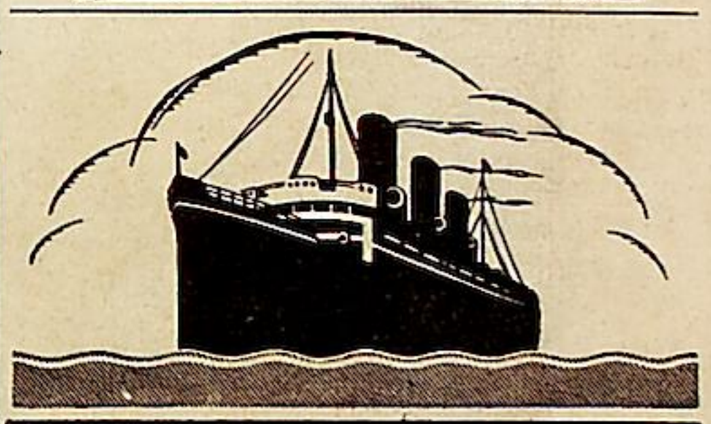
B.: Das verstehen Sie nicht? Aber ich bitte Sie, wenn Sie sich Ihrer Taten so schämen müßten, wie die Herren in Weimar, würden Sie auch rot werden!

**Berlins neuester Schlager!**

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

**der beliebte Patent-Spar-Gaskocher**
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
**Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.**

**Yohimbin-Lecithin**
auf wissensch. Grundl. aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Gratisbroschüre d. Apoth.-Bes. H. Maaß, Hannover 4.



Chokolade-Likör
**Noisettes**
*DER BEVORZUGTE LIKÖR DER DAME*
**Landauer & Macholl**
*HEILBRONN*

**Ihrem Freunde in Übersee**

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlung u. der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch
A. Hofmann & Co.,
G. m. b. H.
Berlin SW 48.

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
**UNITED AMERICAN LINES INC**
*REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN*
**ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN**
*ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE*

**HAMBURG NEW YORK**

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton, Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

**WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN**

Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

*Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

**Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Mosczinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 II und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

**FRANKFURTER HERBSTMESSE**
*23.–29. SEPTEMBER*

**Jahrgang 1922 des „Kladderadatsch"**

ist gebunden zum Preise von 16000.— Mk.
franko (innerhalb Deutschlands) zu beziehen vom

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H.**
Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0320

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: A. E.

**Berlin.** G. Sch.: In der „Eisleber Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Durch Eindringen in meine Wohnung sind gestern vormittag durch meinen von mir getrennt lebenden Mann Sachen, wie Kleiderschrank, Bettstelle, Betten, Kleidungsstücke u. v. a. genommen worden. Da die Sachen sich unrechtmäßiger Weise angeeignet sind, gebe ich das bekannt und warne ich vor Ankauf. Franziska Zwierzinski. Breiter Weg 93." — Und dann in einer weiteren Nummer: „Zur Erwiderung auf die gestrige Anzeige: Es ist alles schon verkauft. Du saubere Pille! Wurst wieder Wurst. Hippolit Zwierzinski, Ernststr. 2." In dem Verhältnis der Zwierzinskischen Ehegatten zueinander scheint sich eine leise Disharmonie bemerkbar zu machen.

**Berlin-Wilmersdorf.** Dr. A. M.: Wir haben uns auch etwas darüber gewundert, daß eine sonst sehr geschickt geleitete und uns nahestehende Berliner Zeitung in ihrem lokalen Teil gleich hinter dem Bericht über die Beisetzungsfeier für Professor Zander im Krematorium — den Wochenküchenzettel des Wilmersdorfer Speisehauses brachte! Na, aber was geschieht nicht in der Eile; so etwas kann schließlich überall vorkommen.

**Charlottenburg.** E. K.: In Nr. 95 des „Berliner Westens" lesen wir: „Verh., einsame, schlanke Frau wünscht feingebildeten, gütigen Menschen, gleich ob Mann oder Frau, zwecks Gedankenaustausch, Spaziergängen und Theaterbesuchen kennen zu lernen. Der Betreffende kann zwischen 40 und 50 Jahr alt sein. Antwort erbeten unter E. 11 an die Geschäftsstelle Uhlandstr. 102." Daß die „einsame Frau" schlank ist, muß als günstiger Umstand angesehen werden; denn bei einer dicken Person in ähnlicher Lage könnte der ersehnte Gedankenaustausch vielleicht, da die Annäherung an eine Fettkugel schwieriger erscheint, seine Mißlichkeiten haben.

**Dillenburg.** Dr. K.: In Nr. 79 der „Dill-Zeitung" befindet sich folgende Bekanntmachung: „Die ganze Stadt! muß wissen, daß ich mit meinem Hause nicht mehr in der Haftpflicht-Versicherung bin. Wenn also jemand über die dreckige Treppe fällt, die zur I. Etage führt, und dabei Hals und Bein bricht, muß ich jede Schaden-Ersatz-Ansprüche ablehnen. A. Hunkirchen, Dillenburg, Hindenburgstr. 6." — Weiter lesen wir in Nr. 81 derselben Zeitung: „Zum 1. April! Achtung! Mieter Achtung! Das Problem der kostenfreien Müllabfuhr ist auf die einfachste Weise gelöst: man stellt auf den ersten heil. Ostertag den Mülleimer mit wochenlangem Inhalt vor die abgeschlossene Wohnung auf den Treppenflur. Nun kommt der Postbote, bestellt bei den übrigen Hauseinwohnern die brieflichen Ostergrüße und beschwert sich bei dieser Gelegenheit über den ekelerregenden Gestank im Treppenhaus. Die Einwohner werden bei dem Hausbesitzer in dieser Sache vorstellig und sofort kommt der Hauseigentümer u. beseitigt den Inhalt mit dem Eimer. Also die einfachste Lösung den Unrat wegzubringen. Nähere Auskunft über ähnliche Fragen gibt A. Hunkirchen, Dillenburg, Hindenburgstr. 6." Die Verhältnisse in Dillenburg scheinen den braven Hunkirchen in einen wahren Paroxismus von Wut versetzt zu haben; hoffentlich bricht der Arme sich nicht über seinen eigenen Mülleimern das Genick. Auskunft über ähnliche Fragen bei ihm einzuholen, würden wir aber nach der augenscheinlichen Beschaffenheit seines Gemütszustandes für reichlich gefährlich halten.

**Hannover.** E. D.: In der „Uelzen-Lüneburgischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Umständehalber ist meine Silberhochzeit diesmal ausgefallen, und bitte ich von Geschenken abzusehen. Wünsche allen Verwandten, Bekannten und Freunden ein frohes neues Jahr. Aug. Degwitz, Bürger, Bevensen." Hoffentlich findet Augusts Silberhochzeit nun aber bestimmt das nächste Mal statt; die ihm von den teilnahmsvollen Bevensenern zugedachten Geschenke könnten ja bis dahin kaltgestellt werden.

**Kassel.** R.: Nr. 83 des „Boten vom Welzheimer Wald" veröffentlicht die Fortsetzung eines Romans „Heimatwurzeln" (von Hans von Hekethusen); zum Schlusse heißt es: „Er langte plötzlich nach Gerdas auf dem Tisch ruhenden vollen Armen und sagte: Fortsetzung folgt." „Er langte" klingt direkt roh; und was soll man erst von der — Fortsetzung denken!

**Olde i. Westf.** E. H.: In Nr. 223 der Essener „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" befindet sich unter dem „Handels- und Marktbericht" ein Aufsatz über die „Markverschlechterung"; er schließt mit den Worten: „Erwarten darf man auch, daß sich die Reichsbank die Zügel nicht aus den Händen winden läßt und die aus dieser erneuten Verschlechterung der Mark vorauszusehenden sozialen Sorgen mit schwerwiegenden politischen Konsequenzen bannt. Von allen beteiligten Kreisen muß man aber im gegenwärtigen Zeitpunkt größte Selbstsucht verlangen." Na, dem Teufel sei's geklagt, dafür ist leider gesorgt.

**Oschatz i. S.** Dr. F. B.: In Nr. 82 der „Innsbrucker Nachrichten" lesen wir unter „Eingesandt": „Ich habe einer alten Tante mit Ohrfeigen gedroht, darob von der jungen Frau zurechtgewiesen, beleidigte ich diese auf offener Straße, was ich hiermit bedauernd zurücknehme. Frau Maria Plattner, Hauptmannsgattin."

Wer einer alten Tante mit Ohrfeigen droht,
Der scheint sehr dumm, nicht nur verroht;
Weil diese Tante, die alt und sterblich,
In den meisten Fällen doch ist beerblich;
Und sie wird sich hüten, einer Nichte,
Die ihr mit bösem Angesichte
Eine „Knallschote" anbot auf den Rachen,
Auch nur das Geringste zu vermachen.

**Stuttgart.** G. L.: In Nr. 93 des Stuttgarter „Schwäbischen Merkurs" befindet sich ein wissenschaftlicher Aufsatz mit der Überschrift: „Blaue Augen" (von Dr. W. Schweisheimer-München); darin heißt es: „Das unpigmentierte Gewebe der Regenbogenhaut stellt, wie Krückmann darlegt, eine trübe Schicht dar; die rückwärtige Pigmentschicht dient als dunkler Hintergrund. Dünne trübe Schichten lassen nun zwar den größten Teil des sie treffenden Lichtes durch, reflektieren aber einen anderen Teil, und zwar von den kurzwelligen (blauwirkenden) Strahlen mehr als von den langwelligen." Wir vermögen Ihnen leider über diese neuen Strahlen auch keine Auskunft zu geben; es werden ja übrigens beinahe täglich neue von den fleißigen Physikern entdeckt.

**Windhuk.** F. H.: Die „Landeszeitung für Südwestafrika" (Nummer und Datum nicht erkennbar) gibt folgende Meldung von Reuter wieder: „Auf Grund der zwischen den französischen und den belgischen Behörden getroffenen Vereinbarungen werden von der Westerholdgrube jetzt täglich 600 Tonnen Kahle abgesandt." Das ist natürlich ein Druckfehler; statt „600 Tonnen Kahle" soll es heißen: „600 kahle (oder leere) Tonnen"; und das wird der Wahrheit wohl auch näher kommen. — Im übrigen herzlichen Dank für die hübschen Worte der Anerkennung. Ihnen und den anderen treuen Landsmännern dort deutschen Gruß!

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 4. Mai 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Asbach Uralt
41/161

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M. 1000.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0321
© Universitätsbibliothek Heidelberg

322

y 5442

# Die K. P. D.-Hundertschaften

Heil, Deutschland dir! Sei frisch und froh!
Der K. P. D.-Centurio

Der Legion des étrangers
Beschützt dich heut', — i ja, nu nee!

LinArt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0322

© Universitätsbibliothek Heidelberg

323

Nr. 20 / 76. Jahrg. Preis Mark 750.–

# Kladderadatsch

**Vae Britanniae!**

La France, auf dem britischen Einhorn: „Nur immer, immer weiter! Mein Weg ist der einzig richtige!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0323
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 20. Mai 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Mai 1923 3000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 20./5. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 21. Mai**

In Preußens Parlamente
Da geht es lieblich zu,
Da schwingt der Präsidente
Die Glocke ohne Ruh' —

**Dienstag, den 22. Mai**

Der Hoffmann und der Scholem
Die Wolfstein und der Katz,
Gespenstisch wie ein Golem
Tanzen auf ihrem Platz.

**Mittwoch, den 23. Mai**

Der Leinert, der Gefahr nich
Mehr achtend, schmiß sie raus;
Nicht minder wahrte Garnich
Die Würde in dem Haus.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 24. Mai**

Ich will euch freudig loben,
Ihr Präsidenten beid',
Die ihr im Kampfestoben
Bewiesen Mut und Schneid.

**Freitag, den 25. Mai**

Das hebt mich hoch aus schalem
Alltagsgetrieb empor --
Johlt „Scholem" auch und „Dahlem
Aleikum" dieser Chor.

**Sonnabend, den 26. Mai**

Die Parze an der Spindel,
Die singt die Melodie:
Solch ekelhaft Gesindel
Sah ich, beim Zeus, noch nie!

Kladderadatsch.

# Nach dem „Urteil"

Wenn in fernem Negerlande
Einem Volke das getan,
Was an uns zu seiner Schande
Frankreich tut in blindem Wahn,
Durch die ganze Erde beben
Würde dann ein Racheschrei;
Alle würden sich erheben
Gegen solche Tyrannei.

Aber keine Seele regt sich,
Wo es nur dem Deutschen gilt,
Keine irdische Hand bewegt sich,
Und kein Mund auf Erden schilt.
Nein, mit ruhigem Vergnügen
Sieht die Welt dem Schauspiel zu,
Und mit Lügen und Betrügen
Wiegt sie sich in süße Ruh.

Wohl! Wir werden es ertragen,
Einsam unsern Weg zu gehn;
Wohl! Wir werden's weiter wagen,
Einsam auf uns selbst zu stehn.
Eins nur, was wir immer litten,
Eins will mehr als Menschenkraft:
Daß in unsres Volkes Mitten
Tückisch der Verräter schafft.

Wahrlich, wer mit frecher Stirne,
Nicht von so viel Leid geschult,
Schamlos, eine feige Dirne,
Heute noch um Frankreich buhlt,
Wem der Wahnwitz noch, der tolle,
Geist und Seele so verheert,
Der ist nicht der deutschen Scholle,
Nicht des deutschen Namens wert!

Wie man eure Brüder steinigt,
In die Herzen prägt euch das!
Wenn euch nicht die Liebe einigt,
Laßt euch einigen vom Haß.
Brüder, unter uns sei Frieden,
Tragt gemeinsam Gram und Qual,
Laßt den Haß zusammenschmieden
Uns zu einem Block von Stahl.

Nimmer, nimmer soll erschlaffen
Unsre Kraft zu Wall und Wehr —
Diese letzte unsrer Waffen,
Brüder, streckt sie nimmermehr.
Wessen auch das Volk der Schande
Sich, das Schurkenvolk, erfrecht,
Einig stehn die deutschen Lande
In dem Willen: Nun erst recht!

Und mit edlem Siegeskranze
Kränzen wir der Helden Haupt,
Die sich opfern für das ganze
Große Volk, das an sie glaubt.
Ihre Namen sollen flammen
Uns im schweigenden Gefecht,
Einig stehen wir zusammen
— Hör' es, Menschheit —: nun erst recht!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0324
© Universitätsbibliothek Heidelberg

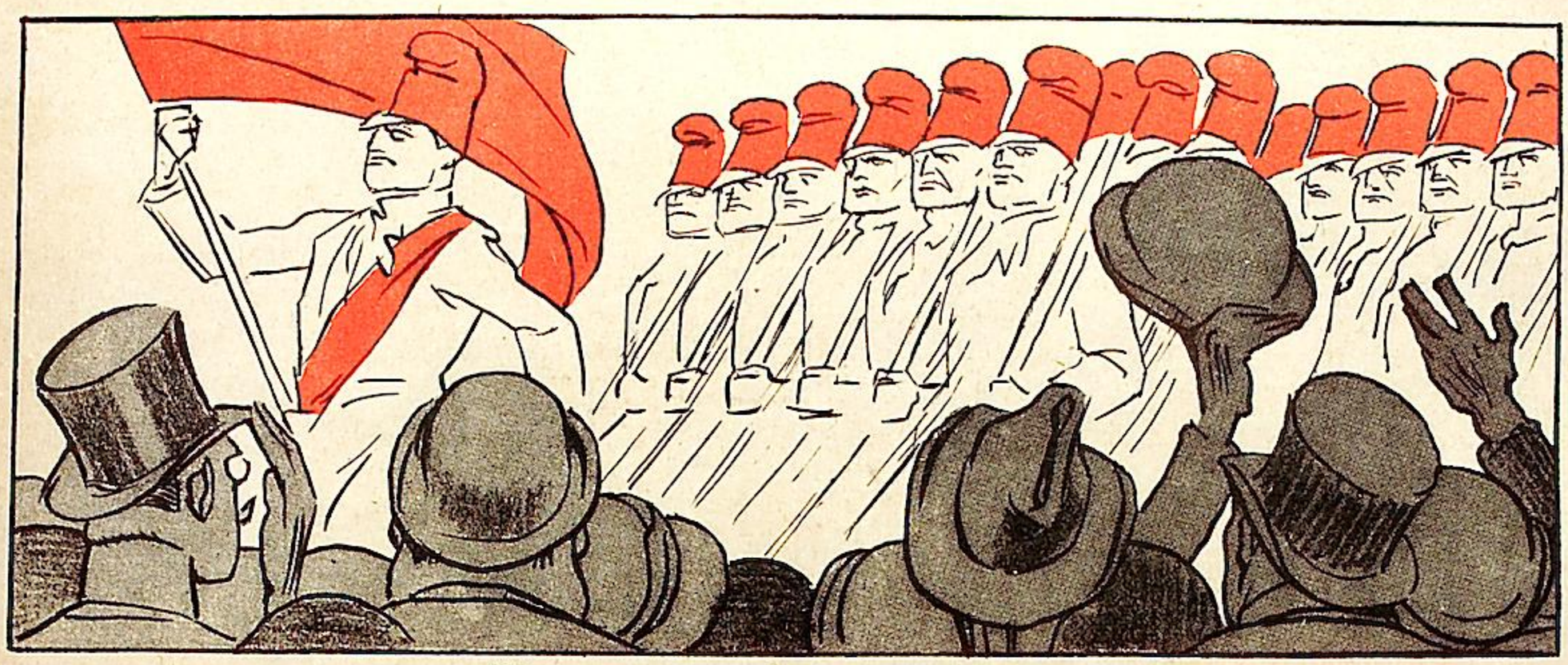
## Das letzte Hemd

Poincaré: „Bedaure, die Nos gefallt mir nicht!“

4/163

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0325
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Der Mai-Umzug 1923



Wie ihn der sozialistische Hofmaler darstellt.

Wie ihn sich der Spießbürger dachte.

Wie er in Wirklichkeit sich dem Auge darbot.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0326

© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die „Phasen"

„England darf sich nicht durch irgendeine besondere Phase der französischen Politik von der französischen Nation entfremden lassen." (Churchill in seiner jüngsten politischen Klubrede.)

Poincaré: Den Wert Ihres, der englischen Nation erteilten Rates weiß ich zu schätzen, Herr Churchill. Es gibt in der Tat für Frankreich und England nur einen vernünftigen Grundsatz: Wir machen die Phasen, und Sie lassen sich nicht entfremden!

Churchill: So ist es. Ich gestehe, daß ich von vornherein hoffte, mit dieser Wendung Ihren Geschmack zu treffen.

Poincaré: Als wir die erste Phase machten, in Versailles, hat England leider dem Idioten Wilson, der ganz brauchbar war, solange er Noten schrieb, dann aber durch seine Leisetreterei das richtige Durchgreifen lähmte, viel zu viel nachgegeben.

Churchill: Dieser Tadel gebührt wohl eigentlich Herrn Lloyd George, nicht mir.

Poincaré: Selbstverständlich. Ich erwähne das nur nebenbei, weil auch später unsere Phasen nicht immer rückhaltlos von der britischen Politik gebilligt worden sind.

Churchill (verbeugt sich bedauernd).

Poincaré: Um so mehr, wie gesagt, freue ich mich, daß Sie nun endlich das erlösende Wort ausgesprochen haben. Von Geschäften zu sprechen, so sehe ich voraus, daß die Phase des Erschießens, Raubens und Plünderns, der Notzucht und der Ausweisungen im Ruhrgebiet bald durch eine neue abgelöst werden muß.

Churchill: Diese bescheidene Vermutung lag allerdings auch meinem von Ihnen so freundlich aufgenommenen Satze zu Grunde.

Poincaré: Tja. Richtig. Als nächste Phase denken wir uns die Ausdehnung der Besetzung auf Westfalen, Baden und Hessen, die Beschlagnahme der ganzen deutschen Schwerindustrie und die von der Reparationskommission zu verfügende Einkerkerung sämtlicher nationaler Führer in Deutschland. Ich hoffe, daß Sie sich dadurch nicht —

Churchill: — entfremden lassen werden. Selbstverständlich. Nur scheint mir —

Poincaré: Ich dächte, zu scheinen hätte Ihnen, im Sinne Ihrer eigenen Auffassung, nun wohl nichts mehr! Wir sind uns einig: Frankreich macht die Phasen, und Sie lassen sich nicht entfremden. Punktum. Und ich kann Ihnen sagen, wir werden Phasen machen, daß den Boschs die Augen übergehen! Denken Sie an mein Wort, daß es dreißig Millionen Deutsche zu viel gibt! Glauben Sie, daß ich diese dreißig Millionen klein kriegen kann, wenn ich mich weiter auf die umständliche Ermordung einzelner, wie in der augenblicklichen Phase, beschränke?

Churchill: Aber —

Poincaré: Lassen Sie sich nur nicht von uns entfremden! Das übrige machen wir. Na, und — (stößt ihn neckend in die Seite) — die Hauptsache ist doch, daß wir den Bosch nicht etwa dazu kommen lassen — was ihm bei seiner unergründlichen Dämlichkeit leider zuzutrauen ist —, uns soviel zu bezahlen, als er kann, wenn er weiter leben will! Wo bliebe dann unser Endziel, das wir doch — hahaha, nicht wahr! — beide kennen!

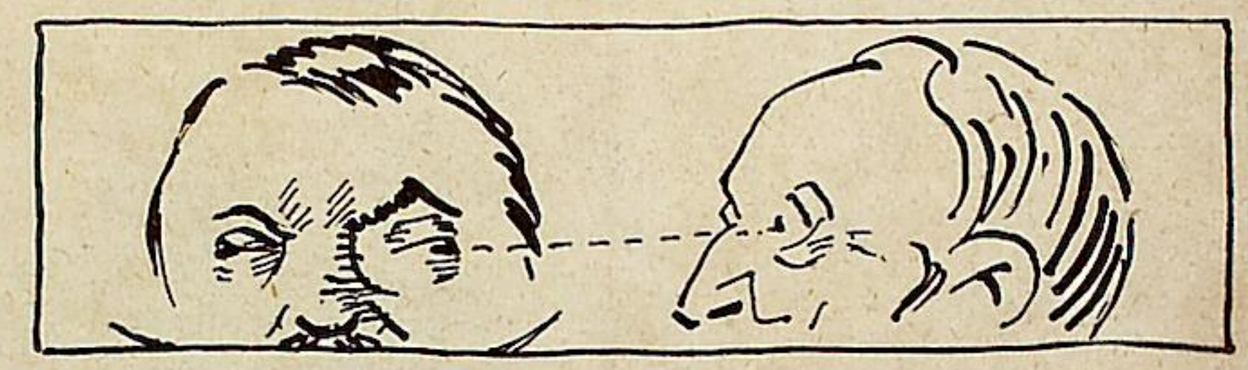
Churchill: Es scheint, Sie verkennen —

Poincaré: Maul gehalten! Sie haben sich nicht zu entfremden! Die Phasen machen wir, wie wir's für richtig halten. kek.

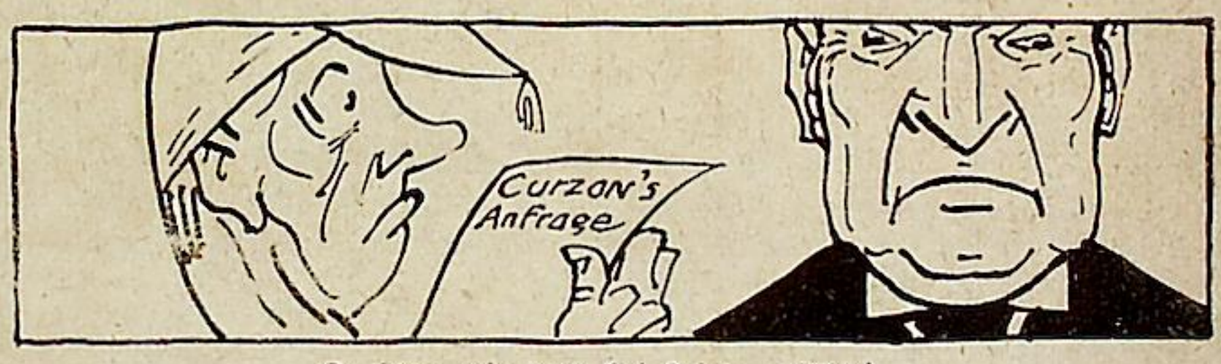
## Loucheur, der Schieler

Dies sind die Augen von Loucheur,
Das eine schielt hin, das andere schielt her.

Dann trug ihn nach England ein Windeshauch,
Da sprach er mit Augen, die schielten auch.



Sie verstanden sich schnell mit den Strahlen des X,
Nur der deutsche Michel verstand noch nix.




O, hätte er's doch bei Zeiten gefühlt!
Der Witz ist der: Auch Curzon schielt!

## Die S. P. D. und die preußische Landtagskatz

(Ein Frühlingsbild aus dem Monat Mai)

(In der Sitzung des Preuß. Landtages am 4. Mai wurde der kommunistische Abgeordnete Katz von den S. P. D., weil er häßliche Schimpfworte gebrauchte, windelweich geprügelt)

Auf Klio, verzeichne die S. P. D.
Mit Freuden auf deiner Tafel!
Das war eine Tat, wie keine je!
Kein unfruchtbares Geschwafel!

Sie sprangen mit einem Riesensatz
Zur Tribüne, wutentzügelt,
Und haben den Katz — den Katz — den Katz
Ganz heidenmäßig verprügelt.

Solche Prügel — man muß es gestehn —
Solange wir Deutsche heißen,
Hat keiner wohl bisher besehn
Wie der Katz in dem Landtag für Preußen.

Die Hiebe fielen hageldicht,
Es gab entsetzliche Wichse!
Ja, unter der Hand man, Freunde, spricht:
Man zog ihm auch 'runter die Büxe!

Er hat, wie's so der Katzen Art,
Mit allen Vieren gestrampelt;
Doch wurde — nichts blieb ihm erspart —
Auf seinem Podex getrampelt!

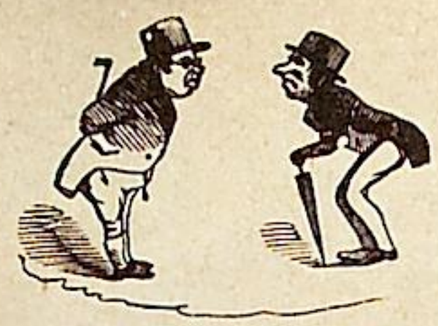
Das war der Katz, der die Glocke einst nahm
Dem Präses vom Pulte da droben —
Daß er nun die Riesensenge bekam,
War wirklich sehr zu loben.

Und redet die Welt auch öden Schwatz
Von Nächstenliebe, die wichtig,
Wie man verfuhr mit der Landtagskatz,
So war's famose und richtig!

Und tut dem Katz auch der Sitzteil weh —
Ich bekenn' mich mit freudigem stolzen
Gefühle heute zur S. P. D.
Und ihrem prächtigen Holzen! m. br.

4 | 164

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0327
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Ta, ta, tommt da nich der kleine Schultze? Wiltu Ball mitpielen, Brüderßen?

Schultze. Wat is 'n det nu wieder for'n Quatsch? Biste mang die Dadaisten jejangen?

Müller. Nee, ick komme man bloß aus die „Politische Kinderschule" von Severingen. Putzije Kruken, du, aber alle det Herz am linken Fleck.

Schultze. Und jetan haben se dir nischt?

Müller. Nur 'n bisken verhauen, weil ick nu mal een „feister Burschoa" bin.

Schultze. 'ne Schaute biste.

Müller. Schultze, ick verzeihe dir! Dich fehlt die politische Kinderstube. r. s.

Schultze. Wat sagste zu die französische Justiz in Werden?

Müller. Die soll im Werden sein? — Die is ja schon im Verfaulen!

Schultze. Ick meine ja die Stadt Werden.

Müller. Ja, wenn du statt werden wat andres meinst, denn mußte doch nich werden sagen.

Schultze. Die Stadt Werden mein' ick.

Müller. Du verjalloppierst dir! Die Justiz hat bei die Franzosen überhaupt keene Statt. l.

## Der Popanz

Es gab mal eine Zeit — an sechzig Jahr
Liegt sie zurück —, da thronte in Paris
Ein Mann, der ganz Europas Schicksal war
Und Weltgeschichte drehte wie am Spieß.
Da gab es wahrlich wohl kein Zeitungsblatt,
Das täglich nicht von „JHM" berichtet hat,
Wie er sich räuspert', wie er ausgespien,
Wen er empfangen in den Tuilerien,
Was er geredet, was er gerne sah,
Was allerhöchst mißfiel — et cetera!
Und so stets weiter, bis die Sedanschlacht
„JHN" spurlos weggefegt, schier über Nacht. —
Dann ging es lange ganz erträglich zu,
Paris war mies, Europa hatte Ruh',
Und wer heranwuchs in den guten Tagen,
Der lernte kaum, nach Politik zu fragen.
Doch leider, leider drehte sich das Rad,
Und wieder oben liegt die Seine-Stadt,
Denn immer, immer, wenn die Welt im Sumpf
Tief drinnen steckt, ist sicher Frankreich Trumpf.

Nun sitzt ein neuer Popanz an der Seine,
Der tut sich dick und macht gar viele Späne,
Man hört ihn brüllen bis an Asiens Tor,
Und jedermann spitzt aufmerksam das Ohr
Und fragt gespannt, was er geredet heut',
Sobald er das von gestern wiederkäut,
Das dem Vorgestrigen gleicht wie ein Ei
Dem andern — denn wozu soviel Geschrei?
Der Sinn ist nur: „Wie richten wir es ein,
Daß wir ganz Deutschland kriegen kurz und klein?"
Denn weiter geht ja nichts in diesen Kopf,
Und davon dröhnt er wie ein hohler Topf. —
Ach ja, wir machten einen schlechten Tausch:
Napoleon, wenn man ihn nimmt in Bausch
Und Bogen — Dämon halb, halb Komödiant,
Nun ja — und dennoch war er ein Gigant,
Verglichen mit dem aufgeblas'nen Frosch,
Rana palustris. Das merkt selbst ein Bosch.
Doch nur Geduld! Wir zwangen andre Nöte.
Seid einig — und wir fegen weg die Kröte!

r. s.

## Der richtige Mann an der Spitze

Die sächsische Gendarmerie
Befehligt heut' der rote Menke.
Derselbige durchschaut, und wie
Mit einem Blicke die Menkenke.

Er weiß viel besser, als du meinst,
Bescheid mit jedem Sündenfalle.
„Unsre Gendarmen", rief er einst
Im Landtag, „mausen selber alle."

Ja, der versteht's aus dem FF!
Und denen er einst Diebestreiben
Nachsagt', die schrein jetzt: „Hoher Chef,
Möcht'st du uns doch gestohlen bleiben!"

Timon der Jüngere.

## Mumienweisheit

Jüngst stand ich auch vor einer Mumie
Und sprach zu ihr, leis durch die Blumie:
„Verehrtester Tuten-Cha-mun,
Was denken Sie nun hier zu tun?"
Die Mumie drauf, und lacht ganz trocken,
(Das ist sie stets): „Ich will verrocken,
Wenn ich was andres tu' als pennen,
Bis daß bei euch losgeht der Tanz,
Der Untergang des Abendlands;"
Und dreht sich 'rum. Es war zum Flennen!

r. s.

## Niemals!

l. „Niemals!" entschied Poincaré. „In dem deutschen Anerbieten ist Vernunft, und die können und wollen wir nicht annehmen."

# Die erste Enttäuschung Poincarés

Raymond lag angegriffen in seinem Sessel, obgleich er es gewesen war, der erst kurz vorher im „Figaro" seinen alten Spezi Millerand angegriffen hatte. Die Regiezigarre schmeckte ihm nicht, und sogar der Artikel des „Oeuvre", der trotz seiner in Berlin immer wieder hervorgehobenen radikalen Einsicht und sozialistischen Gerechtigkeit das deutsche Angebot „unverschämt" nannte, selbst dieser Artikel vermochte die schlechte Laune des gewaltigen Ministerpräsidenten nur wenig zu verbessern.

„Was bedrückt dich denn so?" fragte Marschall Foch, der ihm den üblichen Morgenbesuch machte.

Ob er schon weiß, daß ich auch gegen ihn anonyme Aufsätze im „Figaro" plane? fuhr es blitzschnell durch Poincarés Hirn. Doch nein — aus den gewinnenden Zügen des Marschalls sprach ahnungslose Freundschaft. „Es ist die fortschreitende Verschlechterung des menschlichen Charakters, die mir das Herz schwer macht," seufzte der Große. „Vornehmheit und Feinheit, wahres Taktgefühl gehen von Monat zu Monat mehr aus der Welt. Wohin man sieht, fällt einem schurkige List, niedrige Lüge, grausame Freude an der Qual anderer ins Auge."

„Du schilderst die Seele unseres Ruhrangriffs ausgezeichnet," bewunderte Foch den Freund.

„Wer redet vom Ruhrabenteuer? Ich rede von Cuno!" fuhr Raymond zornig auf. „Sieh mal" — er wurde weicher — „diesen Deutschen hab' ich, leicht beeinflußbar, wie ich bin, auf Grund früherer Erfahrungen vertraut. Und nun wagt der deutsche Herr Reichskanzler es, mich vor aller Welt bloßzustellen, indem er mir ein Angebot macht, das sich mit unseren eigenen Forderungen deckt —"

„In der Tat eine Schändlichkeit! Du bist in der eigenen Falle gefangen! Was denkst du zu tun?" klagte Foch.

„Was soll Europa denken, was wird Amerika sagen, wenn ich die unerhörte Zumutung glatt ablehne?" erboste sich Poincaré weiter. „Ablehnen muß ich sie ja, schon aus Grundsatz. Aber politisch bin ich schachmatt gesetzt, wenn ich die mir gereichte Hand wieder höhnisch und verächtlich zurückstoße! Wenn ich angesichts dieses weiten Entgegenkommens auf ferneren Sanktionen beharre, an der Ruhr stehen bleibe und dadurch meinen schlechten Willen verrate, statt, wie bisher, den schlechten Willen Deutschlands anklagen kann."

„Beruhige dich — Cuno gilt überall für einen gewissenhaften Politiker und wird es auch dir gegenüber sein," tröstete Foch auf seine pendantische Art.

„Gewissenhaft!" Poincaré nahm sich vor, dem moralischen Schwätzer und Marschall gleich morgen eins anonym auszuwischen. „Diese Gewissenhaftigkeit, das ist eben das Gewissenlose! Wer konnte bei einem neudeutschen Staatsmann auf solche Überraschung gefaßt sein!" Er griff nach einigen Photographien in der Schublade. „Wie hat sich die Qualität dieser Boches in wenigen Jahren verschlechtert! Noch 1919 war es eine Freude, mit ihnen zu arbeiten. Hier sieh den Reichskanzler von damals — er unterschrieb alles! Hier den — er versprach, was nie zu leisten war, und so fiel es mir leicht, Dutzende von deutschen Städten zu besetzen. Erst dieser Cuno, mit seinen Vorbehalten, seinem Mißtrauen, seinen verflixten Schachzügen . . Nein, ich habe allen Glauben an die heutigen Deutschen verloren."

Er sank in seinem Sessel zusammen und weinte wie ein Kind vor sich hin. „Gütiger Himmel, heilige Jungfrau von Orleans, gib mir meinen Müller-Franken wieder, meinen Fehrenbach, meinen Wirth!" T. d. J.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0328
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Arno-Holzerei in Berlin

(Eine Komödie in vier Bildern.)

Eine Auktion seltener Werke, deren Erlös dem bisher in sehr bescheidenen Verhältnissen lebenden Dichter Arno Holz zu gute kommen sollte, ergab ein Erträgnis von mehreren Millionen Mark, die dem Dichter an seinem 60. Geburtstag übergeben wurden.

Dem Kontrollbeamten eines Finanzamtes fallen während eines Spazierganges aus dem Fenster einer Dachbude nacheinander eine leere Sektflasche, eine leere Ölsardinenbüchse und eine leere Likörflasche auf den Kopf.

(Zum Pförtner): „Entschuldigen Sie, was ist hier oben los?"
„Ein deutscher Dichter feiert seinen 60. Geburtstag!"

(Der Beamte eilt schnell die fünf Treppen empor): „Wie ist doch bitte Ihre Steuernummer?"

„Was?? Nun hat „Familie Selicke" mal was, und nun denken Sie Dussel, sie wird's wieder rausrücken??"

4/165

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0329
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Ehren-Soldaten!

(Mühsam und Hölz wurden ihrer „Verdienste" wegen zu Ehren-Soldaten eines russischen Kavallerie-Regimentes ernannt.)

O Mühsam hoch in Ehren,
O ehrenwerter Hölz,
Ihr Helden lobebären,
Gerühmt von Kiel bis Tölz,
Geachtet und gepriesen
Von Lyck bis Düsseldorf,
Ihr habt als Meister-Riesen
Euch jederzeit erwiesen!
Das ist so klar wie Torf!

O Mühsam, laureatus
Als Staatsmann und Poet,
Gehilfe und adlatus
Von Eisners Majestät,
Du zählst zu den Befreiern
Aus dunkler Sklavennacht!
Drum heischt die Pflicht, zu feiern,
Wie mühsam du um Bayern
Dich hast verdient gemacht!

Heil dir, o edler Maxe,
Du Mann der Strategie!
Es blühe, steige, wachse
Dein taktisches Genie!
Wie du — ein zweiter Ziethen —
Gewirkt als Kommandeur,
Läßt schwer sich überbieten:
Es gibt für die Meriten
Nur eins: . . . Légion d'honneur!

Drum hat der Bolschewisten
Gewalt'ger Zar galant
Zu Ehren-Kavallristen
Euch beide gleich ernannt.
Doch wir, die euresgleichen
Verehren stark und tief,
Wir lassen euch zum Zeichen
Des Dankes überreichen
Den — Ehren-Würgerbrief!! kiki.

## Der dreizehnte Diätenmonat

„Aller guten Dinge sind dreizehn!
Mit Tagegeldern soll man nicht geizen!
Von seinen Diäten wird niemand satt,
Wenn's Jahr nur ein Dutzend Monate hat!

Drum wird – das kann man nur bill'gen und loben! –
Ganz einfach ein dreizehnter eingeschoben
Und rasch, weil Tatkraft und Schlauheit sich paart,
Das Jahr gereckt nach Prokrustes-Art!"

So sprachen in Eintracht des Volkes Vertreter.
Verstummt war das übliche Mordio und Zeter,
Denn schneller führen, als Cuno es konnt',
Die Monats-Moneten zur Einheitsfront!

Die Parlamentarier sind stolz und frohlocken.
Das „mündige" Volk aber fragt sich erschrocken:
„Ach Gott, wird etwa im Reichstage jetzt
Noch einen Monat länger geschwätzt?" kiki.

Von der zum 75jährigen Bestehen des „Kladderadatsch" am 7. Mai 1923 herausgegebenen

**Jubiläums-Sondernummer**

— 1923, Nummer 18 —

sind noch einige Exemplare vorrätig, die wir an Freunde unseres Blattes noch abgeben können.

Preis 750 Mk. Gegen Einsendung von 810 Mk. franko zu beziehen vom Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9.

Die in Berlin erscheinende Zeitung „Die Zeit" brachte über den „Kladderadatsch" den nachstehenden Aufsatz:

## Etwas vom Kladderadatsch

Zu seinem 75. Geburtstage am 7. Mai 1923

(Schluß aus Nr. 19 des Kladderadatsch.)

Bismarck schrieb nun sofort einige Zeilen an Dohm und benachrichtigte seinen Kollegen Eulenburg, zu dessen Ressort die Angelegenheit gehörte, von dem Befehl Seiner Majestät. Die Freilassung wurde auf der Stelle vollzogen.

Dohm war gerade im Zimmer des Stadtvogtei-Direktors von Drygalsky, wo er mit seiner Frau, die er seit längerer Zeit nicht gesehen hatte, über allerlei plauderte. Er ließ sich den Einzug schildern, als ein Bote Herrn von Drygalsky verschiedene Briefe übergab. Nachdem der Direktor dieselben geordnet hatte, übergab er Dohm ein für diesen bestimmtes Schreiben, das dieser, da er gerade mit seiner Frau sich lebhaft unterhielt, ungelesen in die Rocktasche steckte. Inzwischen hatte Drygalsky ein an ihn gerichtetes offizielles Schreiben entsiegelt, und nachdem er dasselbe gelesen, unterbrach er die Unterhaltung:

„Nun, Herr Dohm, was sagen Sie dazu?"

„Wozu?"

„Sie haben doch eben einen Brief bekommen? Haben Sie denselben nicht gelesen?"

„Noch nicht."

„Nun, dann lesen Sie ihn."

Dohm nahm den Brief aus der Tasche und las die Aufschrift auf dem Kuvert in den ihm wohlbekannten energischen Schriftzügen von der Hand unseres späteren Reichskanzlers: „Seiner Hochgeboren dem Redakteur Herrn Dohm, Stadtvogtei." Darunter standen in einer eleganten Handschrift die Worte: „Sofort an den Adressaten zu bestellen. Der Minister des Innern, Gr. Eulenburg."

Dohm öffnete nun den Brief und wurde durch die folgende Mitteilung freudig überrascht:

Berlin, 8. Dezember 1864.

Ew. Wohlgeboren

benachrichtige ich, daß S. M. der König soeben den Nachlaß der noch nicht abgelaufenen fünf Wochen vollzogen hat; das Amtliche erfolgt auf amtlichem Wege. Abgesehen von der gestrigen Feier ist das hübsche Bild der letzten Nummer auf die Entschließung nicht ohne Einfluß geblieben. Darf ich eine persönliche Bitte an diese Mitteilung knüpfen, so ist es die, die arme Caroline nun ruhen zu lassen.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Ew. Wohlgeboren ergebenster
v. Bismarck.

Eine Stunde später hatte Dohm die „neun Ellen im Geviert" hinter sich, wenn auch nicht zum letzten Male.

Das interessante Schreiben Bismarcks findet sich in Faksimile-Nachbildung im „Bismarck-Album des Kladderadatsch" (Berlin, A. Hofmann u. Comp.).

Werfen wir einen Blick in die 75 stattlichen Jahrgänge des „Kladderadatsch" — welch eine Fülle von funkelndem Witz und Humor in Wort und Bild, aus der uns echt mannhafte Gesinnung mit weitem politischen Scharfblick, ausgestaltet im Verlaufe der Zeit in immer vollendeterer Formenschönheit, entgegentritt. Wir staunen über die Vielseitigkeit, die der Schalk im Narrenkleide als mutiger Streiter für das Wohl des Volkes entwickelt hat. Zuerst auf engerem preußischen Boden, sehr bald aber zum deutschen Gemeingut sich erhebend, wurde er bald allmächtig trotz aller Unbilden und Verfolgungen, die er in schwerer Zeit erleiden und erdulden mußte.

„Kladderadatsch" hatte stets den Mannesmut, nie mit dem großen Strome zu schwimmen da, wo nach seiner ehrlichen Überzeugung für seine hochgesteckten Ziele es nicht angebracht war, und so finden wir ihn oft als treuen Bundesgenossen auf seiten der Regierung, wenn in den Fragen der Politik dieselbe gegen die Allgemeinheit für das Wohl und die Interessen des preußischen oder deutschen Volkes eintrat. Dazu gehörte unter Umständen hoher Mut, denn die große liberale Strömung trieb mitunter einen ganz anderen Kurs, und so verdient gerade in diesem Punkte „Kladderadatsch" unsere volle Anerkennung für seine wichtigen Dienste, die er durch sein überzeugungstreues Vorgehen der nationalen deutschen Sache geleistet hat und in gleicher Weise noch heute leistet.

Bei seinem 25jährigen Jubiläum im Mai 1873 widmeten ihm die „Berliner Wespen" ein Glückwunsch-Gedicht, dessen Schlußstrophe lautete:

Dieselben Lieder sind's aus frohem Herzen,
So oft Du brummen auch dafür gemußt, —
Gäb' es ein eisern Kreuz für tapf'res Scherzen,
Die erste Klasse zierte Deine Brust.
D'rum, wie auch heut von hüben und von drüben
Begrüßt Du werden magst, wir fänden schwer
Ein besser Wort: Du bist Dir treu geblieben! —
Weiß Jemand Ehrenvoll'res, sag' er's her.

Die Berliner Wespen.

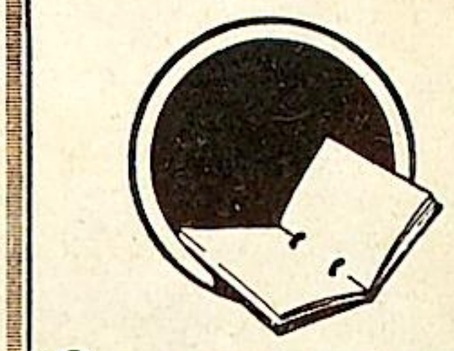
Ja, er ist sich treu geblieben und wird sich treu bleiben auch in der heutigen Zeit des Jammers und der Not des Vaterlandes. Mehr denn je ist sein Dasein zu einer Notwendigkeit geworden, dringender denn je erwächst ihm die Aufgabe, dem Vaterlande zu dienen und — nach seiner Art — fördernd mitzuhelfen am Wiederaufbau dessen, was dem Reich an Größe und Würde zertrümmert wurde.

Ein Glückauf zum Gelingen dem alten, jungen Kämpen!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0330
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## „Recht" und „Freiheit"

Die Sozialisten haben im Reichstag einen Antrag eingebracht, nach dem die Entschädigung der zu enteignenden Fürstenhäuser „unter Ausschluß des Rechtsweges dem freien Ermessen des Gesetzgebers überlassen wird". Damit ist zweifellos wieder ein besonders erhabener rötlich strahlender Gipfel erreicht worden und ein Weg eingeschlagen, an dem nur zu tadeln ist, daß man ihn nicht schon längst allgemein beschritten hat. In einem wahrhaft demokratischen Staate ist es unerträglich, wenn das Recht immer noch nach starren Paragraphen und sogenannten Rechtsgrundsätzen gesprochen wird. Überläßt man dagegen einfach dem Richtenden die ganze Schose, so vereinfacht sich alles in vorbildlicher Form. Zunächst ist die bisher nie erreichte Kürze und Promptheit des Rechtsschutzes gewährleistet, denn die Umständlichkeit der Rechtsmittelund Instanzen fällt fort. Ferner hört die Überlastung der Gerichte auf, denn von dieser wirklich republikanischen Rechtsprechung wird nur noch derjenige Gebrauch machen, der so klug ist, sich zur Mehrheit im Parlament zu zählen. Die übrigen werden es hübsch bleiben lassen. Und schließlich kann endlich das „freie Ermessen des Gesetzgebers" das Tragen einer schwarzweißroten Krawatte mit lebenslänglichem Zuchthaus bestrafen, dagegen den aus Gesinnungstüchtigkeit und fremdländischen Schmiergeldern fließenden Landesverrat, wie sich's gehört, mit 20 Mk. Geldstrafe sühnen. kek.

SOENNECKEN

RING-BÜCHER

DAUER-NOTIZBÜCHER

# Die Bildung des Menschen

erkennt man an der Bügelfalte der Hose zwar nicht, doch ist die Pflege der Hose mit flotter Bügelfalte genau so Pflicht, wie geputzte Stiefel und der reine Hemdenkragen.

Kaufen Sie Fesers Patent-Kniesschutz zum Einnähen 3 Paar 4500 Mk.; schützt vor Kniebeulen, gibt scharfe Bügelfalten. Bei jedem Schneider und Schneiderartikelgeschäft erhältlich, wo nicht, wende man sich an den Allein-Fabrikanten Fritz Feser, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Straße 10. Betrag auf Postscheck 54873 Frankfurt a. M. einzahlen.

Zu haben in allen einschläg. Geschäft. Dir. n. an Wiederverkäuf.
**Schramberger Uhrfedernfabrik**
G. m. b. H., Schramberg I. Wbg.

Tuchfabrik CHR

Anzug-Stoffe

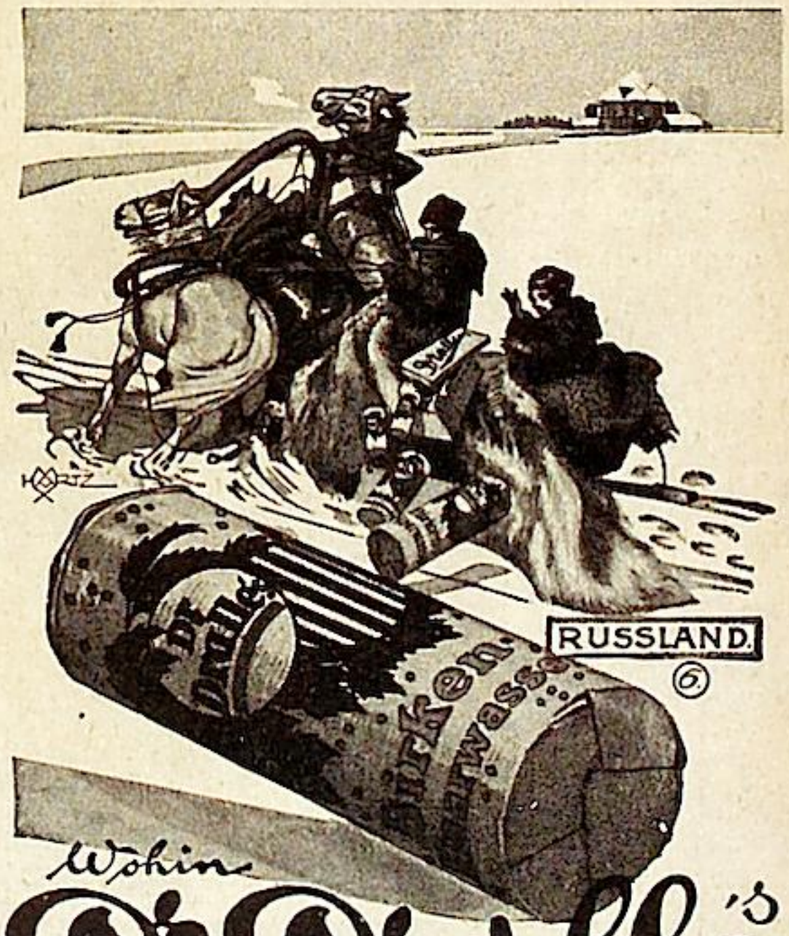
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der

Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)

Lassen Sie sich die Muster P 14 kommen!

**Studenten-Artikel-Fabrik**
Carl Roth, Würzburg K. 6
Erstes u. größtes Fachgeschäft auf dies. Gebiete. Preisbuch post- u. kostenfr.

**Bilz Sanatorium** Prospekt frei
Dresden-Radebeul
**Beste Kurerfolge**




Wählen Sie *Dr. Dralle's* Birkenwasser zur zuverlässigen Haarkur und zur dauernden Haarpflege. Es wird Sie nicht gereuen.

**Fordern Sie**
unsere künstlerisch ausgestattete Aufklärungsschrift über

gegr. GA 1870

**„Gebra"-Tafelgeräte**

aus Nickel, Messing und Alpacca.

**GEBR. ARNDT / QUEDLINBURG**
Metallwarenfabrik


Nr. 6

4/166

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0331
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Lloyd Triestino Triest**

*Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten*

**Amtliches Italienisches Reisebureau**

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen:

**Berlin:** *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
**München:** *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*

**Navigazione Generale Italiana Genua**

**La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom**

*Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer*

**Italienische Staatsbahnen** **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
**Köln,** *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

**KALODONT**
*stets unvergleichlich gut!*

## Seumes „Kanadier". in Berlin

Ein Kanadier, der noch das deutsche
Und Berliner Kunstausstellungswesen
Gar nicht kannte, ward jüngst zu Cassirers
Kunstsalon von einem Freund geleitet,
Wo gerade eine kolossale
Sammlung stand der Werke jenes Malers,
Der sich nennt mit edlem Klang: „Kokoschka".
Lächelnd führt der Freund den Sohn des Waldes
Und mit scharfer Neugier, die begreiflich,
Schaut er forschend auf den roten Krieger.
Aber — o! — was bot sich seinen Blicken:
Jener riß die Augen auf gewaltig,
Faßte nach der Locke seines Skalpes,
Schwankte hin und her dann höchst bedenklich,
Gleich als hätt' von einem Grislybären
Einen Hieb er solcher Art erhalten,
Daß ihm die Gehirnatome dröhnen.
Aber dann ließ er sich auf die Kniee
Fallen, streckt empor die Hände,
Und mit heulend-flehentlicher Stimme
Sprach er die erschütternd-starken Worte:
„Manitou, du Gott der roten Kinder,
Der besonders alle Geistigschwachen
An sein güt'ges Vaterherz geschlossen,
O, erbarme dich auch dieses Stammes,
Dieses weißen, der sich nennt: „Berliner"!
Denn ihr Geist ist wohl verstört für ewig!
Manitou, beschütz' die armen weißen
Männer hier am grünen Spreegestade,
O erhör' das Flehn des „Weißen Falken"!"
Und den Tomahawk mit lautem Brüllen
In ein Bild mit jähem Krache schlagend,
Rennt er stracks mit pantherwilden Sätzen
Zu der nächsten Bar der Nachbarstraße,
Schrie mit heiserm Laut nach Feuerwasser
Und besoff sich unter der Kanone. m. br.

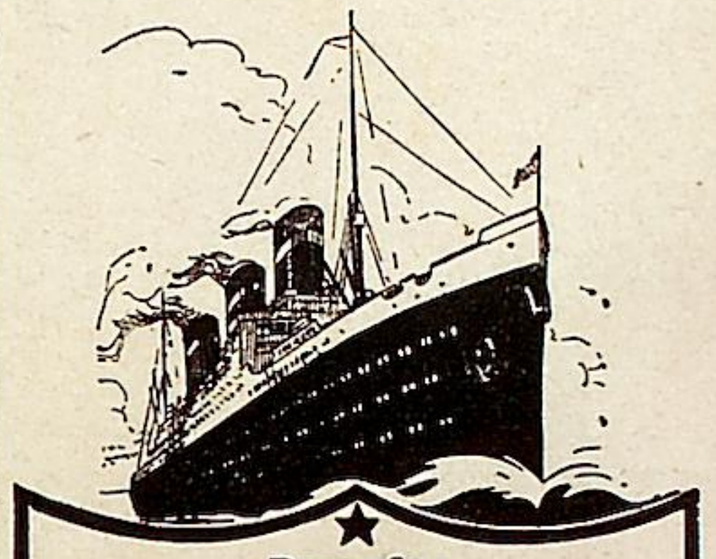
Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz Optische Werke
Wetzlar.

**HOEHL**
*Gebrüder Hoehl Geisenheim Rhein*

**Berlins neuester Schlager!**

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

**der beliebte Patent-Spar.-Gaskocher**
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
**Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.**



**Dampfer**
**LEVIATHAN**
59956 Br.-Reg.-Tonnen
**Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer**
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen

**Erste Reise**
**nach New York**
**am 17. Juli 1923**

dann 7. Aug., 28. Aug. usw., alle drei Woch. v. Southampton-Cherbourg. Alles näh. durch die untenstehend. Adressen.

**Regelmässige Verbindung**
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

| | | |
|---|---|---|
| President Harding | 26. Mai | 27. Juni |
| George Washington | 6. Juni | 11. Juli |
| President Roosevelt | 13. Juni | 25. Juli |
| America | 16. Juni | 18. Juli |
| President Fillmore | 21. Juni | 26. Juli |
| President Arthur | 4. Juli | 8. August |

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

*Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei*

**Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung**

**UNITED STATES LINES**

**BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1**

General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

**Nervenschwäche.**

**Nerven- u. Gemütskranke,** Neurastheniker, die an Schlaflosigkeit, Denkunfähigkeit, Zerstreutheit, Arbeits- u. Lebensüberdruß, Angst- u. Zwangszuständen, Mattigkeit, Kopfdruck, Nervenschmerzen usw. leiden, verl. **Prospekt Nr. 5,** geg. Eins. v. M 50.—, über eine neue bahnbrechende Methode. **Überraschende Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen.** Täglich begeisterte Anerkennungen des In- und Auslandes. **Lilienfa G.m.b.H., Cassel 36.**

**Empfehlen Sie bitte den Kladderadatsch auch Ihren Freunden zum Bezug!!!**

**Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel**

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0332
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: G. H. — Breslau: H. F. v. Z. — Hamburg: H. Sch. — Naumburg: v. Sch.

**Berlin.** W. T.: In der „Berliner Morgenpost" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Heirat. Witwe, Benzindroschke, sucht Fachmann. „Flr. 04953" Ullstein-Filiale Frankfurter Allee 88 (Ringbahnhof)." Wann eine Benzindroschke zur Witwe wird, vermögen wir Ihnen leider auch nicht mitzuteilen; wahrscheinlich aber nach mehrmaliger Karambolage und reichlichen „Pannen". Die Hauptsache aber ist wohl, daß die Karosserie noch leidlich imstande ist, dann kann sie auch als Witwe weiter gefahren werden.

**Bremen.** W. G.: In Nr. 208 der „Weserzeitung" befindet sich folgendes Gesuch: „Für ein erstes hiesiges oberländisches Tabakgeschäft junger Kommis mit prima Erzeugnissen gesucht. Angebote unter F. 705 an die Geschäftsstelle der Weser-Zeitung erb." Rätselhaft! Aber „Erzeugnisse" scheinen wohl in diesem Zusammenhange Zeugnisse zu sein, die man sich irgendwie künstlich erzeugt oder erschwindelt hat.

**Büdingen (Oberhessen).** W. L.: In Nr. 50 des „Büdinger Allgemeinen Anzeigers" lesen wir: „Graupapagei oder Blaustern. Suche f. m. Schwest. ält. alleinst. Dame gesund, fehlerfr. Vogel a. liebst. grau. Tier kommt i. nur beste Tierfreundhände u. w. pers. abgeh. Off. m. äußerst Preis u. Farbe, Frl. Frieda Frank, Bad Nauheim, Friedrichstr. 7." Wenn eine Dame mit dem „Vogel" einen Vogel kriegt, — Dann sind beide natürlich kreuzvergnügt — Und machen ein riesiges Freudengeschrei, — Die Dame und der Papagei.

**Hamburg.** W. D.: In Nr. 2076 der Zeitschrift „Das Echo" werden verschiedene „Musiker-Anekdoten" berichtet; eine darunter beginnt mit den Worten: „Der berühmte Cellist David Popper hatte seinerzeit in Österreich und besonders in Wien sehr eifrig die Trommel für das Zustandekommen der Bayreuther Festspiele gerührt." Unsinn! Ein Cellist bläst höchstens einmal die Backen auf, aber rührt nie die Trommel.

**Königsberg i. Pr.** K. S.:, In Nr. 98 der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" lesen wir: „London, 26. April. (Englisch-amerikanischer Zwischenfall auf See.) Reuter meldet aus Vancouver in Kanada: Ein amerikanischer Fischschoner wurde am Dienstag in der Bucht von Solander von einem kanadischen Patrouillenboot beschossen. Die Mannschaft versenkte das Schiff und flüchtete unter Zurücklassung eines Mannes, der verwundert war und später starb." Dann muß der Mann sich doch aber schon außergewöhnlich stark verwundert haben.

**Leipzig.** A. W.: In Nr. 33 der „Geflügel-Börse" lesen wir: „Saufmaschinen, extra stark gebaut, a. Lager. Rupp, Berlin N. 31, Putbuser Str. 55." Dieser Ankündigung steht auch unser, sonst in allen diesen Dingen gut unterrichteter Mitarbeiter August Biermörder völlig ratlos gegenüber; er meint nur achselzuckend, „Saufmaschine" wäre seiner Meinung nach eine „Contradictio in adiecto".

**Mannheim.** E. M.: In der Mannheimer „Süddeutschen Tabakzeitung" vom 4. Februar 1923 lesen wir: „H. E. in E. Anfrage: Wir beabsichtigen, uns zu spezialisieren und zwar führen wir den Tabak-Großhandel im Auge. Ist für einen Großhandel noch eine bezirksamtliche Handelserlaubnis erforderlich oder nicht?" Nein. Jeder kann im Auge führen, was er will. Natürlich werden die wenigsten so verrückt sein, einen ganzen Tabak-Großhandel im Auge mitzuführen. — Im „Achimer Kreisblatt" vom 19. April 1923 lesen wir: „Abbenrode, Nordharz, 17. April. In einer der letzten Nächte erwachte der Kantor nachts durch das unregelmäßige immerwährende Schlagen der Turmuhr auf. Als er zur Turmuhr kam, gewahrte er, daß Einbrecher, die schon verschwunden waren, mit dem Abschrauben der Turmuhr beschäftigt waren." Dieser unheimliche gespenstische Vorgang wird durch den Stil noch um vieles grausenhafter gestaltet.

**Marburg (Lahn).** F. B.: Nr. 202 der „Niederrheinischen Volkszeitung" (Crefeld) veröffentlicht einen Aufsatz: „Wandern und Reisen" (von Heinz Schmidt-Görtz-Oberkassel); Heinz Schmidt gibt folgendes Gedicht zur Einleitung:

„In Vorst die Frösche quacken!
Quork—rek, quork—rek beim Mondenschein.
Sie blasen in die Backen
Und quaken im Verein!

Der Mond, der macht ein schief Gesicht;
Quark—oah, quark—oah steigt's zu ihm auf.
Gefällt dem Mond das Liedchen nicht? —
Die Frösche quaken drauf!

Die Amsel singt ein Lied dazu!
Drialliradi — so wonnesam!
Im Felde schreckt aus seiner Ruh'
Ein schöner Feldhuhnhahn!"

Uns würde der „schöne Feldhuhnhahn", wenn er mit Speck und Butter gebraten, viel schmackhafter als das ganze Lied erscheinen. — Dann lesen wir weiter in dem Aufsatze: „Prachtvolle Lichttöne fließen und fluten über die Landschaft, und wenn dann gleichzeitig der Mond der sinkenden Sonne nachsteigt..." Aber pfui doch! Selene steigt niemals dem Helios nach.

**Riemdorf b. Teterow.** G. H.: In Nr. 97 der „Mecklenburgischen Tageszeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Hagenbeck kommt nicht. Möhren, weiße, grünköpfige Riesen-Grassamen. Tiergarten-Mischung, Runkelrüben, Gelbe und Rote Löwen-maul und alle Blumensamen, Schlangen-gurken empfiehlt Friedrich Ahrens, Samenhandlung, Mühlenstr. 56. Telephon 447." Den braven Ahrens scheint, trotzdem Hagenbeck nicht kommt, in seinem Samenkontor doch der Affe etwas geklaut zu haben.

**Sebaldsbrück b. Bremen.** A. R.: Im „Achimer Kreisblatt" vom 5. April 1923 lesen wir: „Prägung von Metallgeld. In nächster Zeit sollen bekanntlich wieder 300 Millionen 200-Mark-Stücke geprägt und in den Verkehr gebracht werden. Gleichzeitig will die Reichsdruckerei keine Noten unter 1000 Mark nicht mehr drucken." Die Geschichte von den Noten unter 1000 M. glaubt dem „Achimer Kreisblatt"-Berichterstatter keiner nicht.

**Spandau.** H. Sch.: Im Berliner „Vorwärts" vom 6. März 1923 befindet sich ein Aufruf des „Deutschen Metallarbeiter-Verbandes"; darin heißt es: „Achtung! Achtung! Die Branchevertreter werden ersucht, soweit es noch nicht erfolgt ist, ihre Lokale zu den Branchenversammlungen am 22. und 25. März, bis zu Freitag, den 9. März, im Bureau (Zimmer 12) bei Kollegen Schwedler abzugeben oder einzuschicken." Kollege Schwedler muß über sehr respektable Räumlichkeiten verfügen, wenn er sämtliche für die Branchenversammlungen bestimmten Lokale bei sich aufnehmen will.

**Tespe (Elbe), Kr. Lüneburg.** H. K.: Uns liegt die gedruckte Ankündigung des Musikvereins in Lüneburg über die Aufführung des Oratoriums: „Die Schöpfung", von Joseph Haydn, in der St. Johanniskirche am 26. April vor; zum Schlusse heißt es: „Der 3. Teil zeigt das beglückte Menschenpaar, das bewundernd seinem Schöpfer dankt. „Gesegnet sei des Herren Macht" fällt feierlich der Engelchor ein. Erde und Himmel beten ihn an und preisen ihn in Ewigkeit. Ein Liebesduell voll reinster Poesie zeigt das zufriedene, glückliche erste Menschenpaar. Seligkeit ist ihr Leben." Na, selbst im Paradiese kann einmal ein Liebesduell vorkommen, aber es wird ja meistens nicht unter schweren Bedingungen ausgefochten; und wenn es zum Schlusse heißt, „Seligkeit ist ihr Leben", so darf man eine völlige Aussöhnung Adams und Evas als höchstwahrscheinlich annehmen.

**Wolfshain.** P.: Im „Spremberger Anzeiger" vom 28. April 1923 lesen wir: „Cottbus, 26. April. Tollwut. Am Dienstag wurde auf der Eilenberger Straße hierselbst ein herrenloser deutscher Schäferhund (Bastard) von einem Schutzpolizeibeamten aufgefangen, bei dem Tollwut amtlich festgestellt ist." Nach diesem Vorkommnis, das uns sehr bedenklich erscheint, müßte der betreffende Cottbuser Berichterstatter sofort mit dem Pasteurschen Schutzserum geimpft werden.

**Widminnen (Ostpreußen).** M. H.: Ja, was helfen uns die Gänseeier Ihrer „Landfrau", wenn sie uns nicht gedruckt in der Zeitung vorliegen? Also senden Sie uns bitte die „Landfrau" mit den Eiern, das weitere besorgen wir dann schon zu Ihrer Zufriedenheit.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 11. Mai 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft. Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M 1200.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

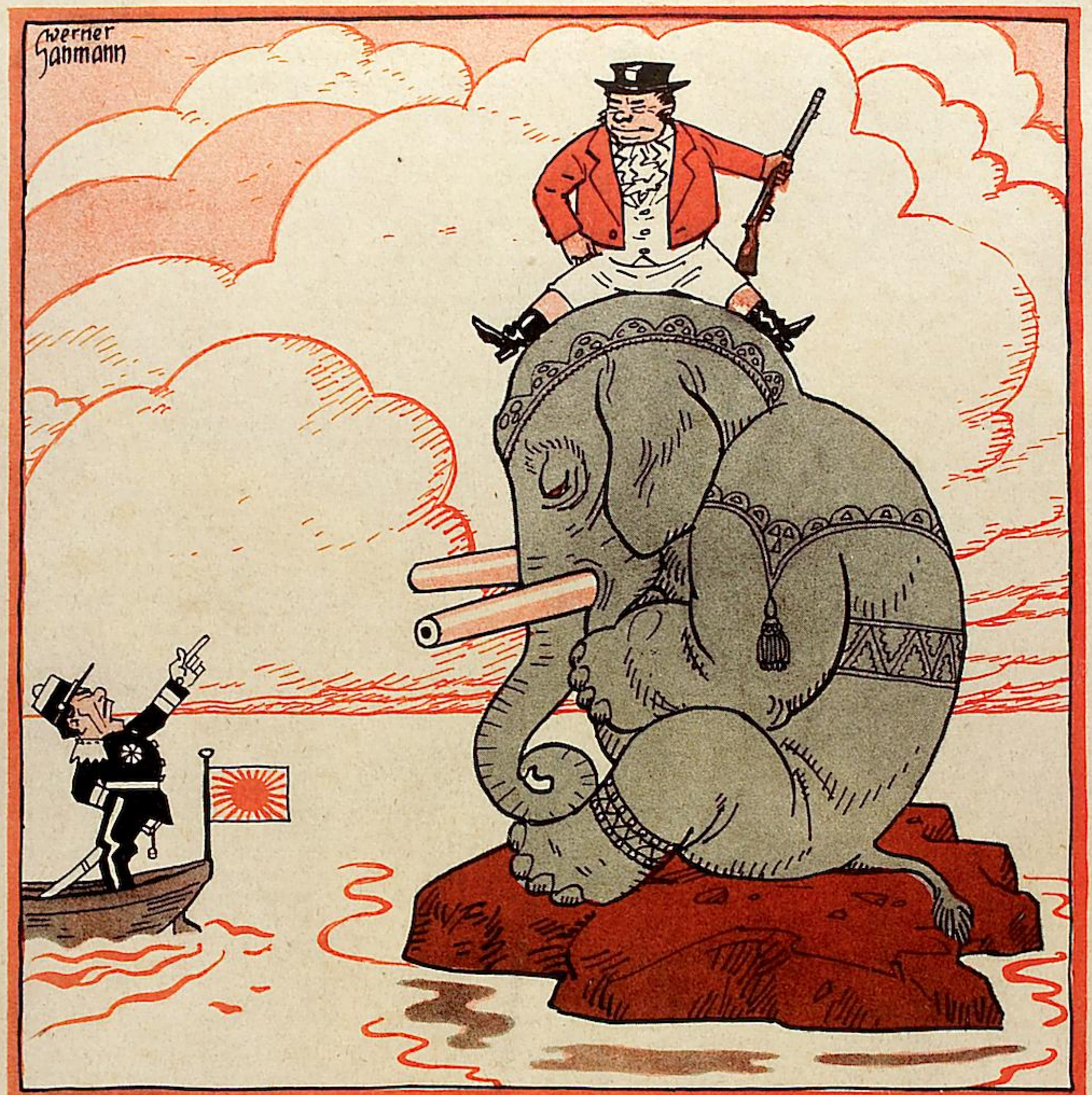
4/167

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0333
© Universitätsbibliothek Heidelberg

334

95442 3

# Der neue englische Flotten-Hauptstützpunkt in Singapore




Der Japaner (argwöhnisch): „Was läßt du dich nieder in Singapore??"
John (beschwichtigend): „Pscht! — Nicht so schroff! Immer con amore!"

## Zwei Menschenarten

Es plumst' ein französisch Mädel
Zu Boppard ins Wasser hinein.
Ein wackrer deutscher Junge
Holte sie aus dem Rhein.

Ihr Vater wird's ihm danken,
Wenn er den seinen vertreibt
Und als gerechter Richter
Ausweisungsdekrete schreibt.

Ihr Vater wird's ihm danken,
Trifft er den Jung außerm Haus.
Die Gallier gehn auch in Boppard
Stets mit der Reitpeitsche aus. L. d. J.

## Wien-Berlin

„Wie geht es dir?" fragte die Krone die Mark.

„Ich bin eben nicht ganz auf der Höhe," hüstelte diese.

## Der trinkfeste John Bull

(Das englische Unterhaus hat einen Gesetzantrag auf Verbot des Alkohols in England mit 236 gegen 14 Stimmen abgelehnt.)

Nein, für diesen Yankee-Kohl
Schwärmt nicht Vetter Brite!
Abstinenz in Alkohol —
J, nicht in die Tüte!

Und der Antrag rasselt hier
Durch. Ob wer sich wundert?
Vierzehn Stimmen sprechen „für" —
„Gegen" an dreihundert!

Nach Ergehen des Rapports
In den Königreichen
Geben Misters, Earls und Lords
Helle Freudenzeichen:

„Gerne singen wir, bigott,
Unsere Choräle,
Aber etwas — Donnergott! —
Will doch auch die Kehle!

Für die Überliefrung glühn
Alle wir — weeß Knebbchen! —
Trank doch unsre dicke Queen
Wacker einst ihr Töppchen.

Vor des Wassers Tugendkraft
Packt uns leiser Schauer,
Nur der starke Whisky schafft
Die „Balance of power".

Mag der dürre Yankee auch
Vor Entrüstung schnaufen,
Heilig sei der Briten Brauch:
Right or wrong — wir saufen!"

Unser Mitarbeiter Bier-
Mörder rief emphatisch:
„John, die Schose macht dich mir
Beinah — fast — sympathisch." m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0334
© Universitätsbibliothek Heidelberg

335

Nr. 21 / 76. Jahrg. Preis Mark 750.–

# Kladderadatsch

## Justitia

Reißt nur und zerrt! Wie ihr auch zerrt und reißt,
Und wie ihr trübt des Rechtes klaren Geist,
Das Heilige, straflos macht ihr's nicht zu Spotte —
Und stürzt das Bild, zermalmt es eure Rotte!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0335
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berlin, den 27. Mai 1923

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Der Bezugspreis beträgt für Mai 1923 3000 M. freibleibend, zuzüglich
Porto und Bestellgebühr, für das Ausland zuzüglich Auslands-Zuschlag.
Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen, Postanstalten sowie der Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, entgegen.
Alleinige Anzeigenannahme Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW 19, und deren Filialen.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Amerikanisches Copyright 27./5. 1923 by A. Hofmann & Co. G. m. b. H. in Berlin.

## Wochenkalender

**Montag, den 28. Mai**

Ich bin starr! Nicht mehr, nicht minder —
Unsre Welt ist mehr als schief; —
Severings geliebte „Kinder"
Merken, daß ihr Vater stief.

**Dienstag, den 29. Mai**

Severing bemerkt urplötzlich,
Was sonst keinem Menschen klar,
Daß nicht nur durchaus ergötzlich
Seiner „Kinder" Treiben war.

**Mittwoch, den 30. Mai**

Severing, ob's ihm auch schmerzlich,
Deichselt andersrum das Dings —
Endlich — dies erfreut mich herzlich —
Sieht den Feind er doch auch links.

## Wochenkalender

**Donnerstag, den 31. Mai**

Und mit einem schauderhaften
Anflug von Gerechtigkeit
Löst er auf die Hundertschaften,
Die ihn früher so erfreut.

**Freitag, den 1. Juni**

Severing, ich will dich warnen
Wegen dieser Freveltat.
Schon sieht Scholem dich umgarnen
Ganz entsetzlichen Verrat.

**Sonnabend, den 2. Juni**

Severing, in Preußen zarisch
Mächtig, treib' es nicht zu bunt:
Leute, wenn sie proletarisch,
Nennen sonst dich — Noskehund!

Kladderadatsch.

# „Noten"

Herr Curzon und Herr Mussolini,
– Sie litten beide an Genie nie –
Bemühten sich vom würdigen Katheder,
Aufs neu zu ziehen gegen uns vom Leder.
Zumal Herr Curzon wetzte seine Feder,
Und ließ vernehmen sich, daß starr ein jeder.

Er spricht, indes ihn Grundeis peinigt leise,
Gemessen, edel, würdevoll und weise,
Nennt alles wichtig, was uns nicht so deucht,
Indes das Wichtige ihm ganz entfleucht.
Er spricht von ‚Punkten'. Wenn ich das schon höre!
Er spricht, daß er den German sanft beschwöre,
An Punkte nicht zu denken, die „nicht wichtig"
Und „strittig" seien. Curzon, ist dir richtig?
Hab' Dank für deine väterliche Mahnung.
Doch von den „Punkten" hast du keine Ahnung.

Das, was du strittig nennst so fromm und sittig,
Das, edler Lord, erscheint uns gar nicht strittig.
Bei uns klingt eine andre Melodie
Durch tausend Jahr noch: Frankreichs Infamie,
Frankreichs, das Recht und Ehre tritt in Staub,
Das sich bereichert mit gemeinem Raub.
O Krämerseele du von Frankreichs Gnaden,
Mit Angst war dein Gewissen ganz geladen,
Der du zum Spießgesellen dich erniedert,
Vernimm, was dir das deutsche Volk erwidert:

Ein einzig Wesentliches gibt es nur
Für deutsche Herzen, das ist Rhein und Ruhr –
Und dafür stehn wir, wenn auch waffenlos,
Und kämpfen weiter, ob auch arm und bloß.
Und wer die Sache anders sehen kann,
Der ist ein Schurk', doch nie ein deutscher Mann!

Kladderadatsch.
P. W.

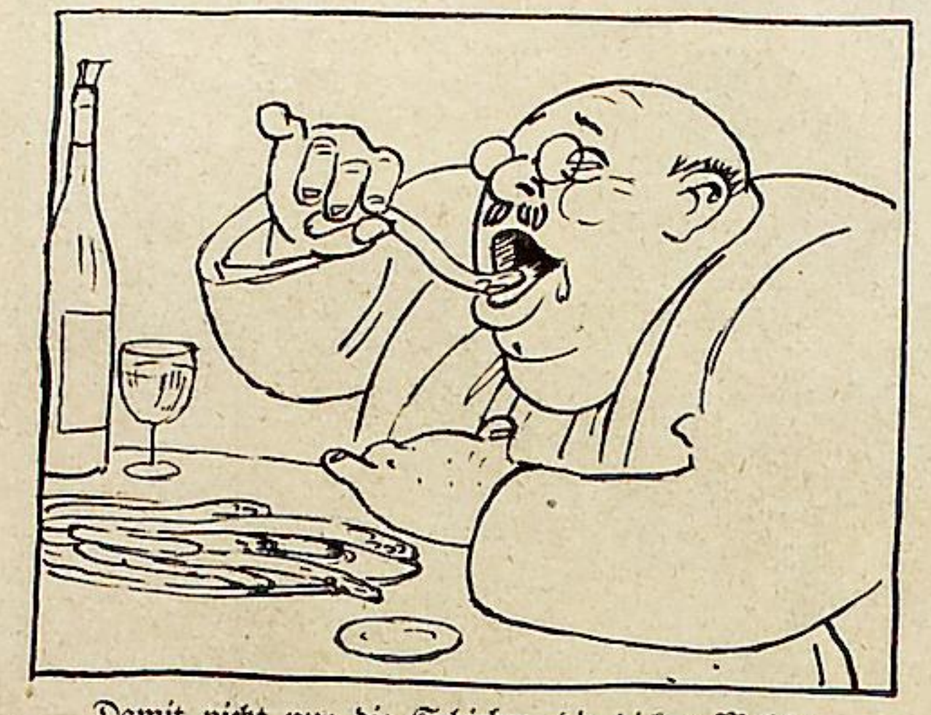
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0336
© Universitätsbibliothek Heidelberg

337

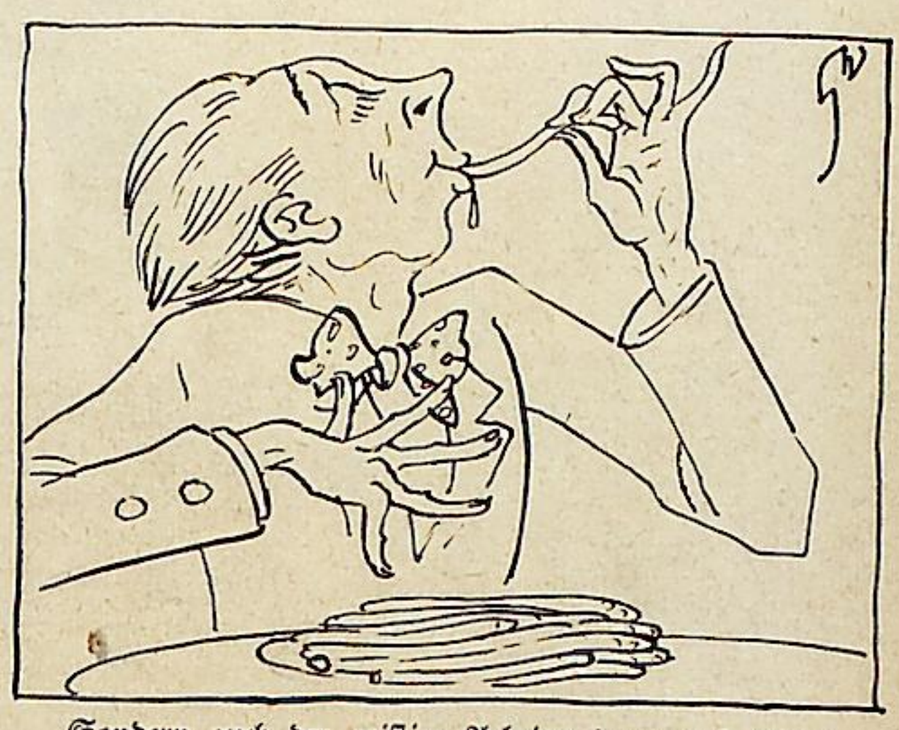
# Der Kampf gegen den Wucher mit Frühobst und Gemüse

(Eine Regierungsmaikomödie.)

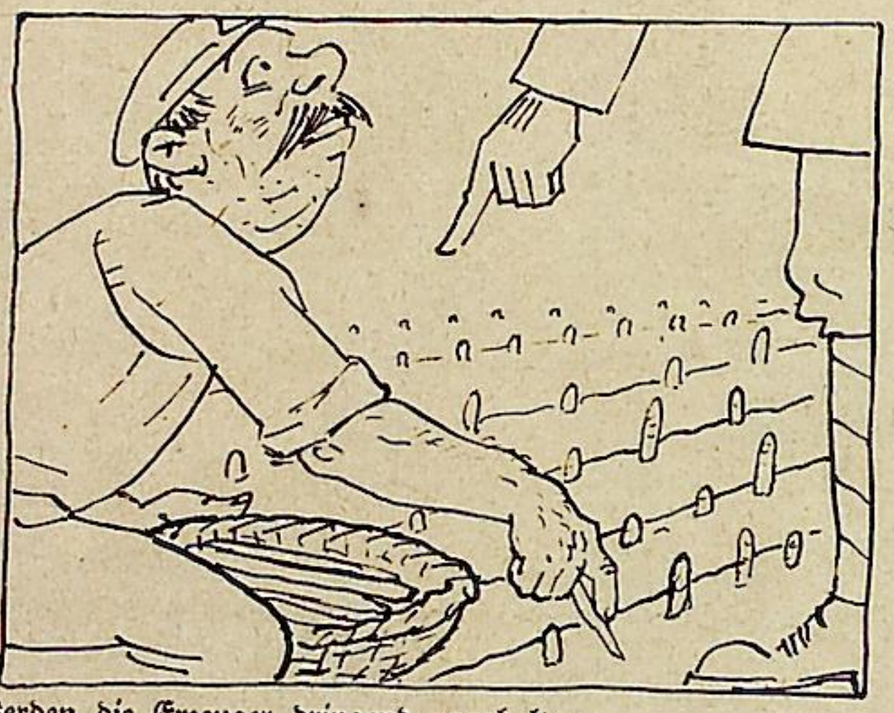
Gegen den Kampf mit Frühobst und Gemüse
Erlassen wir strenge Gesetze, und zwar diese:



Damit nicht nur die Schieber, die dicken Molche,
Genießen können in Massen solche,

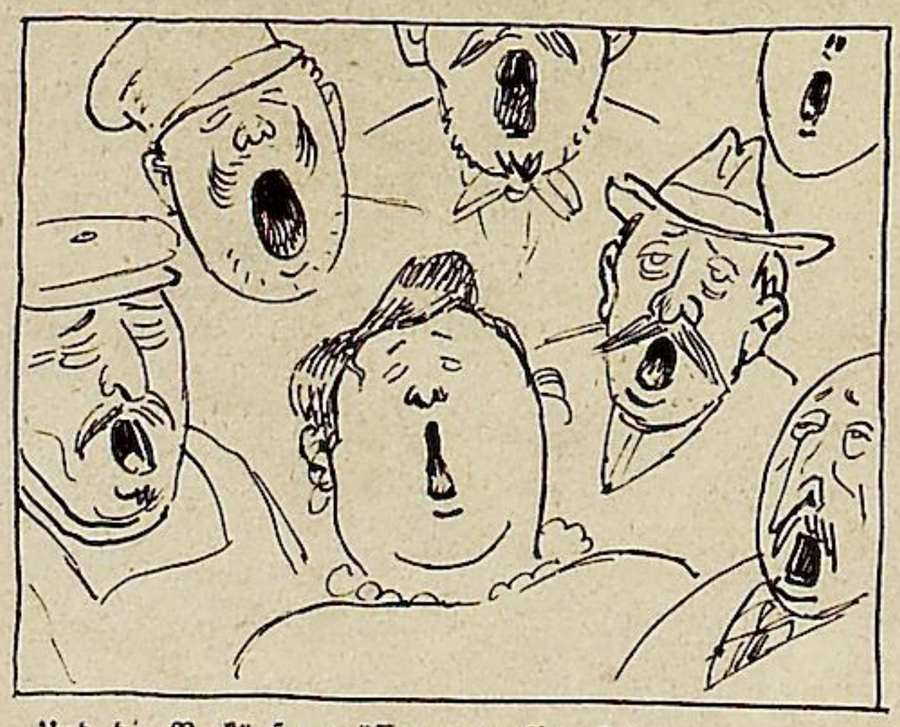


Sondern auch der geistige Arbeiter dann und wann
Ein Radieschen oder auch Spargel essen kann,



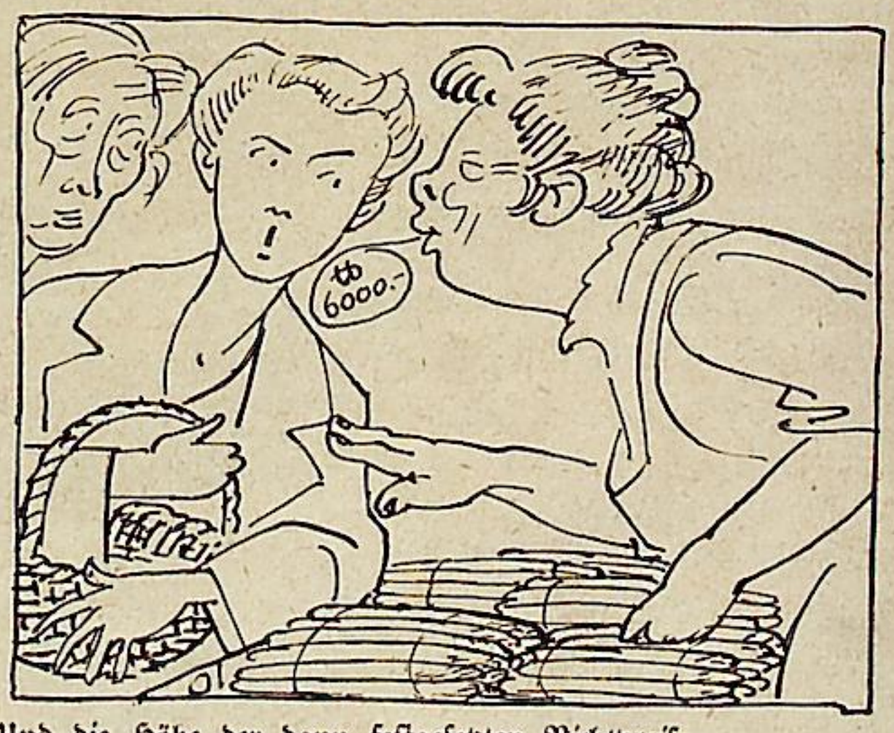
Werden die Erzeuger dringend angehalten,
Den Gestehungspreis der Spargel so billig wie möglich zu gestalten.

Und auch der Zwischenhändler — siehe den Satz, der obig —
Darf an den Spargeln verdienen nicht zu klobig.



Und die Verkäufer müssen vor allen Dingen
Beim Beginn des Marktes: „Üb' immer Treu' und Redlichkeit" singen.

4 | 169

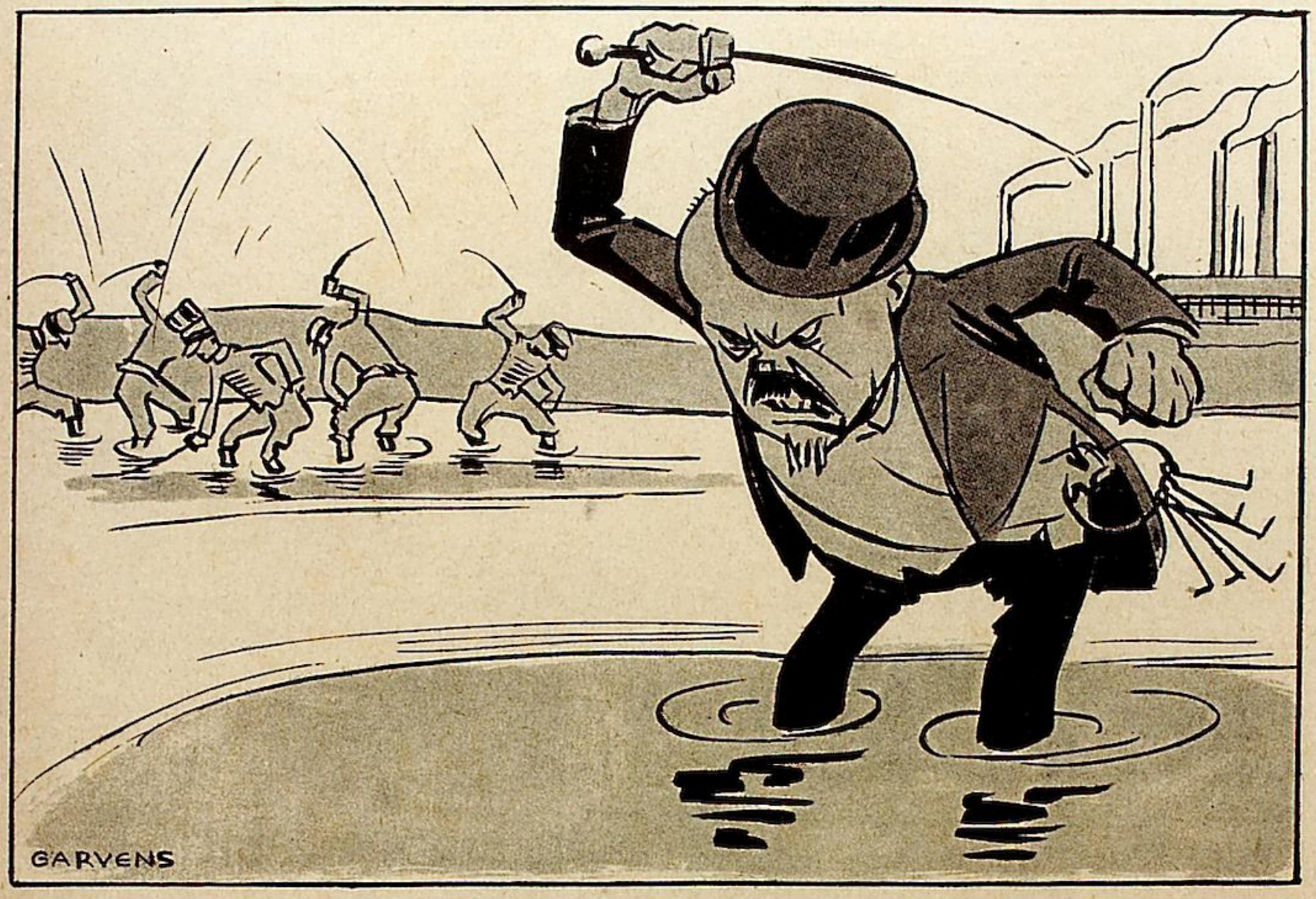



Und die Höhe der dann festgesetzten Richtpreise
Darf der Verkäufer dem Kunden in's Ohr sagen nur ganz leise,

Damit ihn nicht gleich der Schlag rühren kann.
Auf diese Weise fangen wir den Kampf gegen den Wucher nächstens an.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0337
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Xerxes an der Ruhr




Wie er auch peitscht, der ekelhafte Hasser,
All seine Wut bleibt doch ein Schlag ins Wasser!

## London — Rom

Nun wissen mer'sch. Wir kriegen „ungenügend".
Herr Curzon schrieb energisch die Zensur,
Und Mussolini, eins zum andern fügend,
Vermerkt noch einen Tadel und Klausur.

Wir werden nie das Klassenziel erreichen,
Auch im Betragen sind wir mangelhaft.
Heul', kleiner Michel, heul' zum Steinerweichen,
Das Pensum überschreitet deine Kraft.

Du hast zu Lehrern leider Henkersknechte.
Und wenn du büffelst, daß dein Großhirn platzt,
Man haut dich dennoch mit dem Rohrgeflechte.
Versetzung ist nicht. Nie. Du bist verratzt.

Nachdem du soviel Noten treu geschrieben,
Empfiehlt es sich, du wirst verstockt und grob
Und schmeißt das Tintenfaß den weisen, lieben,
Gemeinen Schindern an dem Paukerkopp!

kek.

## Der Prozeß

Die Wahrheit geschändet, das Recht verkürzt!
Doch ob ihr alle im Trupp euch,
Buschklepper, Gauner hinterm Gesträuch,
Rachgierig auf den einen gestürzt —
Der Krupp stand da im reisigen Zeug,
Ihr standet, als klägliches Kruppzeug!

T. d. F.

## Berliner Liebesidylle Anno 1923

Ich sah ein Pärchen im Kaffeehaus
Bei einem seltsamen Tortenschmaus;
Ich schaute die Maid und den „Jüngling-Mann"
Mit sehr verwunderten Augen an;
Denn niemals hatt' ich — das muß ich gestehn —
Ein Pärchen so Kuchen essen gesehn!
Stets füllte der Teller von neuem sich
Mit Torten, die süß oder bitterlich,
Mit Torten aus Früchten, mit Torten aus Crem,
Mit Torten von Äpfeln und je nachdem,
Mit Torten von Sahne, von Butterteig,
Mit Torten, so süß wie das Himmelreich,
Mit Torten, so duftig, von köstlichem Schaum,
Mit Torten, so schön wie ein Liebestraum,
Mit Torten, aus Seligkeiten gemischt,
Wie die Venus geboren aus herrlichem Gischt.
Sie aßen und drehten sich gar nicht herum,
Nur die Augen blickten beredt und stumm
Und wie beseligt nach innenwärts,
Die Tortenmasse schwoll bis ans Herz.
Sie schwebten im rosigsten Wolkenflor
Zum siebenten Himmel hoch empor,
Und die Erde versank als ein trüber Kloß —,
Sie aßen — sie aßen — sie aßen bloß!
Da trat zu dem fressenden „Jüngling-Mann"
Mit leisem Schritte der „Ober" heran
Und hielt ihm einen Zettel ans Ohr,
Der wies eine zwölf und drei Nullen vor.
Da fiel aus sämtlichen Wolken heraus
Der kauende Jüngling beim Tortenschmaus
Und stöhnte im grimmigen Herzensweh:
„Ich habe nur — zehn im Portemonnaie!"
Da rief der empörte „Ober": „Ich bitt',
Mit lumpigen Zehntausend tritt
Heut' selbst der jämmerlichste Affe,
Mit seiner Braut nicht in ein Kaffe!" m. br.

## Vorbeigehauen

L. s. Der „Gaulois" schreibt, dadurch, daß die Franzosen Krupp v. Bohlen zu 15 Jahren Gefängnis verurteilten, hätten sie „den Nagel auf den Kopf" getroffen.

Ob sie nicht später mehr die Empfindung haben werden, sie hätten den Nagel auf dem Daumen getroffen? Noch erfreulicher, wenn es der Nagel zu ihrem Sarg gewesen wäre.

## Essen

„Die Unschuld
Hat eine Sprache, einen Siegerblick,
Der die Verleumdung mächtig niederblitzt."

„. . . . . Siehst du dort die Sonne
Am Himmel niedergehen — so gewiß
Sie morgen wiederkehret in ihrer Klarheit,
So unausbleiblich kommt der Tag der Wahrheit!"

Schiller „Die Jungfrau von Orleans", 5, 4.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0338
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Justice française

Assassinez! Assassinez! Messieurs! Ich werde ſchon dafür ſorgen, daß ein paar Boſchs für Ihre Morde eingekerkert werden.

41/170

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0339
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Wat sagste zur Mark?
Schultze. Die kann eener nur von Fall zu Fall beurteilen. l.

Müller. Komisch, die Differenzen im Bankjewerbe.
Schultze. Woso komisch?
Müller. Ja, alles, wat durch die Bank for die Anjestellten bewilligt wird, wird von die Anjestellten durch die Bank abjelehnt. l.

## Das Schandurteil

Voll Abscheu sich der Richter wendet:
Mein Stand auf immerdar geschändet
Von einer Brut, der die Gesetze
Ein Raub, die Themis eine Metze,
Und treuer Bürger Herzeleid
Nur Kitzel ihrer Grausamkeit!
Verzweiflungsvoll der Notschrei gellt:
Wie lange duldet's noch die Welt,
Daß eine Herde Tigeraffen
Die höchsten Güter an sich raffen,
Recht, Wahrheit, Menschlichkeit verlachen
Und Heiligstes zur Fratze machen?
Ja, wenn zu solcher Affenschand'
Schweigt das gelobte Abendland
Und weiterlebt im Schurkenstank —
Dann ist es reif zum Untergang,
Dann, große Sündflut, brich herein,
Ersäufe das Franzosenschwein!
Denn Zeit wird's, daß das Weltgericht
Dem Schandurteil sein Urteil spricht. r. s.

## Neue Bahnen

— n. Ein Räuberüberfall auf den Schnellzug der Tientsin—Pukow-Eisenbahn hat der mehrere tausend Mann starken Bande, die u. a. zwei Dutzend Ausländer gefangen abführte, gewaltige Lösegelder eingetragen.

Nicht ohne Bewegung lasen die Geheimräte, die die Finanzen der deutschen Reichsbahnen in Ordnung halten sollen, diese Nachricht. Tariferhöhungen und Arbeiterentlassungen, die beiden einzigen auf der Hand liegenden Mittel, gelten zurzeit als gefährlich. Dabei wächst der Fehlbetrag von Woche zu Woche ungeheuerlich. „Wenn wir nun", grübelte der Oberrat, „aus dem überflüssigen Personal Räuberbanden bildeten, die von den Fahrgästen, zumal den Valutafremden, hohe Lösegelder erpreßten, hätten wir drei Fliegen mit einer Klappe geschlagen. Erstens wäre Beschäftigung für die jetzt herumlungernden Angestellten da, und die ewigen Anzapfungen in dieser Beziehung hörten auf. Zweitens käme die Reichseisenbahnkasse endlich zu Geld, und drittens kriegte Havenstein soviele Devisen, wie die reisenden Ausländer gerade mit sich führen. Mit einem Schlage wären drei große Schwierigkeiten gelöst, und vielleicht könnten wir sogar doppelte Reparationsanzahlungen leisten."

„Ja, wenn wir chinesische Zustände hätten!" seufzte der Herr Kollege. „Leider aber können wir uns in unserer deutschen Verzopftheit und Rückständigkeit nicht mit dem kühn fortschreitenden Volke der Mitte vergleichen."

## Am rechten Ort

Auch die Unschuld hat im schönen, ritterlichen Frankreich ihre Stätte; man muß sie nur richtig zu suchen wissen — nämlich im Gefängnis.

## Der Ziegenbock als Gärtner
### oder Groß-Berliner Schulzicken

(Zum Leiter der „Begabtenschule" wurde trotz des Einspruchs der bürgerlichen Stadtverordneten der kommunistische Studiendirektor Goß gewählt.)

Und der Magistrat verful —
O, wer ist gescheiter? —
Bei dem Ding: „Begabtenschul'"
Auf Herrn Goß als Leiter.

Und man wählte ihn dazu,
Weil er hierfür tauge,
Erstensmal als ein Kommu-
Nist und Pädagauge.

Zweitens aber schien's kein Summs —
Goß als Herr Direkter
Unsres Kölln-Gymnasiums
Große Hoffnung weckt er.

Drittens auch, weil Schulrat Paul-
Sen, den Geist erfassend,
Grad für die Begabtenschaul'
Hielt den Goß für passend.

Also — um den Streit, der schwul,
Einfach hier zu enden:
Ist denn die „Begabtenschul"
Nicht in besten Händen?

Denn von allen Menschen ist
Ohne Frage, nimmste
All's in all'm, der Kommunist
Der am wenigst' dümmste.

Und geeignet unbedingt —
Will ich hier erklören —
Weil er geistig vorwärts bringt
Die Berliner Gören.

Nörgler, haltet nun das Maul!
Bürger, blicket heiter!
Vivat die „Begabtenschaul'"
Und ihr roter Leiter! m. br.

## Im Zeitalter Stingls

m. br. Wie die „Oberfränkische Zeitung" berichtet, ging ein nach Mannheim adressiertes Postpaket verloren. Der Verlust wurde vom Absender reklamiert, und die Postverwaltung antwortete: „Das Postamt Mannheim ist bereit, nach dem Paket zu recherchieren, wenn der Absender seinerseits bereit ist, die daraus entstehenden Gebühren zu übernehmen. Diese betragen: 1. Für das Laufschreiben: 120 Mark, 2. Nachforschungen für die erste Stunde 960 Mk., 3. für jede weitere Viertelstunde 240 Mk."

Sehr richtig! Ob das Paket durch ein Verschulden ihrer Beamten verloren gegangen ist oder nicht, darf der Postbehörde ganz wurscht sein; jedenfalls aber kann man von ihr nicht verlangen, daß sie auf ihre Kosten auch noch Nachforschungen nach dem verlorengegangenen Paket anstellen lassen sollte. Zeit ist Geld und ganz besonders im Betriebe Stingls.

Wir sind übrigens in der Lage, noch zwei Fälle zu berichten, in denen die Reichsbehörden ihren grundsätzlichen Standpunkt in ähnlicher Weise zu wahren wußten.

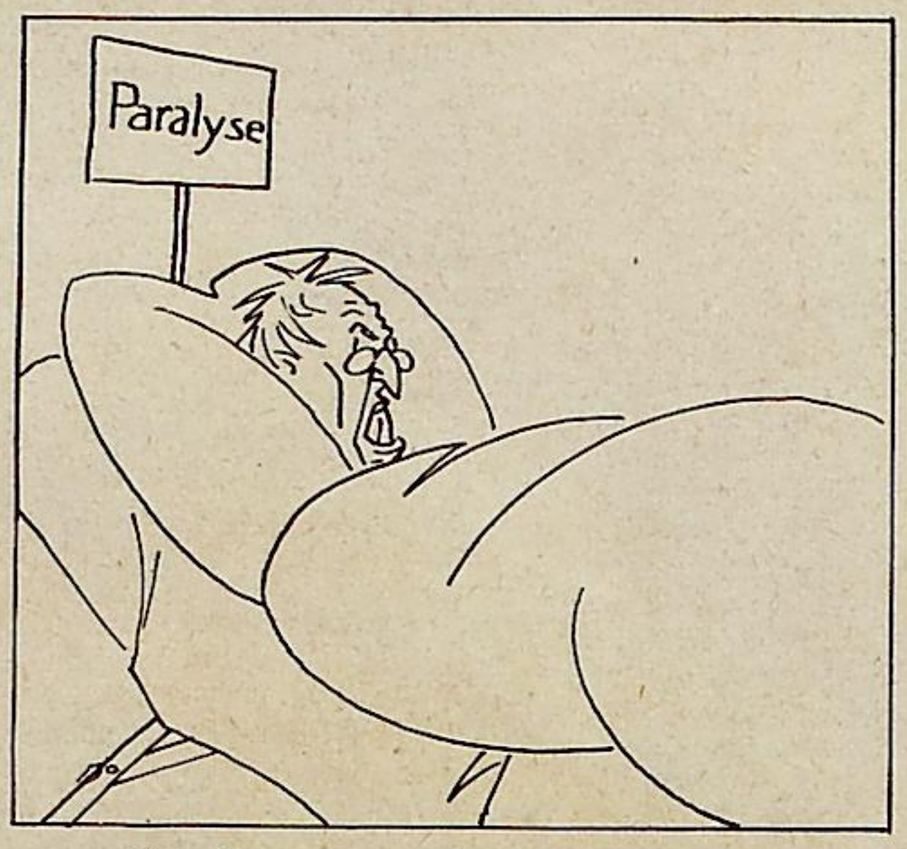
Bei einem Eisenbahnzusammenstoß geriet ein Reisender unter die Trümmer eines Personenwagens, und zwar so unglücklich, daß ihm das rechte Bein von zwei Sitzbänken eingeklemmt wurde, und er sich beim besten Willen nicht zu helfen vermochte. Er schrie gottserbärmlich um Hilfe. Ein hinzukommendes Direktionsmitglied der zuständigen Eisenbahnverwaltung antwortete ihm unter Vorweisung der neuesten behördlichen Bestimmungen über „Tragung der Unkosten für Hilfeleistungen bei Eisenbahnzusammenstößen": „Wir sind bereit, Ihr eingeklemmtes Bein zu befreien, natürlich, wenn Sie Ihrerseits bereit sind, die entstehenden Gebühren für die umfangreichen und schwierigen Hilfeleistungen zu übernehmen. Die Gebühren betragen laut Tarif: 1500 Mk. für die Stunde, für jede weitere Viertelstunde 500 Mk. zuzüglich usw."

An einen auf der Durchreise in Mannheim befindlichen Berliner Kaufmann wurde von seinem Lotteriekollekteur in Berlin folgendes Telegramm aufgegeben: „Mache Ihnen erfreuliche Mitteilung. Nummer Großes Los gezogen."

Durch ein Versehen des Mannheimer Telegraphenbeamten erhielt der Kaufmann aber die für einen anderen bestimmte Drahtung, die die Worte enthielt: „Sofort nach Hause kommen. Schwiegermutter hat sich am Fensterkreuz aufgehängt." Zufälligerweise hatte der Reisende wirklich ebenfalls eine Schwiegermutter im Hause, und diese Nachricht wirkte auf ihn derartig erschütternd, daß er plötzlich tollwütig wurde, auf den Depeschenboten eindrang, und ihn gewaltsam in das „W. C." einsperrte. Einige Stunden darauf ergriff man den gemeingefährlichen Irren, um ihn in eine Heilanstalt zu transportieren. Die Gattin des Unglücklichen, die über den verhängnisvollen postalischen Irrtum, der die Katastrophe herbeigeführt hatte, unterrichtet war, sandte eine geharnischte Reklamation an die Mannheimer Postbehörde, in der sie diese für den Schaden in vollem Umfange verantwortlich machte. Die Mannheimer Postbehörde antwortete: „Ob Ihr Gatte infolge eines Versehens unseres Telegraphenbeamten verrückt geworden ist oder nicht, kann uns völlig gleichgültig sein. Unser Depeschenbote Karl Piefke ist aber durch einen Gewaltakt Ihres Gatten, der ihn in das „W. C." des Hotels einsperrte, für 3 Stunden und 12 Minuten seinem Dienste entzogen worden. Von einer Strafanzeige wollen wir absehen, wenn Sie die uns zustehenden Gebühren bezahlen. Diese betragen: Für jede Stunde im „W. C.", in Anbetracht der unangenehmen Begleitumstände, 2500 Mk., für die angefangene Viertelstunde 800 Mk., in Summa 8300 Mk."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0340
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Die kranken Staatsleiter oder: Die Opfer des Versailler Vertrages.




Als erster ward vom Versailler Vertrag
Der Woodrow Wilson krank und schwach.

Als zweiter fühlte sich Lloyd Schorsch
Arteriosklerotisch und gänzlich morsch.

Und drittens man den Bonar Law
Mit einem chronischen Übel sah.

Nur der Pängkareh, der Schweinehund —
Der blieb gesund!

### Pfingst-Wanderlied

Nun hat sich keck emporgereckt
Der junge Schoß der Weide,
Zum Sonnenlicht emporgestreckt
Sein silbernes Geschmeide.
Nun soll die wahre Poesie
Der Knotenstock mir geben,
Denn wandern will ich, wandern wie
Hoffmann von Fallersleben.

Ein grünes festes Kamisol,
Die Stiefel auch, die schnellen.
Geliebte Bücher, lebet wohl,
Ihr traulichen Gesellen!
Was ihr in langer Winternacht
Gekündet meinem Lauschen,
Jetzt sollen's Wald und Quellen sacht
Mir in natura rauschen.

Vergessen Staat und Politik,
Das quirlende Getriebe!
Der Frühling pfeift sein neues Stück
In Poesie und Liebe.
Die Lerche klettert in die Luft,
Die bunten Tage warten:
O Sonnenschein! O Blütenduft!
O weiter Gottesgarten!

Du liebes altes deutsches Land,
In Feldern und in Auen
Will ich dir wieder unverwandt
Ins treue Auge schauen.
Mich lockt des Frühlings Zauberklang,
Er lockt mich nicht vergebens:
Da draußen rauscht am Waldeshang
Die Quelle alles Lebens.

p.

### Falsche Verbindung

Luppe
Stößt in die Huppe:
„Der Hitler kommt! Rasch eine Reichswehr-
Damit man Luppe truppe!"
Nicht um die Republik beschuppe,
Hängt er sich schneidig, einfach Puppe.
An die Berliner Quasselstruppe.

Jedoch dem Führer der Reichsschaluppe,
Dem Doktor Cuno, bleibt es schnuppe,
Und Schweyer gießt mit wildem Schwuppe
Die allzu überversalzene Suppe
Dem Luppe
Direktemang auf die Nasenkuppe.
Gruppe!

Timon der Jüngere.

4 | 171

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0341
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Astrologisch-Juristisches

m. br. Von dem Berliner Schöffengericht wurde der wegen Betruges angeklagte Buchdruckereibesitzer Franz Moritz, der ein „Astrologisches Geschäft" eröffnet und seinen Kunden, nach vorheriger Angabe von Name, Stunde, Tag, Monat, Jahr und Ort der Geburt, eine Deutung ihres künftigen Schicksals gegeben hatte, freigesprochen, obgleich der Staatsanwalt geltend machte, daß das Reichsgericht in einem Erkenntnis die Astrologie für keine Wissenschaft, sondern für einen Betrug erklärte. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, hatte nämlich in seinen Ausführungen auch unter anderm gesagt, daß, so wenig das Reichsgericht die Unsterblichkeit der Seele durch ein Urteil feststellen könne, es ebenso wenig auch über die Astrologie als Wissenschaft zu urteilen imstande wäre. Die Wahrheit liegt, wie überall, auch hier in der Mitte. Der Staatsanwalt neigt, inbetreff der Astrologie, zu einer Überschätzung des reichsgerichtlichen Erkenntnisses in Leipzig, aber auch der Rechtsanwalt Bahn geht in seinen Folgerungen, die dem Reichsgericht alle und jede Kompetenz über astrologische Dinge absprechen, zu weit.

Das Gericht würde z. B. sehr töricht handeln, wenn es einen modernen Apostel, der heute einem arglosen Jünger seiner Lehre die ewige Seligkeit – für 6 Pfund Butter, 3 Pfund geräucherten Speck und 10 Pfund Zucker zusagte, die bona fides zugestände und ihn freispräche; da der Angeklagte zum mindesten doch nie den Nachweis zu führen in der Lage wäre, daß sein Jünger den in Aussicht gestellten Gegenwert bestimmt erhalten würde, ihm also eine Vorspiegelung falscher Tatsachen zum Zweck der Erlangung eines Vermögensvorteils gänzlich ferngelegen hätte.

Ebenso hat aber auch die Ausübung eines „Astrologischen Großbetriebes gegen bare Bezahlung" einige angreifbare Stellen, die dem Urteil eines Richters des Berliner Schöffengerichts sehr wohl unterworfen sein könnten. Hierzu gehören alle astrologischen Zukunftsdeutungen, die dem Fragenden Aufschluß über folgende Dinge geben wollen:

1. über den Kurs des Dollars an einem vorherbestimmten Tage.
2. über die nächste Nummer der Preußischen Klassenlotterie, die das Große Los gewinnt.
3. über einen hervorragenden Tip auf dem nächsten Pferderennen in Karlshorst oder Hoppegarten.
4. über die Eierpreise im Monat Juli während der Hauptreisezeit.
5. über die Frage: wird mein Silberzeug bestimmt aus der Wohnung gestohlen, wenn ich mit meiner Familie für den Sommer nach Ahlbeck verreise?

Hier wäre unseres Erachtens ein Zweifel an der geheimnisvollen Möglichkeit, diese Fragen mit Hilfe der Stellung und Konjunktur der Planeten zu lösen, sehr wohl am Platze, und diese Möglichkeit sollte auch, wenigstens bis zu einem gewissen Grade, der richterlichen Kritik unterworfen werden dürfen.

## Revolte in der Brandenburger Strafanstalt

Es haben unsere rückständ'gen Alten
Verbrecher für Verbrecher gehalten.
Wir fortgeschritt'nen sind anderer Meinung.
Verbrechen ist nichts als Krankheitserscheinung.

Es pflegten der Vergangenheit Hunnen
Die Kranken in Zuchthäuser einzuspunnen.
Wir bau'n ihnen, anders als die vor'gen,
Genesungsheime und Sanatorien,

Gewähren natürlich den Mördern und Dieben,
Erlaubnis zum Lesen und Rauchen und Lieben.
Die Wärter dürfen – kaum nötig zu sagen –
Im Dienste keine Waffen tragen.

Nie fehlt's an sorgsam gebrannten Wässern,
Die Mahlzeiten zählen durchaus zu den bessern!
Na, Gott — daß diese Kranken auch endlich
Nach besserer Luft schrei'n, ist selbstverständlich.

Sie sprengen die Fenster, sie schlagen Krach
Und steigen dem Zuchthausdirektor aufs Dach,
Beginnen, um reinere Luft zu schmecken,
Besagtes Dach auch gleich abzudecken.

Die Luft in der Havelniedrung — ich danke!
Das ist kein Aufenthaltsort für Kranke.
Man muß das Brandenburg-Heim deswegen
Nach Garmisch oder Schierke verlegen.

Timon der Jüngere.

## Vorsicht!

m. l. Ein Teil der sozialistischen Presse beginnt, gegen Reichskanzler Cuno zu hetzen.

Es gibt Linke, denen nicht nur alle Rechten, sondern auch alle Aufrechten ein Dorn im Auge sind.

Das ist besonders gefährlich, weil merkwürdigerweise gerade die Linksen in gewissen Handfertigkeiten sehr geschickt sind.

Es heißt da warnend:

Cuno, willst du dich nicht bücken
Vor dem Feind aus freien Stücken,
Halten wir bereit, voll Tücken,
Dir den Dolchstoß in den Rücken.
Solche pflegen uns zu glücken.

## „Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben"

I.

Katz (vorm Spiegel stehend): Lausepack! Zuhälter! Schmieriges Gesindel!

Frau Katz: Aber Mann! Die Fenster nach dem Hof sind offen. Wenn du dich mit deinen Freunden aussprechen willst, braucht doch der Portier nicht jedes Wort zu hören!

Katz: Schurkenvolk! Blutsauger! Mammonsknechte! Heruntergekommene und verwahrloste Lügner!

Hoffmann: Na ja — ist schon richtig — aber das hättest du uns auch ebenso gut schreiben können, statt uns bei dem teuren Straßenbahnfahrpreis in deine Wohnung zu lotsen.

Katz: Abschaum der Menschheit, verwahrlostes Gezücht, übelster Unrat in Bestiengestalt!

Schultz-Neukölln: Zu 'nem Ohrenschmaus hat er uns geladen, und ich hoffte auf Schweinsohren mit Erbsen. Nun setzt er uns das vor!

Frau Katz (entschuldigend). Er ist in letzter Zeit immer so komisch. Immer hält er Selbstgespräche.

Pieck: Trotzdem rat' ich dir in Güte und Zuneigung, halt' die Klappe! Sonst könntest du in aller Freundschaft eine gestochen kriegen, daß dir die Nase zum großen Zeh rauskommt!

Katz: Donnerwetter, quasselt doch nicht unaufhörlich dazwischen! Wie soll ich bei dem Radau meine Landtagsrede vorbereiten?

II.

Der Obersozi: Seid ihr alle präpariert?

Der Untersozi Nr. Eins: Sobald er auf die Tribüne tritt, schmeiß' ich ihm das Tintenfaß direktemang in die Visage.

Der Obersozi: Mensch, bist du schwer von Begriff! Das Tintenfaß kommt doch erst bei den persönlichen Bemerkungen.

Der Untersozi Nr. Zwei: Ich laß ihn „Meine Herren!" sagen und reiß' ihm dann den Rock von oben bis unten auf.

Der Obersozi: Als Nüance sehr fein. Aber ehe er nicht zu schimpfen anfängt, darf ihm keiner die Backzähne ausschlagen. Das seid ihr der Partei und euch als gebildete Parlamentarier schuldig.

Der Untersozi Nr. Drei: Wenn er die Tribüne verläßt, geb' ich ihm einen solchen Stoß ins Gesäß, daß er durch die bloße Erschütterung sämtliche falschen Rippen bricht.

Der Obersozi: Sie verleugnen den geborenen Pädagogen nie. Übrigens bitte ich auf alle Fälle, die schweren bronzenen Aschbecher mit in den Sitzungssaal zu bringen und ein paar deutschnationale Stuhlbeine abzuschrauben. Das wirkt nach zwei Seiten hin aufklärend.

III.

Katz (auf der Tribüne des Landtags): Anders ist der Parlamentarismus nicht vorm Untergange zu retten! Schmieriges Gesindel — (Breitensträter-Hiebe.) Schmieriges Gesindel, wollt' ich sagen, könnte auf den Gedanken kommen, die sozialistische Vieh — (Knockout. Katzens Schädel platzt.) Die sozialistische Philosophie — (Ordnungsruf des Präsidenten. Katz flüchtet auf seinen Sitz.)

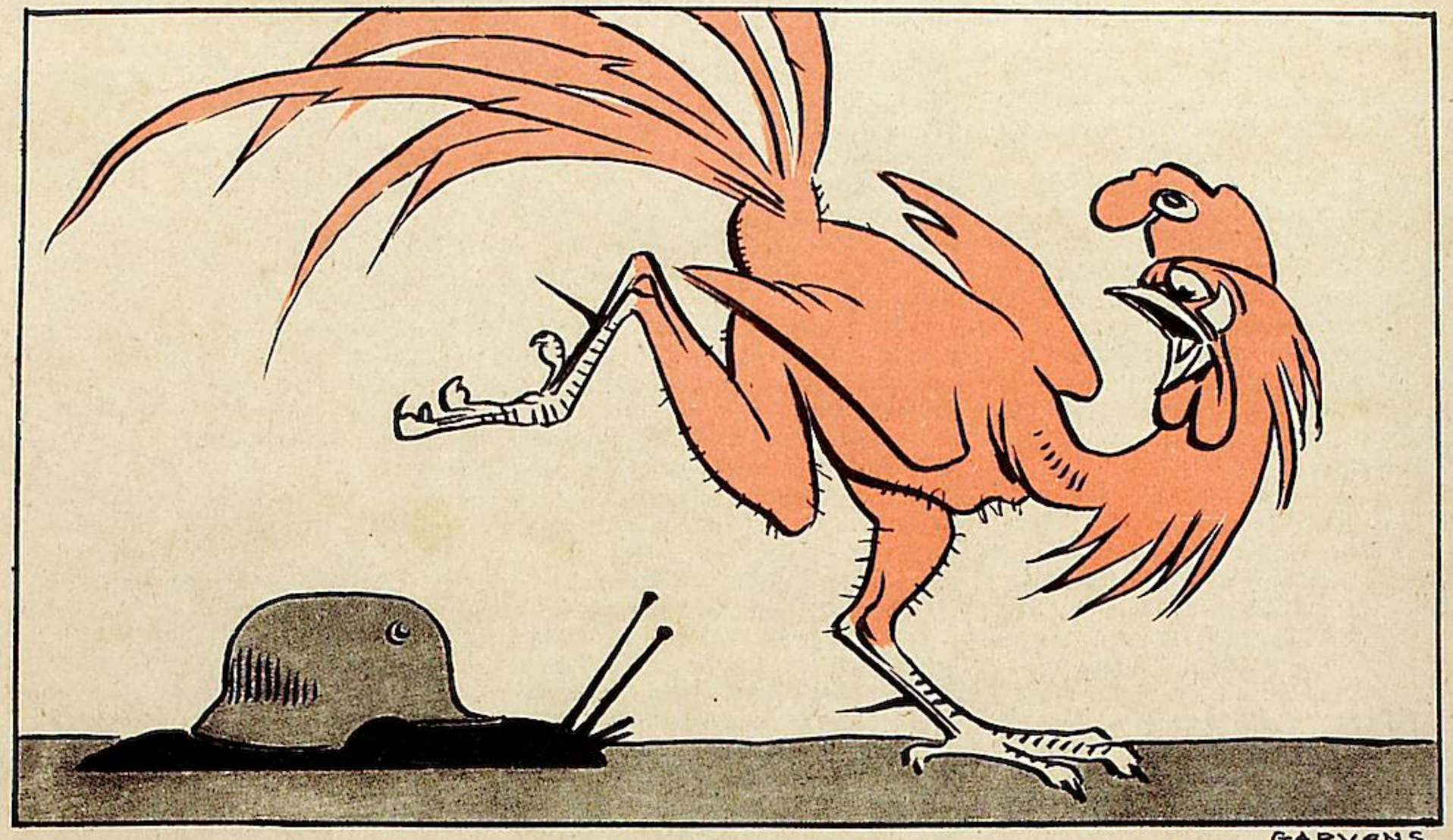
Präsident Leinert: Passen Sie auf, daß er sich nicht an der Lehne festhält! Denn so hab' ich's seinerzeit unter Erffa gemacht, und da konnten drei Kerle meiner nicht Herr werden! (Katz wird zur Geschäftsordnung durch die Eichentür geschleudert.)

Severing: Übrigens danke ich den Herren Kommunisten für ihr einstimmiges Vertrauensvotum, nehme das Wort von den politischen Kindern zurück, weil es, wie ich zugebe, doch etwas gegen den parlamentarischen Ton verstößt, und bitte das hohe Volkshaus, den politischen Kampf wie bisher auch zukünftig nur mit den schimmernden Waffen des Geistes führen zu wollen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0342
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der französische Angsthahn




Sauve qui peut!

### Nationalökonomie des Schaufensters

Der Armut und des Elends satt
Durchwandre ich die große Stadt.
Da streift — erst sah ich's nicht genau —
Mein Blick die spiegelnden Fenster der Schau.
Und wie sie so streifen, die Augen, und schweifen,
Erweitern sie sich wie die Dunlopreifen,
Vergrößern sie sich zu Wagenrädern
Und tränen wie sonst nur in russischen Bädern,
Bis schließlich mit furchtbarem Poltern und Knallen
Mir Bauklötzer aus der Iris fallen,
Weil — weil — nun, hinter besagten Scheiben
Sah nie ich solchen Luxus treiben!
Noch nie seit Reich und Länder bestehen
Ward in Deutschland solcher Luxus gesehen!
Wir müssen doch alle im Geld ersaufen,
Denn wer soll sonst diese Dinge kaufen?
Wer kauft sich die Schuhe, die überspannten,
Für Damen, die Schnallen besetzt mit Brillanten?
Und weil bei uns das Geld nur so rollt,
So sind die Kleider von Silber und Gold!
Wir schwimmen in Zaster, das sieht ein jeder!
Was früher aus Stoff war, ist heute aus Leder!
Und Schmuck und Juwelen wie Straußeneier
Und Boas und Füchse und mächtige Reiher
Und Kissen aus Juchten, so groß wie ein Bett!
Meist nicht mal geschmacklos, im Gegenteil, nett.
Bloß fragt sich der Denker, der ruhrgebietsschwere,
Wer kauft nur das Zeug bei der Kassenleere?
Des fernern bemerkt man beim Beschauen
Der Waren, die hinter den Scheiben sich stauen:
Der Deutsche, sonst einfach und ungehobelt,
Hat sich offenbar ungeheuer vernobelt!
Er trägt, soll man nach den Schaufenstern schließen,
Nur noch Hemden, die weich in Seide fließen,
Und hüllt sich, da wundern sich sämtliche Lamas,
Am Morgen und Abend in seidene Pyjamas.
Auch müssen in Deutschland die allermeisten
Sich Boote, teils Ruder, teils Segel, leisten
Und jeder fünfte, so hab' ich geschlossen,
Ersteht sich ein Auto von siebzig Rossen,
Denn alle zehn Schritt, dem Bedürfnis zu dienen
Stehen fünfzehn Autos hinter Vitrinen!
Kurzum beim Beblinzeln der Fenster der Schau
Wird dem Kenner grün vor den Augen und blau,
Seine Logik, sein Wissen, sie tanzen veits,
Und ihm dämmert (ich weiß nun die Sache bereits):
Der wahre Luxus, so ist das heute,
Er wächst im Quadrat zur Riesenpleite!
Je bankerotter die Staatsverwaltung,
Desto raffinierter die Lebenshaltung!
So drängt sich, dies faßt doch wohl jeder Ochse,
Der tröstliche Schluß auf, der paradoxe:
Hat kein Mensch in Deutschland mehr einen Heller,
Dann leben wir alle wie Rockefeller!

kek.

### Kleiner Briefkasten für Jedermann

r.s. Zeichner in D.: Besten Dank für Übersendung des neusten Vexierbildes: „Der preußische Landtag ist versammelt — wo ist aber der Katz?" Wir haben ihn auch nicht herausfinden können — gottlob! —

Ein Wißbegieriger: Nein, Mumien hat man in Deutschland bisher nicht aufgefunden. Die Petrefakten, die Sie erwähnen — sie schreiben ungenau „Petersfatzken" —, sind keine Leichname „prominenter Vorzeitgenossen", sondern krankhafte Produkte chronischer Bakterienverkalkung. Ob man in Ägypten die Mumien in Konservenfabriken herstellte, ist uns nicht näher bekannt. Daß sie oft Unglück bringen, scheint sich zu bestätigen; so besonders die mit marxistischen, pazifistischen o. ä. Ingredienzien gestopften und dabei noch schief gewickelten Mumien.

Enttäuschter Dichter: Sie klagen beweglich:

„Jüngst kehrt' ich auf der Wandrung ein
Mit frohem Sinn zu Trank und Schmaus,
„Zur Lindenwirtin" hieß das Haus.
Doch ach, es sollt' ein Reinfall sein!
Die Wirtin selbst war nicht zu sprechen,
Zehntausend Märker mußt' ich blechen,
Zog ab mit einer langen Nas',
Denn wißt: es war ein Schlangenfraß!"

Gewiß eine Schlange vom Baum der Erkenntnis, der nicht am „Baumbach" steht.

4/172

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0343
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Die Deutschen Werke

Wojak: Ich habe hier einen Lieferschein auf 50 Säbeltaschen. Da, nehmen Sie eine Zigarre und geben Sie mir 500 Stück.

Lagerverwalter Kalder: Dann müssen Sie noch fünf Zigaretten drauflegen. Schließlich handelt es sich doch um das Geld der Steuerzahler, und das darf nicht so mir nichts, dir nichts verplempert werden.

Wojak: „Dir nichts" ist gut gesagt. Du kriegst ja auch nichts. Aber da du mir eben die Brüderschaft angetragen hast, will ich nicht so sein und spendiere noch einen Kognak. Vorausgesetzt, daß du 1000 Sättel hinzulegst.

Lagerverwalter Kalder: Schön. Wart' ein Weilchen!

Wojak: Feilchen? Glänzende Idee. Für Feilen habe ich gerade ausgezeichnete Verwendung.

Lagerverwalter Kalder: Die unterstehen meinem Kollegen Foerch. Und bei dem untersteh dir so was nicht! Das ist ein Unbestechlicher, von echtem Schrot und Korn.

Wojak: Auf 'nen Korn soll's mir nicht ankommen. Und weil du von Schrott sprichst — also als Schrott nehme ich die Feilen. Wenn ich mir die guten heraussuchen darf. Sagen wir: 50 Kisten.

Lagerverwalter Kalder: Dann ist auch noch der Oberlagerverwalter Bonnert da. Nur kann der bedauerlicherweise eine Feile nicht von einem Napfkuchen unterscheiden. Und Foerch hat nie Zeit, ins Lager zu kommen, weil er erst um zwölf Uhr erscheint, um elf schon wieder nach Hause geht und in der Zwischenzeit Skat spielen muß.

Wojak: Schön, zu diesem Preis nehm' ich die Feilen.

Oberlagerverwalter Bonnert (tritt hinzu): Legen Sie zu dem Napfkuchen noch eine Wurst, dann sind mir's die Feilen auch.

Wojak: Ihr beutelt mich ja schön aus, Kinder. Wenn ich nicht so grenzenlos gutmütig wäre ... da fällt mir ein, mein Lastkraftzug vorm Tor kann doch nicht mit den paar Taschen und Feilenkisten abziehen. Das sähe zu lächerlich aus. (Blickt sich um.) Für 'ne Handvoll gut erhaltener alter Kanonen wäre ich, wenn's sein muß, auch noch Abnehmer.

Oberlagerverwalter Bonnert: Dafür ist nur die Direktion zuständig.

Lagerverwalter Kalder: Die gesamte Direktion befindet sich auf Urlaub. In ihrer Vertretung liefert unser Hausdiener Palm die Kanonen aus. Da mußt du aber schon mindestens ein halbes Pfund Butter bringen lassen.

Wojak: Vampire! Blutegel! Doch weil du mein Freund und Duzbruder bist, will ich dir selbst das nicht abschlagen. (Die Kanonen werden verpackt.) Ihr habt noch so viel unnützes Zeug hier herumstehen. Zum Beispiel die Dampfkessel, die Transmissionen, die Werkzeugmaschinen. Da, teilt euch die hundert Mark und schickt mir den Palm. Morgen ist alles abtransportiert.

Oberlagerverwalter Bonnert: Der Direktion wird's recht sein. Sie hat dann, falls sie überhaupt noch mal aus dem Urlaub zurückkehrt, keine Arbeit mehr mit dem ganzen Kram.

Wojak: Das einfachste ist schon, ich lasse gleich die gesamten Baulichkeiten abreißen und verschiebe den Grund und Boden an eine Villenkolonie.

Lagerverwalter Kalder: Billiger als tausend Em mach' ich's aber nicht.

Wojak: Gierschlund! Hier hast du die Hälfte.

Oberlagerverwalter Bonnert: Der deutsche Steuerzahler wird sich schön wundern, wenn er seine Deutschen Werke so verschwinden sieht!

Wojak: Er tröste sich mit F. Schiller. „Müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn."

Timon der Jüngere.

# Nutrimentum spiritus in Thüringen

m. br. Die neueste Nummer des Amtsblattes des Thüringer Ministeriums für Volksbildung enthält für die Feier des 1. Mai einige Anregungen und Stoffe, die zur entsprechenden Ausgestaltung der Schulfeiern an diesem Tage geeignet erscheinen könnten. Unter anderem befindet sich auch in dieser vom Ministerium für Volksbildung empfohlenen Sammlung ein Hymnus auf die Revolution, der mit den Versen schließt:

„Aus ihren Schritten rasen Donner und Flammen,
Das Menschenrecht ist ihr erhabener Sohn.
Länder krachen, wo du hinschreitest zusammen:
Völkerbefreiende Revolution!"

In einem weiteren Gedicht werden die Gegner dieser Anschauung — vorausgesetzt, daß es noch einige rettungslos geistig zurückgebliebene Anhänger des fluchbeladenen Militarismus in Thüringen geben sollte, als „der Geschichte stinkendes Aas" bezeichnet.

Sehr gut! Das Thüringer Ministerium für Volksbildung ist, ebenso wie das sächsische, im großen ganzen — das darf man ohne Bedenken sagen — seiner volksbildenden Aufgabe durchaus gewachsen, und die kleinen Schulknaben des Landes, auf das die Wartburg herniederschaut, werden für ihr späteres Leben eine sehr nette und zeitgemäß eingestellte Herzens- und Gemütsbildung erhalten; aber das Thüringer Ministerium könnte, unseres Erachtens, noch etwas mehr in diesen löblichen Dingen tun. Der erste Maientag ist der Tag des Wanderns, und wo wandert es sich so schön wie in Thüringen? Aber auch wie belehrend könnten dort die Schulspaziergänge gestaltet werden, wenn sie unter der Leitung gesinnungstüchtiger Lehrer oder Gewerkschaftsführer, die an jeder fluchbeladenen historischen Stätte, an denen doch leider gerade Thüringen so reich ist, veranstaltet werden.

Exempla docent! Nehmen wir mal eine Wanderung zur Wartburg an, die geradezu als das Muster einer Hochburg der militaristisch-feudalistisch-junkerhaften Verdummungsbestrebungen bezeichnet werden darf. Der Lehrer könnte also ungefähr folgendermaßen zu seinen Knaben auf der Burghöhe sprechen:

„Freie Knaben der neuen deutschen freien Republik! Eure Augen erblicken hier ein fluchbeladen-militaristisches Ludendorffgemäuer erster Sorte, das früher, ehe die befreiende Revolution des 9. November kam, einer Reihe von schändlichen Reaktionären, den thüringischen Landgrafen, als Hochburg aller proletarierfeindlichen Bestrebungen diente. Es mag euch als Beweis genügen, wenn ich euch erzähle, daß zu den sogenannten Sängerkriegen auf dieser Wartburg nur adlige Sänger zugezogen wurden, unter anderen Heinrich von Ofterdingen, von Veldecke, von der Vogelweide, von Eschenbach usw.; die Herren der Wartburg waren natürlich die gefährlichsten Pietisten, Hakatisten, Orgeschbrüder und Mucker. Einer aus dieser elenden Sippe nannte sich sogar „Ludwig der Heilige", und seine Frau war die „Heilige Elisabeth". Ihre sogenannte „Heiligkeit" war bekanntlich nur das Aushängeschild für eine ganz hundsgemeine Lohndrückerei, und der Steinbildhauer, der den Elisabeth-Brunnen unten erbaute, erhielt nicht einmal den hundertsten Teil des Tagelohnes eines heutigen organisierten ungelernten Erfurter Arbeiters! Bezeichnend für diese Bande ist es auch, daß Luther, der einer der schändlichsten Reaktionäre war und beim Generalstreik der Landarbeiter (man nannte ihn damals „Bauernkrieg") ganz auf seiten der Großagrarier und Blutsauger stand, hier ein solches Volksverdummungsbuch, wie es die Bibel ist, übersetzen durfte! Dieser Luther verfertigte auch jenes, heute aus dem Thüringer Schulgesangbuch glücklich entfernte Lied, in dessen erster Zeile sowohl eine „feste Burg" als auch ein „Gott" vorkommt! Aber auch die Studenten, diese schlimmsten „Noskehunde", feierten einstmals hier ihre Feste, und noch immer ragen fluchbeladene Hoheitszeichen von den Dächern und Türmen frech in die Lüfte! Welch eine Verhöhnung des internationalen Proletariats!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0344
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Der treue Curzon

Mariannchen, da du mir's nun mal geboten,
Bleib' ich dein Spießgesell, wie einst, nach — Noten!

## Dank

Tausend Briefe — o du meine Güte!
Dazu Telegramme ohne Zahl.
Heißen Dank empfindet mein Gemüte —
Ja, ich dank' euch viele tausend Mal.

Dank euch allen, die ihr mir gestanden
Treu zur Seit', wenn ich einmal gerauft;
Denen Dank, die mich als Freund erfanden,
Und, die selber treu, mich auch gekauft.

Dank den liebenswürdigen Herrn Kollegen,
Die mich lobten übern grünen Klee;
Dank auch denen, die mich gar nicht mögen,
Denn ihr Tadel tut mir wohl, nicht weh.

Unbeirrt, nach fünfundsiebzig Jahren,
Schreit' ich in mein neues Jahr hinein.
Muß ich teurer werden euch am Baren,
Teurer noch möcht' ich euch sonst doch sein!

**Kladderadatsch**

41/173

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0345
© Universitätsbibliothek Heidelberg

**Lloyd Triestino Triest**

*Regelmässiger Passagier- und Warendienst ab Triest nach der Adria, der Levante, dem Schwarzen Meer, Indien und dem fernen Osten*

**Amtliches Italienisches Reisebureau**

Schiffs- und Eisenbahnkarten bei den Generalagenturen:

**Berlin:** *Unter den Linden 47* / **Hamburg:** *Esplanade 22*
**München:** *Maffeistraße 14* / **Wien I:** *Kärntnerring 6,*

**Navigazione Generale Italiana Genua**

**La Veloce, Società Italiana di Servizi Marittimi, Rom**

*Regelmäßiger Passagier- und Warendienst ab Genua und Neapel nach Nord-, Süd- und Zentralamerika, der Levante und dem Schwarzen Meer*

**Italienische Staatsbahnen** **Ital. Reiseverkehrsamt Rom**

ferner bei Reisebureau J. Hartmann,
**Köln,** *Hohestraße 104/6,* und **Frankfurt a. M.,** *Bahnhofsplatz 8*

## Viertausend Fälle

(Die Berliner Verwaltung hat im letzten Etatsjahre mehr als 4000 Diebstähle von städtischem Gut festgestellt.)

Der richt'ge kommunist'sche Floobe
An die Enteignung steht nicht fest,
Weshalb man in Berlin zur Probe
Das städt'sche Gut enteignen läßt.
Ein jeder Zielbewußte kricht
Wirtschaftspolit'schen Unterricht.

Es lehren Darwin schon und Häckel,
Daß Arbeitsteilung sich empfiehlt.
Wie schön, wenn einer Gullydeckel,
Sein Nachbar Bronzemuffen stiehlt!
Der Dritte maust das Leitungsnetz,
Bleirohr der Vierte aus Klosetts.

In Werken wie in Amtslokalen,
Im Hoch- und Tiefbau wird gediebt.
Heizkörper, Messinglagerschalen,
Auch Regengossen sind beliebt.
Die Geigen stehlen sie der Schul',
Der Straßenbahn die Kupferspul'.

Welch reichen kommunist'schen Segen
Doch das Novemberbäumlein trägt!
Still überschlägt ihn Böß, wogegen
Sein Personal still unterschlägt.
Und unsre Hauptstadt weiß am End',
Wieso man sie Kommune nennt.

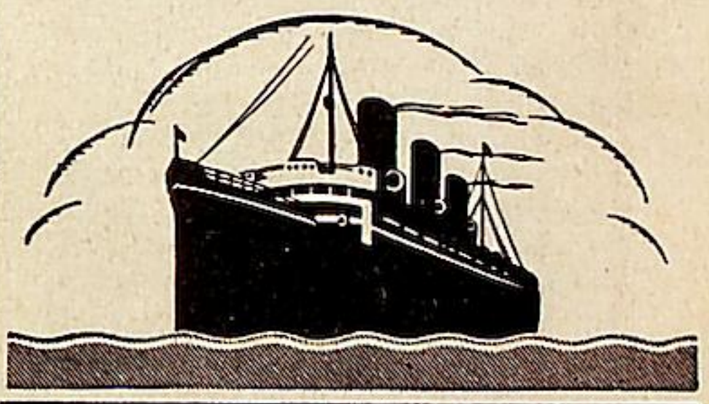
— n.

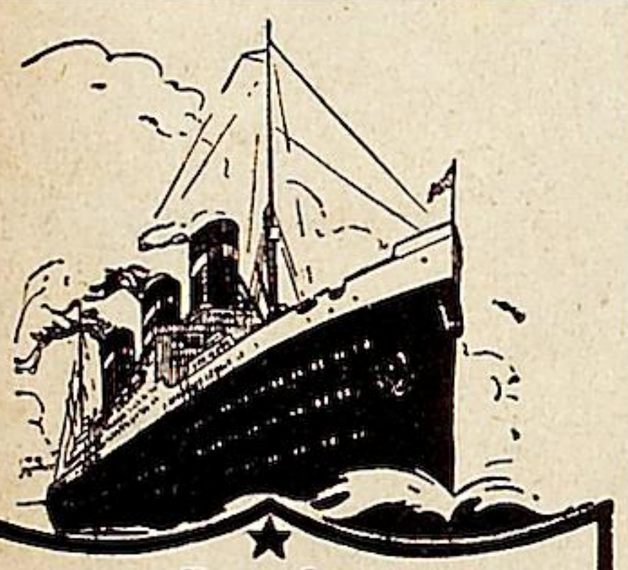
**Berlins neuester Schlager!**

Mein Liebling ist bis dato
Noch immer Expressato,
Er ist so leicht und elegant
Und hält doch jedem Angriff stand,
So sparsam ach und doch so schick
„Mein ganzes Glück".

**der beliebte Patent-Spar-Gaskocher**
die letzte Neuheit in allen einschlägigen Geschäften.
Alleinige Fabrikanten:
**Aktiengesellschaft vorm. I. C. Spinn & Sohn, Berlin S 42.**

**Yohimbin-Lecithin**
auf wissensch. Grundl. aufgeb. anreg. Kräftigungsmittel.
Gratisbroschüre d. Apoth.-Bes. H. Maaß, Hannover 4.





**Dampfer**
**LEVIATHAN**
59956 Br.-Reg.-Tonnen
**Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer**
Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen
**Erste Reise**
**nach New York**
**am 17. Juli 1923**
dann 7. Aug., 28. Aug. usw., alle drei Woch. v. Southampton-Cherbourg. Alles näh. durch die untenstehend. Adressen.

**Regelmässige Verbindung**
von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer der United States Lines

**NÄCHSTE ABFAHRTEN:**

| | | |
|---|---|---|
| George Washington | 6. Juni | 11. Juli |
| President Roosevelt | 13. Juni | 25. Juli |
| America | 16. Juni | 18. Juli |
| President Fillmore | 21. Juni | 26. Juli |
| President Harding | 27. Juni | 1. August |
| President Arthur | 4. Juli | 8. August |

Von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

*Prospekte und 64 seitiger illustrierter „Führer durch die Vereinigten Staaten" Nr. 110 kostenfrei*

**Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung**

**UNITED STATES LINES**
**BERLIN W 8, UNTER DEN LINDEN 1**
General-Vertretung:
Norddeutscher Lloyd, Bremen

**F·WOLFF & SOHN KARLSRUHE**

**Kaloderma Rasier-Seife**

**STEHT DURCH ZUSATZ VON KALODERMA-GELEE AN DER SPITZE SÄMTLICHER RASIERSEIFEN**

**Der Schlüssel zur**
**Radjosan**
Rad Jo
**Gesundheit und langem Leben**
Näheres durch die Schrift „Wie verschafft man sich gesundes Blut zur Wiedererlangung und Erhaltung der Gesundheit". Preis 100 Mark franko. Radjosan-Versand, Hamburg 40, Postsch.-Ko.: Hamburg 5552.

**Tuchfabrik C. H. R.**
**Anzug-Stoffe**
fest, gediegen, die schönsten Muster sehr preiswert unmittelbar von der
**Tuchfabrik Christofstal in Christofstal (Württ.)**
Lassen Sie sich die Muster postkommen!

**HAMBURG-AMERIKA LINIE**
GEMEINSAMER DIENST MIT DEN
**UNITED AMERICAN LINES INC**
*REGELMÄSSIGE ABFAHRTEN MIT DEN*
**ERSTKLASSIGEN PASSAGIERDAMPFERN**
*ALBERT BALLIN · RESOLUTE · RELIANCE*

**HAMBURG NEW YORK**

Ausgehend über Southampton und Cherbourg / Rückkehrend: Albert Ballin über Cherbourg-Southampton, Resolute und Reliance über Plymouth-Cherbourg.

Vornehme Gesellschaftsräume / Speisesaal / Rauchsaal mit Laube / Schreib- und Lesezimmer / Wintergarten Turnhalle / Großes Schwimmbad / Personenaufzüge Geräumige, behagliche Wohnkammern / Für anspruchsvolle Reisende 1. u. 2. Kl. wie für Fahrgäste III. Kl. vorzügliche Reisegelegenheit bei ausgezeichn. Verpflegung.

**WEITER WÖCHENTLICHE ABFAHRTEN**
Hamburg-New York mit Dampfern unseres Gemeinschaftsdienstes / Hervorragende Einrichtungen für Kajüte und für III. Klasse.

*Fahrkarten, Auskünfte, Drucksachen durch*
**HAMBURG-AMERIKA LINIE**

**Reisebüros Hamburg, Alsterdamm 25 und Jungfernstieg (Kaufhaus Tietz), Berlin W 8,** Unter den Linden 8, Potsdamer Platz 3 und Leipziger Straße (Kaufhaus Tietz), **Baden-Baden,** Am Leopoldsplatz, **Breslau,** Schweidnitzer Stadtgraben 13, **Dresden,** Mosczinskystraße 7, Pirnaischer Platz, **Frankfurt a. M.,** Am Kaiserplatz, **Köln,** Hohe Straße (Kaufhaus Tietz), **Leipzig,** Augustusplatz 2, **Magdeburg,** Staatsbürgerplatz 12, **Mainz,** Reiche Klarastr. 10 und im Kaufhaus Tietz, **München,** Theatinerstraße 38 II und Bahnhofsplatz 7 (Kaufhaus Tietz), **Stuttgart,** Schloßstraße 6, **Wiesbaden,** Taunusstraße 11 und Kranzplatz 5. Durch die Vertreter der UAL in **London:** Wm. H. Muller & Co., Ltd., 66-68 Heymarket, in **Paris:** Société Anonyme d'Escales, 11 bis Rue Cribe und durch die sonstigen Vertreter an allen größeren in- u. ausländischen Plätzen.

**FRANKFURTER HERBSTMESSE**
*23.–29. SEPTEMBER*

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0346
© Universitätsbibliothek Heidelberg

## Wunsch

Poilu:

Tärätätätä! Sale boche, sieh' unsre gloire!
Tärätätätä! Mit grrrande victoire
Bezwangen wir stolz la barbarische Rühr.
Du Hunne, wir bringen dir jetzt die culture.

Jupp aus Essen:

Betrübt sehn wir Hunnen auf eure gloire,
Beschämt wir Barbaren die grrrrrande victoire
Wie glänzend besiegtet ihr uns an der Rühr!
Gern zeigten zum Lohn euch wir unsre „cul"-Tür. — Kj.

Das Beste Das Beste
„Wach auf"
Das Original aller Rasiermittel
Millionenfach
Schmerzloses Rasieren · Zarte weiße Haut
In Tuben und Dosen · Überall erhältlich
François Haby Berlin W.56
Probe rasieren · Milleste. 7/8

**Jahrgang 1922 des „Kladderadatsch"**

ist z. Zt. noch gebunden zum Preise von 16000.— M. zu beziehen. Alle nach dem 31. Mai hier eingehenden Bestellungen werden zum neuen Preise von 20000 M. ausgeführt.

**Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.**

**Bevorzugen Sie**
bei Bedarf die im „Kladderadatsch" angekündigten Waren

4/174

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0347
© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Kladderadatsch

Die beiden Hunde Plitsch und Plum
Die panschten lang im Wasser rum.
Nun läßt sich trocknen hier ein Jeder
Mit einem „Fön" von Paul und Peter!

**Nur echt mit eingeprägter Schutzmarke „Fön".**

Zur Körper- und Schönheitspflege:
**„Sanax-Vibrator"** **„Radiolux"**
elektrischer Massageapparat. elektr. Hochfrequenzapparat.
Überall erhältlich. Fabrik: „Sanitas", Berlin N 24.


## Werden-Mainz im Reichstag

„Dies Urteil ärgert selbst viel Franzen,"
Ruft Löbe voller Majestät.
„Und ich beklag's, daß man im ganzen
Dadurch den Nationalhaß sät.

Doch tragt nur schuldlos eure Qualen,
Ihr Opfer! Denn es kommt der Tag,
Da sie zu eurem Ruhme strahlen.
Dann rächt das Weltgericht den Schlag."

Der große Tag, von dem Sie sprechen,
Erscheint nur, wenn wir ausgetauscht,
Wenn Zorn und Haß in Flammenbächen
Durch jede deutsche Seele rauscht.

Tag unsrer Größe, unsrer Größten!
Doch wenn wir alle fromm wie Sie
Uns mit dem Weltgerichte trösten,
Herr Löbe, dann erscheint er nie!"

Timon der Jüngere.

KALODONT
stets unvergleichlich gut!

Leitz-Prismenfernrohre
für Jagd und Sport
Ernst Leitz-Optische Werke
Wetzlar.

**Infolge seiner großen Auslandverbreitung**
**ist der „Kladderadatsch" für Exportreklame vorzüglich geeignet!**

Generaldepot: Berlin N 39


### Geschäftliche Mitteilung.

In letzter Stunde fällt einem häufig ein, daß man noch durch irgend eine Kleinigkeit jemand Liebes gern eine Freude machen möchte. Die Frage ist womit, denn so rasch fällt einem für gewöhnlich nichts ein. — Jede Dame, auch jeder Herr wird nur erfreut sein, wenn sie ihm einen Karton der feinparfümierten **Lysol-Toilette-Seife,** die mit ihrer Güte den Vorteil, preiswert zu sein, verbindet, auf den Tisch legen. Für Herren speziell kommt ganz besonders noch in Betracht als eine Neuheit die ebenfalls von der Firma Schülke & Mayr A.-G., Lysolwerke, Hamburg, in Tuben herausgebrachte Lysol-Rasier-Seife. Diese greift bei empfindlichster Haut und starkem Bartwuchs dieselbe nicht an, schäumt selbst in kaltem Wasser prachtvoll und ist vor allem ihrer Handlichkeit wegen ein Artikel, der allerseits große Freude bereitet, zumal, wo es sich um sporttreibende oder um viel auf Reisen begriffene Herren handelt. —


**Ältere Nummern des Kladderadatsch, d. h. solche aus dem Jahre 1922 und frühere, liefern wir, falls noch vorhanden, zum Preise von je Mk. 250.— zuzüglich Porto.**

**A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48.**

# Dr. Lahmanns Gesundheits Stiefel

Weißer Hirsch

In allen durch Plakate gekennzeichneten Geschäften zu haben, wo nicht, weisen Bezugsquellen nach Ed. Lingel, Schuhfabrik A. G. Erfurt.



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0348

© Universitätsbibliothek Heidelberg

# Briefkasten

**Berlin.** In Nr. 17 unseres Blattes brachten wir ein uns zugegangenes Gedicht mit der Überschrift: „Papierschiebungsprozeß".

Da wir inzwischen festgestellt haben, daß die in dem Gedicht behandelten Vorgänge auf falschen Angaben unter Anklage gestellter Personen beruhten und daß weder die betroffenen Persönlichkeiten noch die Verbände der Papierindustrie ein berechtigter Vorwurf im Sinne der geübten Kritik treffen kann, sehen wir uns veranlaßt, unser Bedauern auszusprechen und zu erklären, daß wir die Behauptungen des Gedichtes, die unser Mitarbeiter Zeitungsberichten entnommen hatte, unsererseits nicht aufrechterhalten. Die Schriftleitung.

**Berlin.** E. M.: In der „Stuhmer Zeitung" vom 7. April 1923 lesen wir: „Achtung! Empfehle sehr preiswert zur Hochzeit und Beerdigung: Jamaika-Rum-Verschnitt, Weinbrand-Verschnitt, Dänischer Korn, Liköre, Prunelle, Cherry-Brandy, Kurfürstl. Magenbitter, Allasch, Goldwasser, Rosen-, Pfeffermünz-, Vanille-, Goldkäfer-Likör usw., Weiß-, Rot-, Süßwein u. a. Weine, Zigarren und Zigaretten franko und verpackungsfrei. Gleichzeitig kaufe jede Menge Wein- und Kognakflaschen zu höchsten Tagespreisen. Stephan Kaschubowski, Pestlin, Kreis Stuhm." „Kreuzbombendonnerwetter! Oller Stephan Kaschubowski, eine — Beerdigung in deinem Sinne möchte ich ganz gerne einmal mitmachen!" so rief unser Mitarbeiter August Biermörder aus, als er diese vielversprechenden Zeilen mit immer steigendem Interesse, das sich beim „Goldkäferlikör" sogar zum wonnigen Grunzen verdichtete, gelesen hatte.

**Berlin.** A. St.: In Nr. 157 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir: „Wiesbaden, 3. April. Die Beschlagnahme der Domänen-Kellereien im Rheingau wird von den Franzosen durchgeführt. Sie haben die gesamten Geschäftsgüter an sich genommen; da die Verwaltung sich weigerte, unter den Franzosen zu arbeiten, wurden die Kellereien von den Franzosen geschlossen. Von dieser Maßnahme werden in erster Linie die Käufer der Domänenweine betroffen, die in den Kellereien zur weiteren Behandlung lagern." Wenn die Käufer, wie Sie irrtümlicherweise anzunehmen scheinen, in den Kellereien lagern sollten, würden sie sich aus einer Schließung der Keller durch die Franzosen, solange sie einen edlen Tropfen zur Verfügung haben, auch nicht viel machen.

**Destedt (Braunschweig).** F. v. B.: In Nr. 159 der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir: „Ausfuhrverbote. Durch eine Bekanntmachung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft wird die Ausfuhr von Fenchel, Koriander, Kümmel, zerkleinerten, geschälten, gepreßten, getrockneten, gedarrten, gebackenen oder sonst einfach zubereiteten Pilzen und Tomaten, Weinbergschnecken, zahmen und wilden Kaninchen, weißen Mäusen, weißen und bunten Ratten, Meerschweinchen, Frettchen, Rinder- und Schweinegalle unter Verbot gestellt werden." Gerechter Himmel, unter dieser Regierung scheint alles möglich zu sein! Unser Mitarbeiter August Biermörder meint, daß der betreffende Geheimrat, der dieses Ausfuhrverbot bearbeitet hat, ein sehr starker Alkoholiker sein muß, der sich nur sehr schwer von den „weißen und bunten Ratten", zu denen sich bei ihm die weißen Mäuse bereits ausgewachsen haben, trennen zu können scheint.

**Gedern.** Dr. B.: Nr. 39 des „Schottener Kreisblatts" veröffentlicht ein Gedicht mit der Überschrift: „Lieb Vaterland mußt ruhlos sein"; es beginnt mit den Versen:

„Es braust ein Ruf durch deutsche Gauen,
Erschüttert's Herz von Mann und Frau'n."

Dann heißt es weiter:

„Der Erbfeind brach ins Ruhrrevier
Und haust dort wie ein wildes Tier.
Er mordet friedlich deutsches Blut."

Das „friedliche Morden" an dieser Stelle könnte einen beinahe rasend machen; aber das ist ja auch wohl der Zweck der Dichtung.

**Greven i. Westf.** H. B.: In Nr. 38 der „Nachrichten" (Greven) lesen wir: „Den jungen Damen Grevens zur Beruhigung: Erwin Schründer ist noch zu haben, da ich nicht auf ihn reflektiere. Greven, Ostern 1923. Margot Kleinert." Alle Hochachtung, das ist wirklich edel von Fräulein Kleinert! Ob hier aber nicht die Fabel vom Fuchs und den sauren Trauben wieder zu ihrem Recht kommt? Erwin muß aber auch ein geradezu entzückendes Viehchen sein.

**Köln.** K. Sch.: In Nr. 230 der „Kölnischen Zeitung" lesen wir: „Suche oder wer weiß einwandfreien tüchtigen Hypnotiseur, welcher imstande ist, einen an fixen Ideen (Depressionszustande) leidenden jungen Mann kurzfristig zu heilen? Höchstes Honorar wird bei Erfolg zugesichert. Angeb. u. F. U. 607 an die Exped. d. Bl." Nanu! Eine Heilung auf lange Frist wäre doch wohl wünschenswerter.

**Mannheim.** R. S.: In Nr. 198 der „Neuen Badischen Landes-Zeitung" lesen wir: „Junger Kaufmann 19 J., wünscht sich per 1. Mai zu verändern. Am liebsten auf einer Bank. Angebote erbeten usw." Ein Sofa wäre vielleicht für seine Zwecke geeigneter, weil er da nach allen Richtungen hin seine Lage, die außerdem weniger hart wäre, verändern könnte.

**Örlinghausen i. L.** H. A.: In Nr. 17 der Detmolder „Lippischen Tages-Zeitung" lesen wir: „Achtung! Landwirte! Achtung! Blombergs Roßschlachterei Bad Salzuflen bezahlt für Pferde zum Schlachten nach wie vor die allerhöchsten Preise. Zahle für dickfette Pferde pro Pfund Mk. 175 Lebendgewicht. Bei Notschlachtungen schnellste Erledigung aus weitester Entfernung." Diese „schnellste Erledigung aus weitester Entfernung" erinnert stark an die fabelhafte Großschnäuzigkeit der Grrande Nation; schießt Blomberg vielleicht mit Maschinengewehren aus meilenweiter Entfernung auf die armen Schindermähren?

**Stendal.** K. H. W.: Nr. 71 des Stendaler „Altmärkers" meldet: „Von München kommend, traf Reichskanzler Cuno in Begleitung des Reichspostministers Stingl und des Staatssekretärs Hamm in Stuttgart ein, von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt." Das ist kein Druckfehler. Stingl, der bekanntlich aus München stammt und zu den bierehrlichsten Zechern des Hofbräuhauses gehörte, wurde dort stets nur der „Reichspostminister" genannt. So behauptet wenigstens unser sonst in derartigen Angelegenheiten immer gut unterrichteter Mitarbeiter August Biermörder.

**Weimar.** F. T.: In Nr. 33 der Weimarer „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland" lesen wir: „Ihre Verlobung zeigen hocherfreut an: Karl Gebrauch, Frau Klementine Christ. Weimar, den 1. Februar 1923." Na ja, „hocherfreut" darf man doch bei der Ankündigung aller freudigen Familienereignisse — und zu diesen gehört ja eine Verlobung im allgemeinen auch — anwenden.

Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge müssen wir um Geduld bitten, wenn sich ihre Aufnahme verzögert. Jede Zuschrift zu beantworten ist uns unmöglich; auch können wir uns unverlangt Übersandtes nicht aufbewahren. Zurückgeschickt wird es nur, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 18. Mai 1923.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Hohl' Zähne und Mund mit Pebeco gesund!

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter: Paul Warncke. Verantwortlich für die Schriftleitung: Karlernst Knatz. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen. — Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9; Postscheck-Konto: Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein Druckereigesellschaft, Berlin SW.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Zeile (Rudolf Mosses Normalzeilenmesser 4) M 1200.—.
Alleinige Anzeigen-Annahme Rudolf Mosse, Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. d. S., Hamburg, Hannover, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Wien, Warschau, Basel, Zürich.

41/175

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

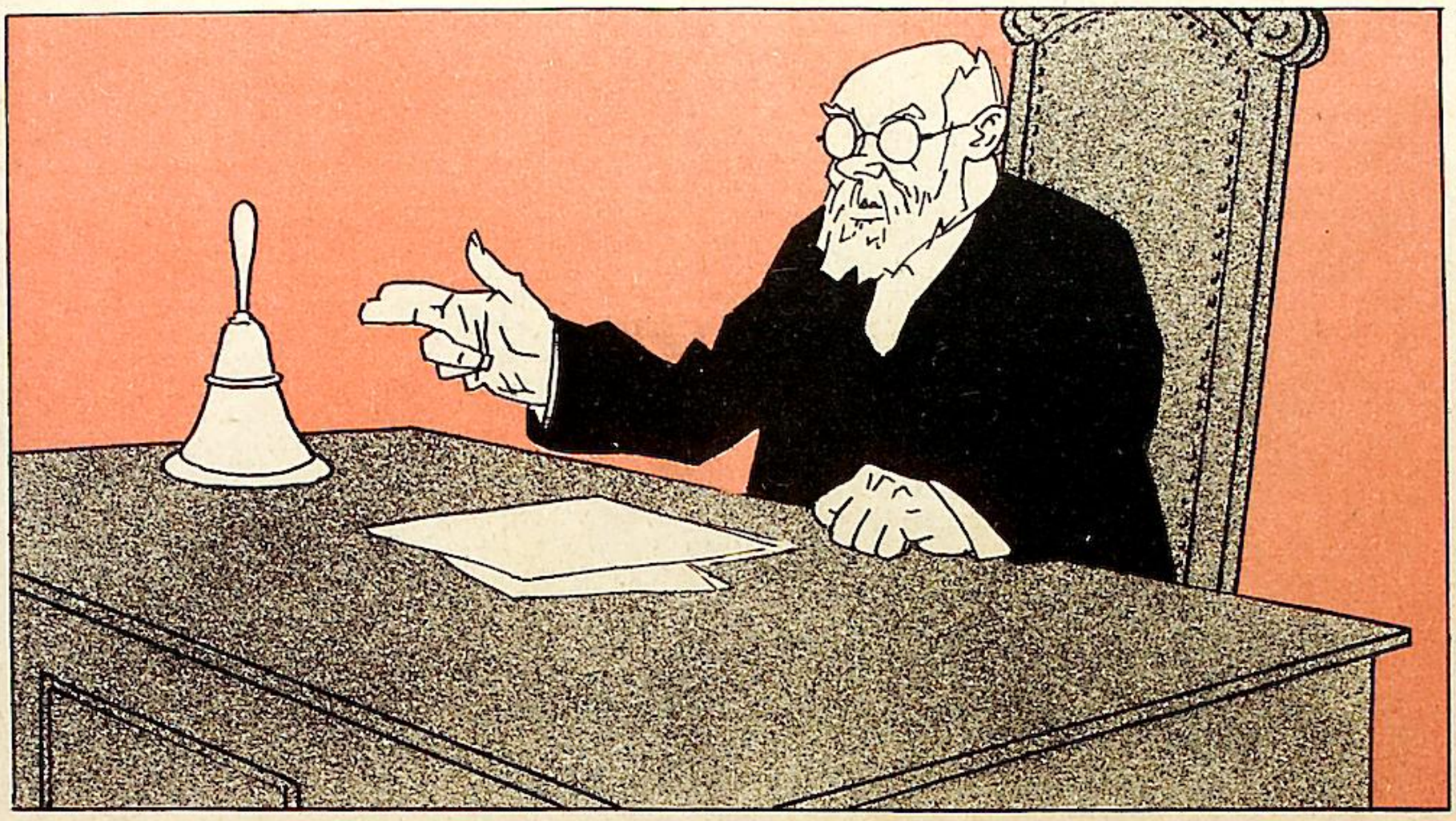
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0349

© Universitätsbibliothek Heidelberg

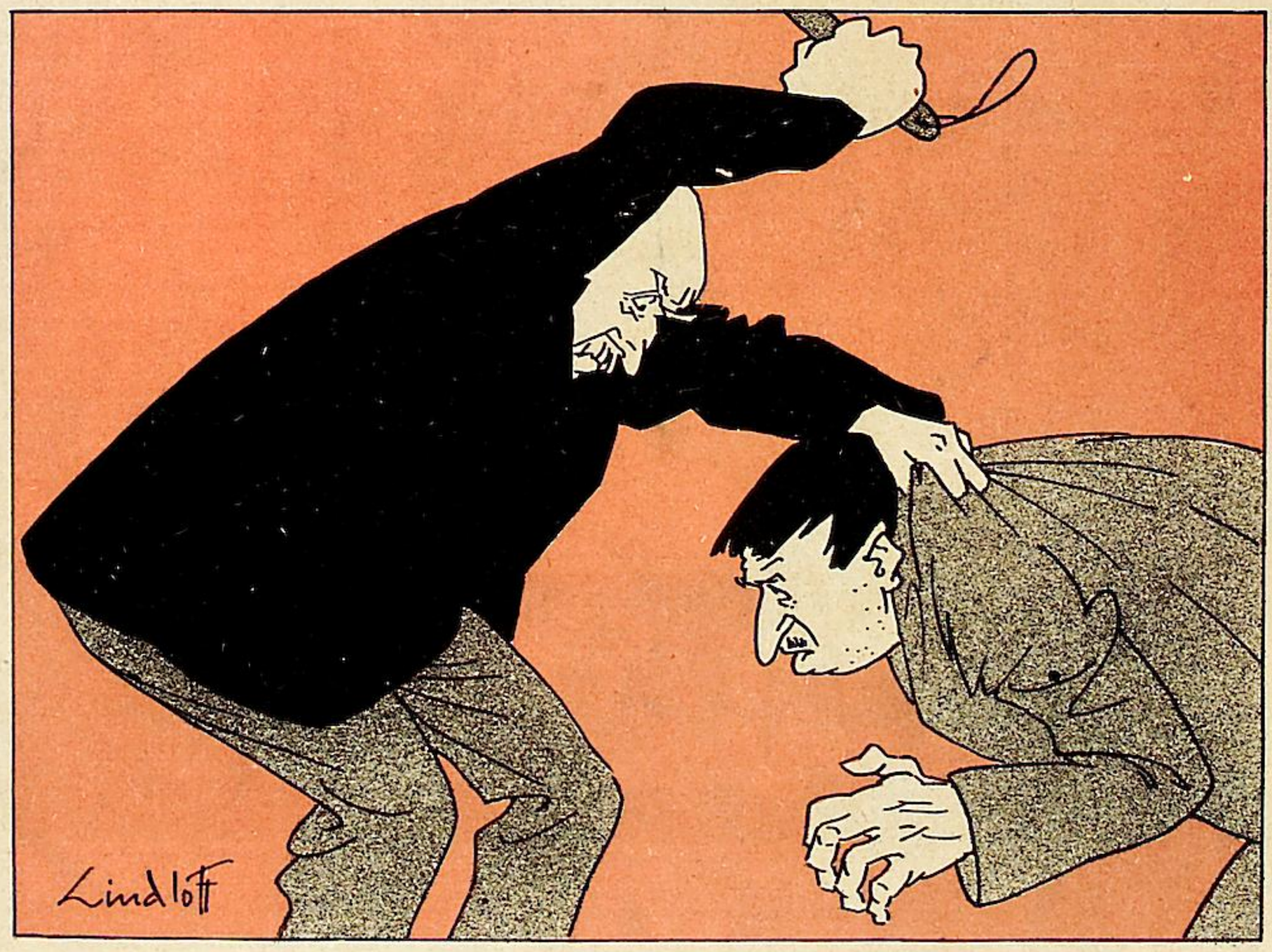
350

g 5442 ÷

# Nahes Zukunftsbild aus dem Preußischen Landtag



Präsident: „Meine Damen und Herren, ich eröffne hiermit die Sitzung! Den ersten — —




Hieb hat der Abgeordnete — —"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1923/0350

© Universitätsbibliothek Heidelberg